

Klasse Prof. Cornelius Völker - Kunstakademie Münster

MALERNORMALEAKTIVITÄTEN





MALERNORMALEAKTIVITÄTEN

Eine Ausstellung von Studierenden
der Klasse Prof. Cornelius Völker
Kunstakademie Münster



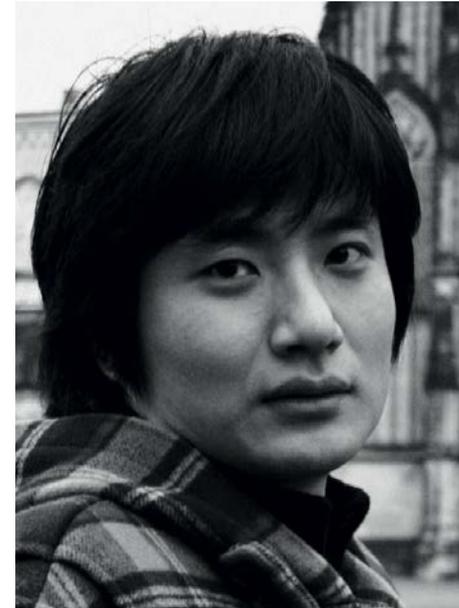
Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen
bei der Europäischen Union
22.10.-15.11.2013











”

Durch Vermischung mit geometrischen Elementen und malerischen Darstellungen malt Sang-Hoon einen neuen Raum; dabei versucht er ein spannendes Gespräch mit Malerei.

“

SANG-HOON AHN

1975 Seoul, Südkorea
2006 Kunstakademie Münster
Klasse Prof. Cornelius Völker
2013 Examen, Diplom,
Meisterschülerurkunde

sahoo9528@yahoo.de
www.sanghoonahn.com



16 „o. T.“, 2013, Öl auf Leinwand, 180 x 130 cm



17 „o. T.“, 2013, Öl auf Leinwand, 190 x 120 cm





20 „o. T.“, 2013, Acryl und Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm



21 „o. T.“, 2013, Acryl und Öl auf Leinwand, 135 x 120 cm





F: Was wolltest du als Kind werden, wenn du erwachsen bist?

A: Als Kind wollte ich immer Fashion-Designer werden, aber nach dem Abitur habe ich mich für Kunst entschieden.

F: Du hast zwei oder drei Semester an der mongolischen Uni studiert, bevor du an die deutsche Uni kamst. Was ist für dich der fundamentale Unterschied in der Lehre?

A: Es ist ziemlich verschieden. Bei uns in der Mongolei ist das Kunststudium sehr klassisch geprägt. Der Professor gibt uns verschiedene Aufgaben wie z. B. klassische Stilleben und Akte, und wir bekommen dafür auch Noten. Hier in Deutschland ist alles ganz frei. Man kann in der Studienzeit alles machen, was man will.

F: Dein Vater ist auch Künstler in der Mongolei, inwiefern beeinflusst er dich, und was sagt er, wenn er deine aktuellen Arbeiten sieht?

A: Wenn ich meinem Vater meine aktuellen Arbeiten zeige, ist er immer gespannt, neugierig und freut sich sehr. Er ist meistens kritisch bzw. sehr ehrlich zu mir, aber auch sehr begeistert davon, wie ich mich weiterentwickle. ‚Ich freue mich jetzt schon auf die nächsten Bilder‘, sagt er immer. Er hat mich als Kind schon sehr beeinflusst. Wenn ich nicht in seinem Atelier aufgewachsen wäre, hätte ich vielleicht einen anderen Weg gewählt.

F: Du malst zurzeit ganz abstrakte Bilder, aber versuchst auch ab und zu realistische Figuren nach Fotos zu malen. Warum versuchst du es parallel?

A: Ich arbeite mit verschiedenen Medien, mit dem Radieren, Fotografieren und Malen, um neue Ideen zu bekommen bzw. mich zu inspirieren. Genau wie das brauche ich wahrscheinlich auch unterschiedliche Malarten. Ich finde es interessant, wenn realistische und abstrakte Formen gleichzeitig auf einem Bild auftauchen.

F: Sollte ein Maler realistisch malen können, bevor er sich an abstrakte Malerei macht?

A: Meiner Meinung nach ja. Wenigstens sollte ein Maler über die realistischen Grundkenntnisse wie z. B. Licht, Schatten und Form verfügen. Ich kenne auch keinen guten bekannten Künstler (Maler), der sich nicht mit Realismus beschäftigt hat. Das sieht man bei den früheren Arbeiten deutlich.

F: Hast du Vorbilder bzw. welche Künstler findest du spannend?

A: Es gibt so viele Künstler, die ich spannend finde. Repin, Hockney, Hopper, Borremans, Berlindede de Bruyckere, Martin Honert, Jenny Saville, Gillian Wearing, Rembrandt, Vermeer, Rubens, Baselitz, Ai Weiwei, Klimt, Tino Sehgal, Marzan Sharav (mongolischer Künstler) usw.

F: Was bedeutet für dich Kunst, und was bedeutet es für dich, Künstler zu sein?

A: Ehrlich gesagt, ich kann das nicht beschreiben.



JAVKHLAN ARIUNBOLD

1990 Ulan Bator, Mongolei
2012 Kunstakademie Münster
Klasse Prof. Cornelius Völker

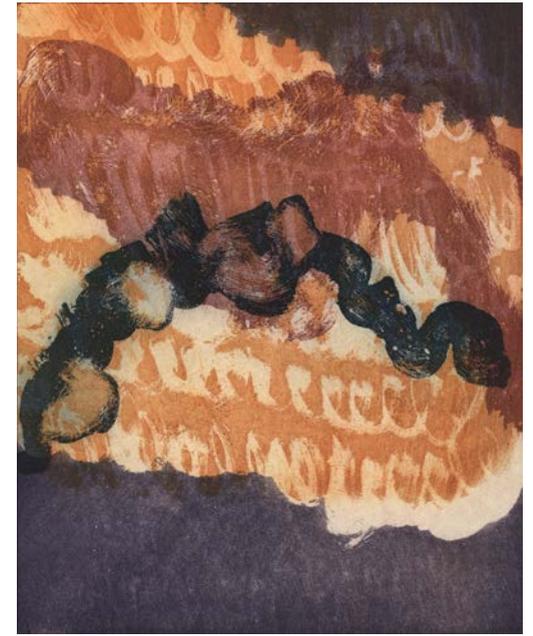
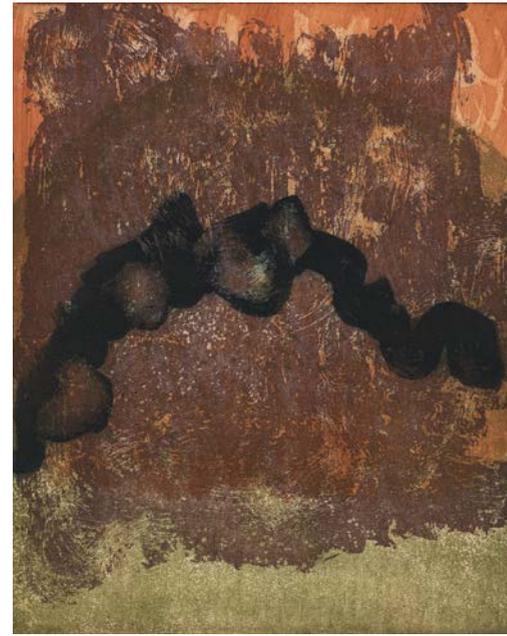
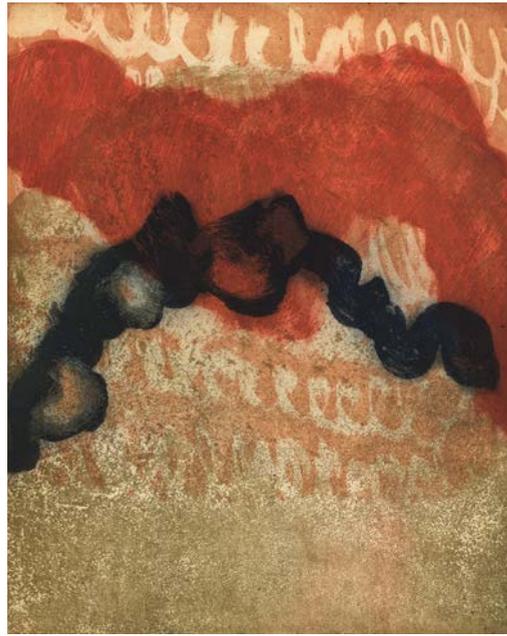
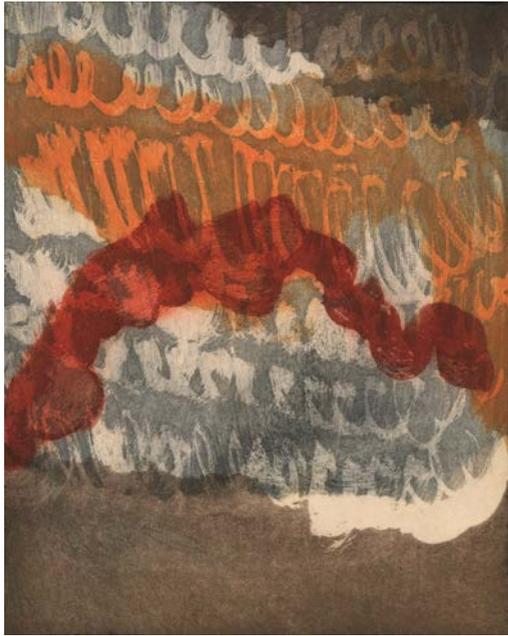
javkhlan@live.com



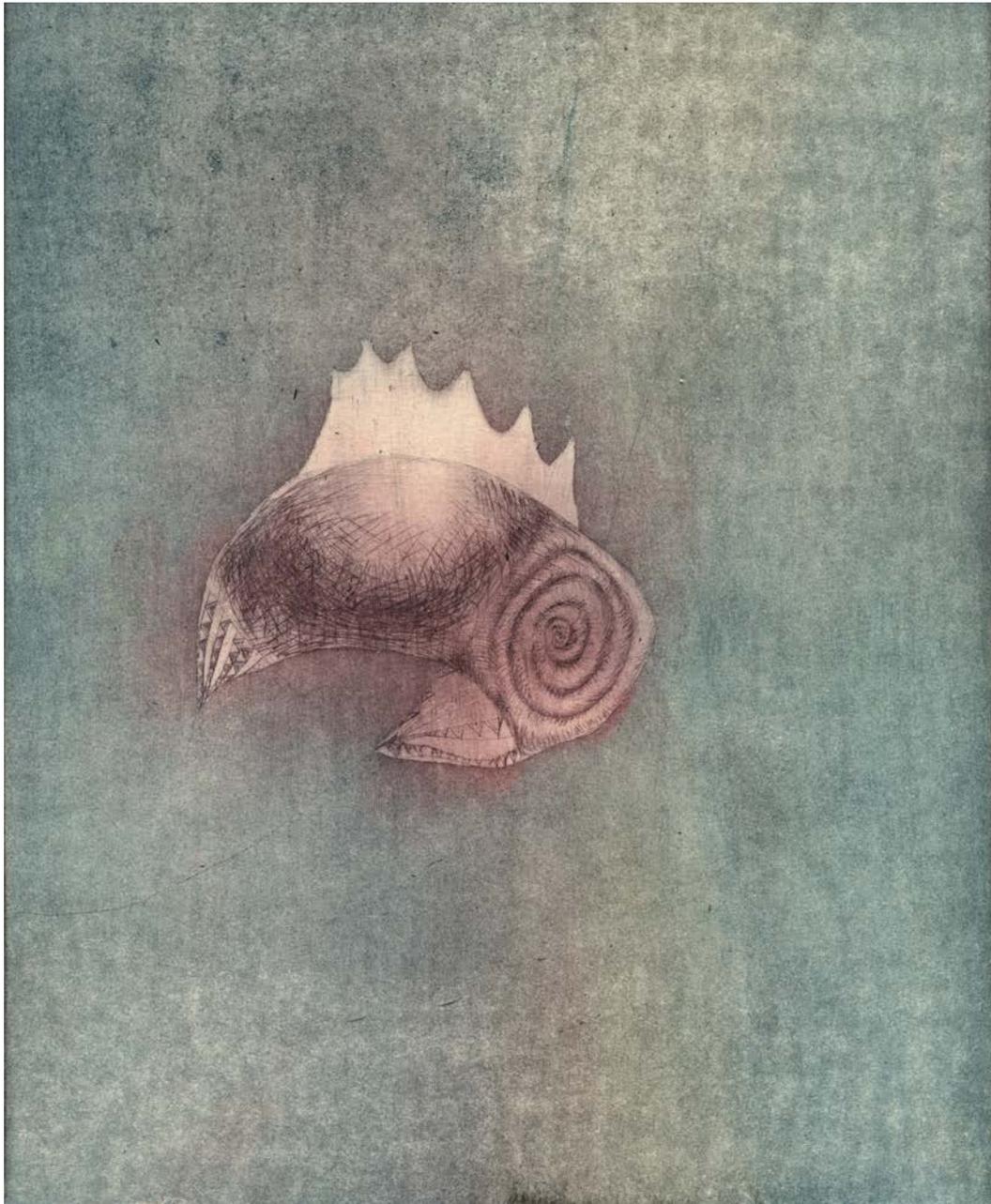
28 „o. T.“, 2013, Farbradierung, 39,5 x 26,5 cm



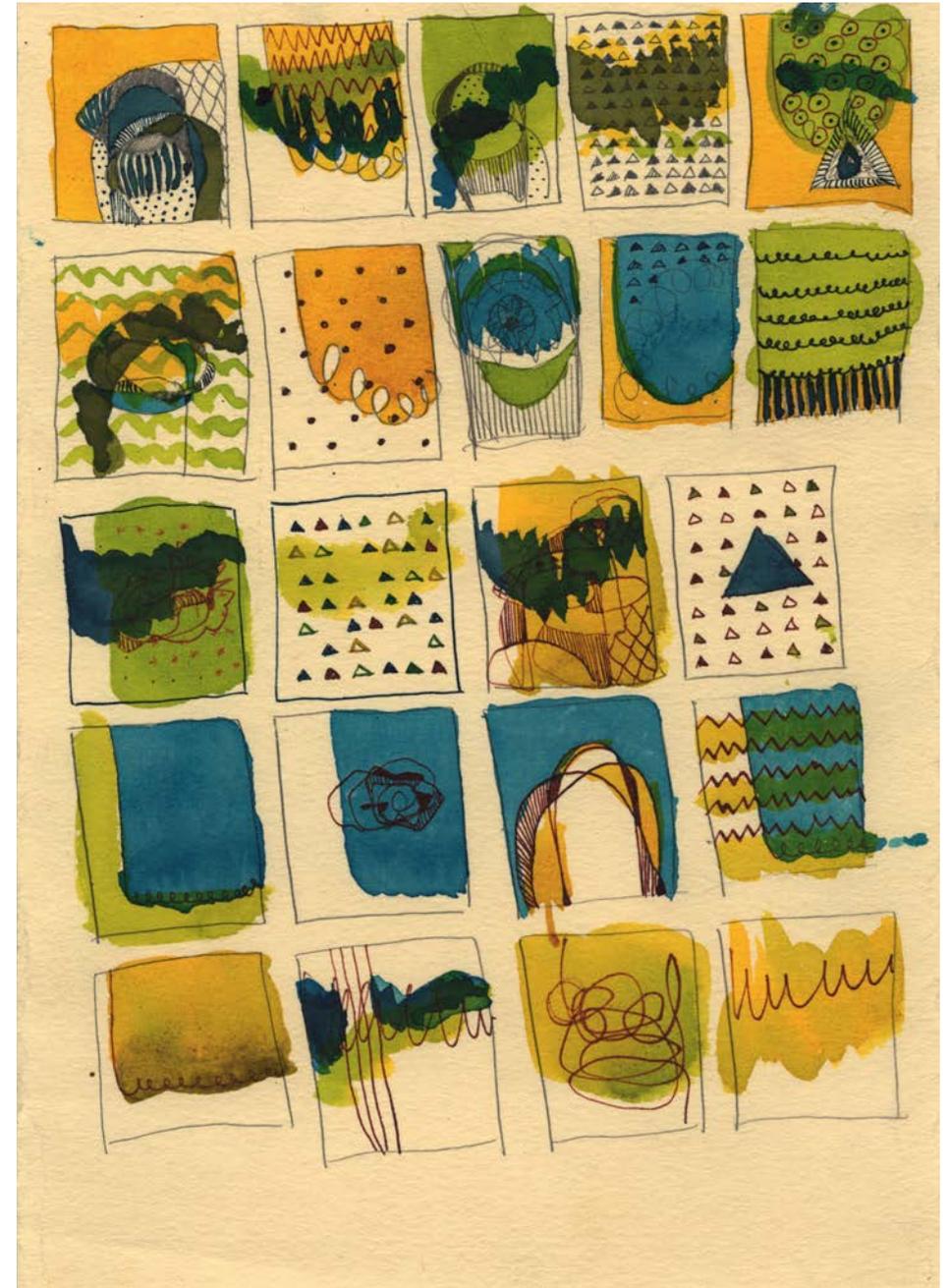
29 „o. T.“, 2013, Farbradierung, 21,5 x 19,5 cm



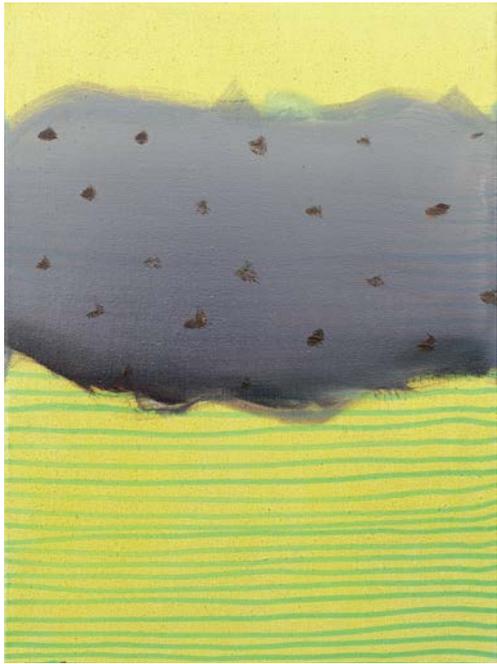




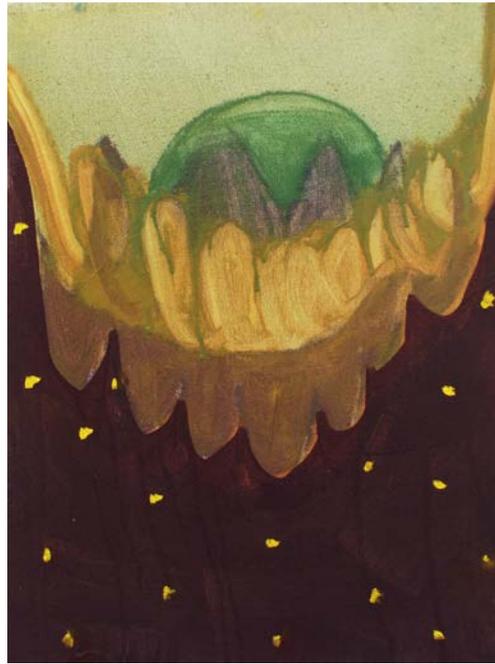
34 „o. T.“, 2013, Farbradierung, 24,5 x 19,5 cm



„Skizzen“, 2013, Tusche auf Papier, 25 x 17 cm 35



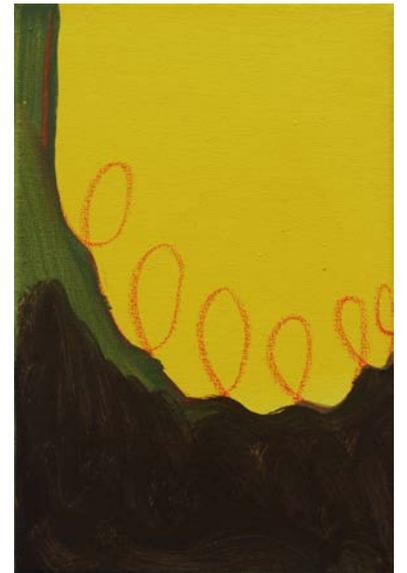
36 „o. T.“, 2013,
Mischtechnik auf Leinwand, 40 x 30 cm



„o. T.“, 2013,
Öl auf Leinwand, 40 x 30 cm



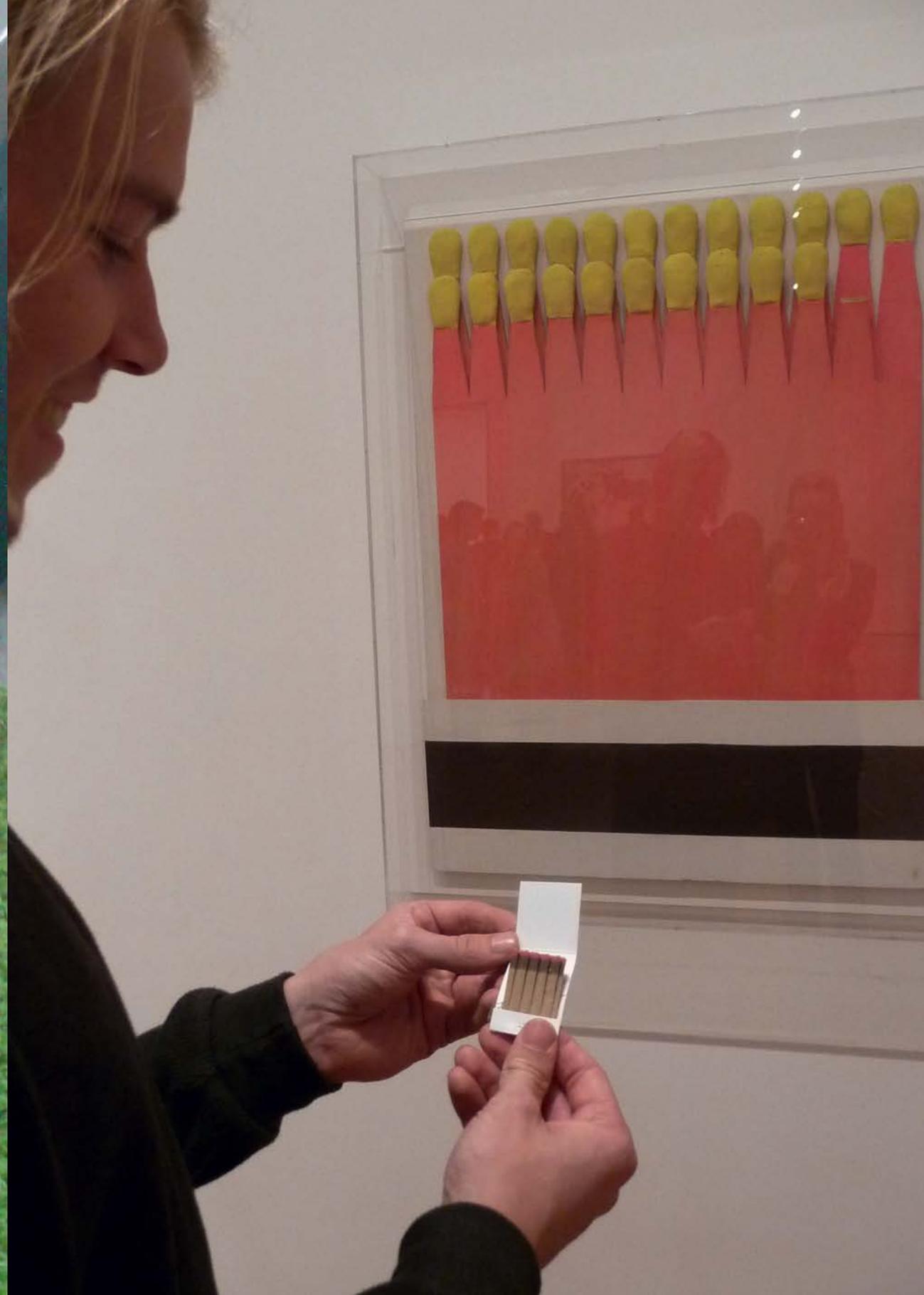
„o. T.“, 2013,
Mischtechnik auf Leinwand, 62 x 50 cm



„Gelb“, 2013,
Öl auf Leinwand, 30 x 20 cm







SEX

VIDEO-
VERLEIH
VERKAUF

sex



”

Private Räume, unordentliche Ateliers, florale Elemente und Muster inspirieren Paula. Dabei sind es weniger die Geschichten und Bedeutungen der Motive, sondern der Formenreichtum. Es geht um Linien, Striche, Kontraste. Nur das Formale zählt. Semantik ist – im Wortsinn – unbedeutend, Syntax ist alles.

Die Bilder beginnen als Skizzen in ihrem Kopf, die sie dann direkt auf die Leinwand übersetzt. Es gibt kein Zwischenstadium, kein Scribble, kein Vorzeichnen.

Auf den ersten Blick wirken die Bilder für den Zuschauer abstrakt. Erst bei genauerer Betrachtung entdeckt man viele figurative Elemente. Und genau das ist der Punkt, um den es der Künstlerin geht: um Auflösung des Motivs und den schmalen Grat zwischen Abstraktion und Figuration.

Die vielen zarten Striche und lose gesetzten Farbpartien, der insgesamt leise Auftritt erzeugen eine skizzenhafte Stimmung, die an ein Spaziergehen (auf der Leinwand) erinnern. Oder an das Eintauchen in vage Erinnerungen und kurze Momente aus Paulas Umwelt.

“



PAULA BAADER

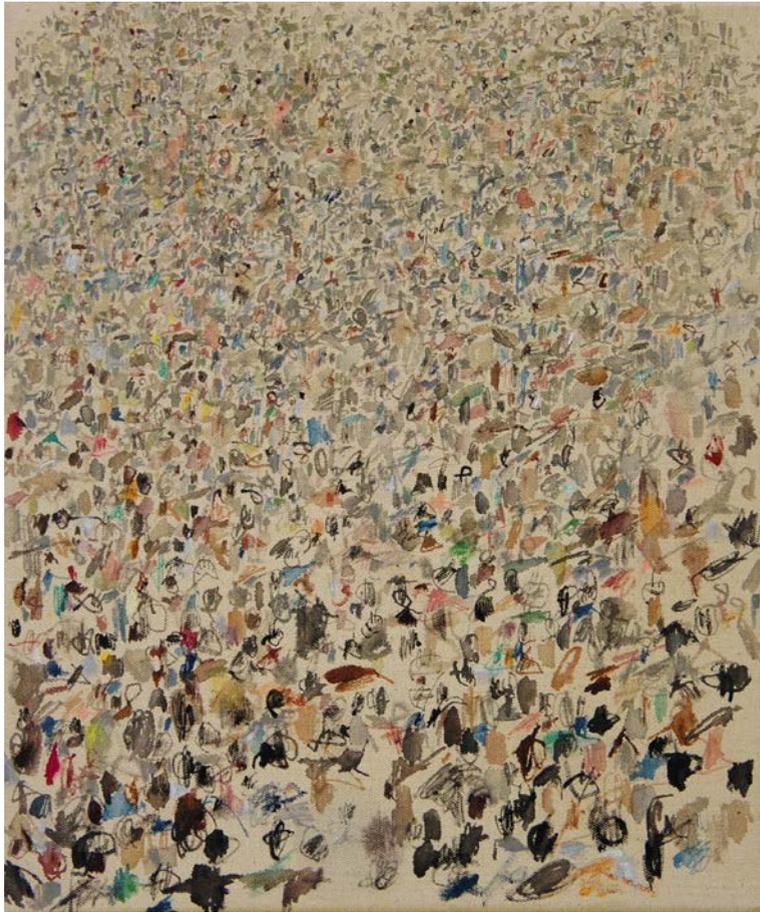
1988 Hamburg

2009 Kunstakademie Münster

2010 Klasse Prof. Cornelius Völker

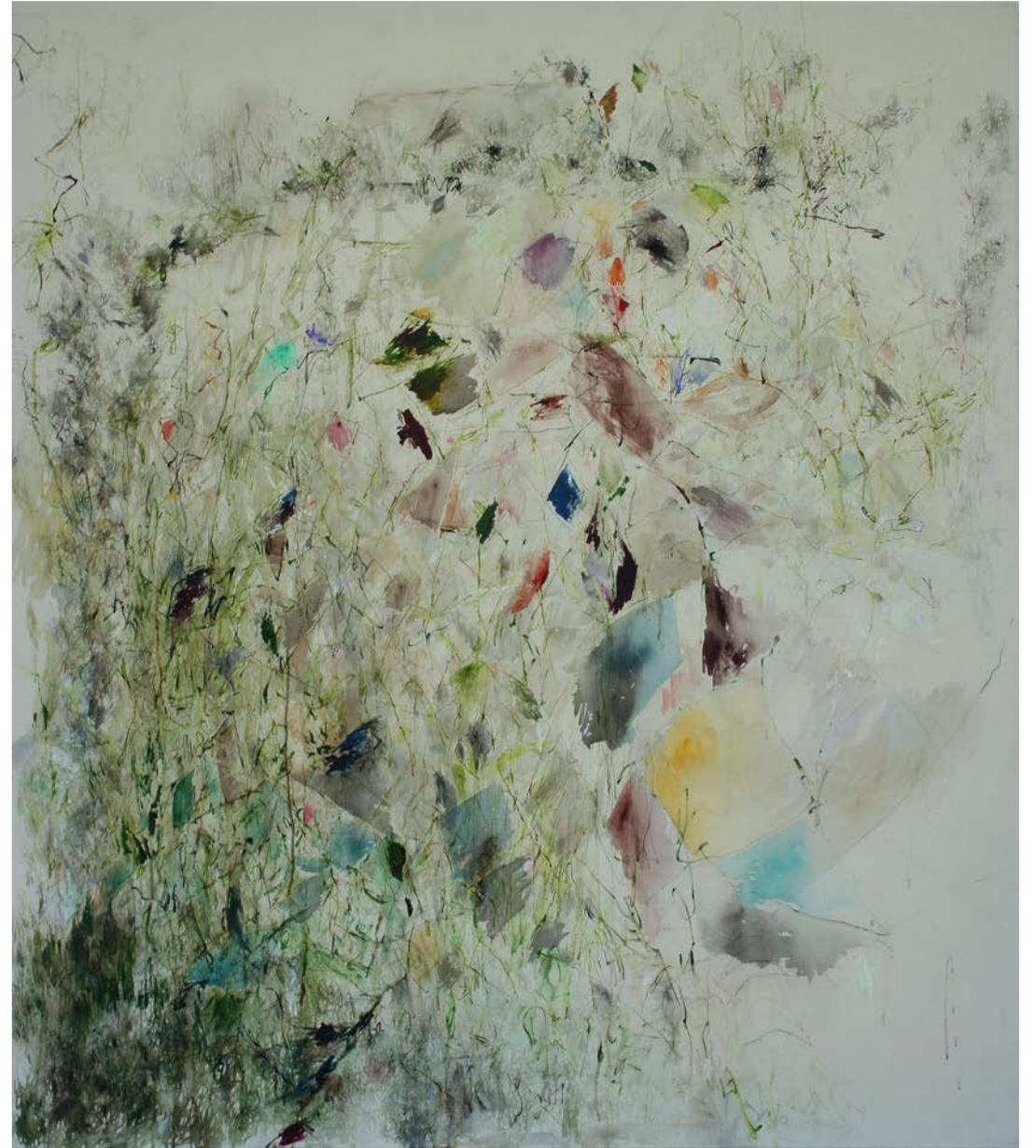
paula.baader@gmx.de

www.paulabaader.de





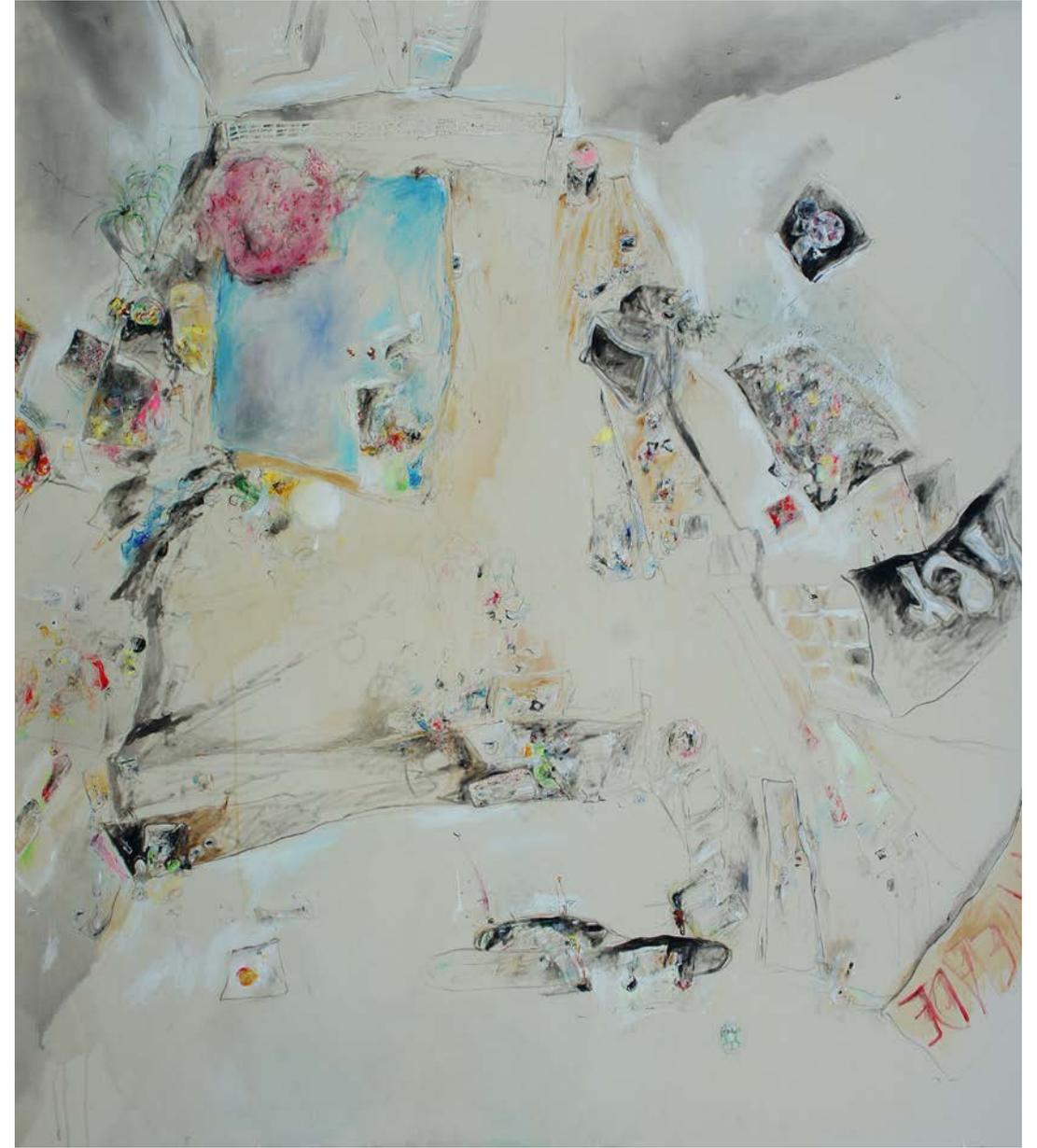
50 „Garten#2“, 2013, Acryl auf Leinwand, 170 x 150 cm



„Ferienhaus Garten“, 2013, Acryl auf Leinwand, 170 x 150 cm 51



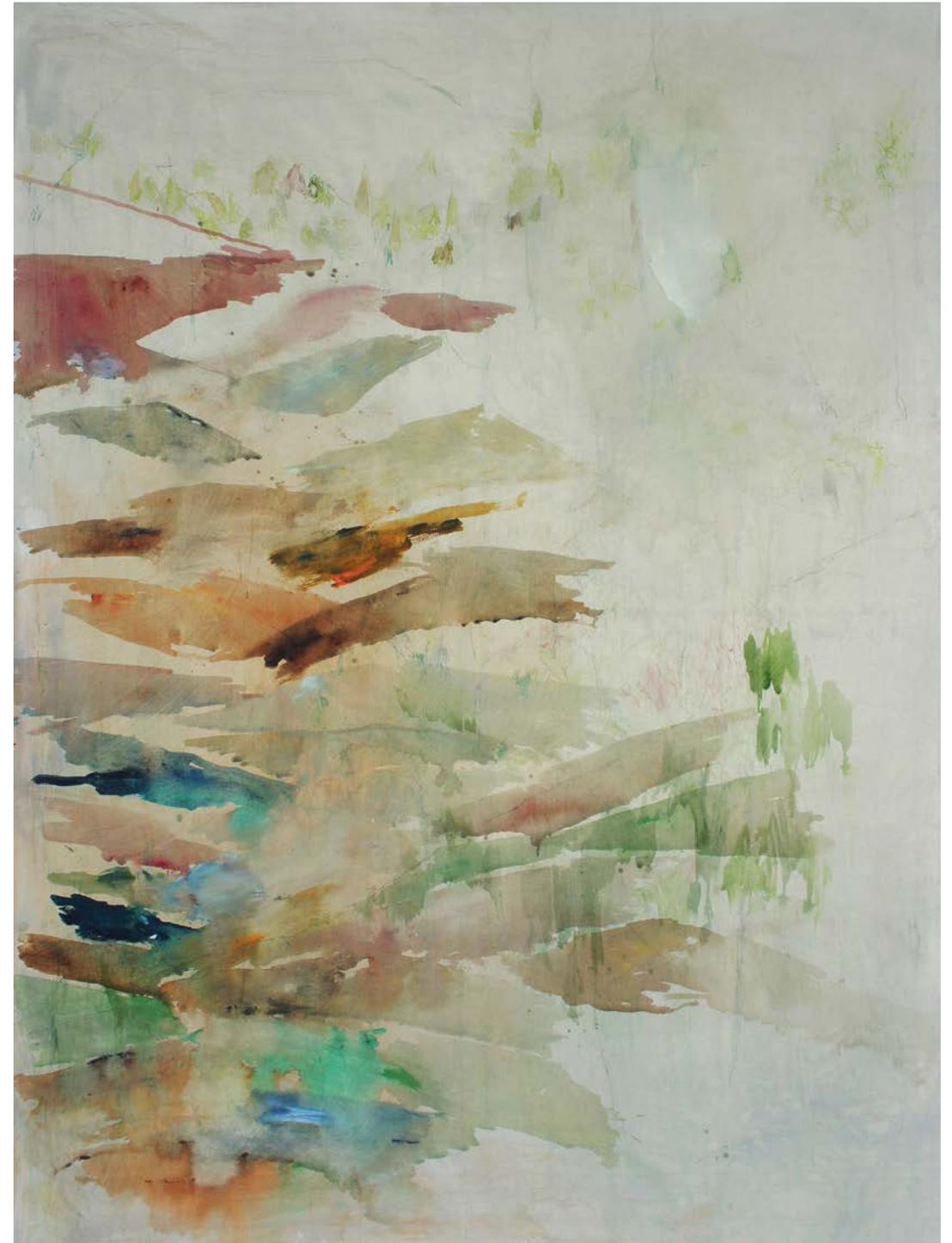
52 „Paulas Zimmer“, 2012, Acryl auf Leinwand, 170 x 150 cm



„Sörns Zimmer“, 2012, Acryl auf Leinwand, 170 x 150 cm 53



54 „Ritas Wintergarten“, 2012, Mischtechnik auf Leinwand, 170 x 150 cm



„Herbstlandschaft“, 2013, Acryl auf Leinwand, 200 x 150 cm 55







”

A-pfelstreuselkuchen ;)

B-rief

C-harakterstark

D-anke

E-ule

F-reie Meinung

G-enu

H-allo

I-rgendwann

J-ohanna

K-urz

L-os

M-achen

N-ach

O-h!

P-aris

Q-ualität

R-in

S-upersculpey

T-schüss!

U-nvergesslich

V-on

W-ir

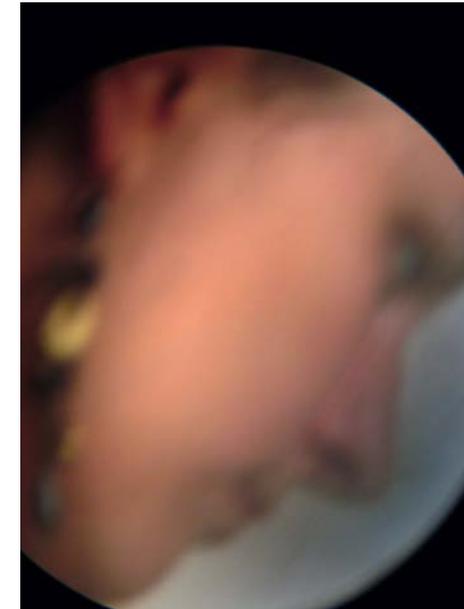
X-x

Y-

Z-uhören

“

RIN LIM über JOHANNA K. BECKER



JOHANNA K. BECKER

1980 Worms

2007 Magister Buchwissenschaft,
Kunstgeschichte, Kulturanthropologie
Kunstakademie Münster

2010 Klasse Prof. Cornelius Völker

ninofa@hotmail.com



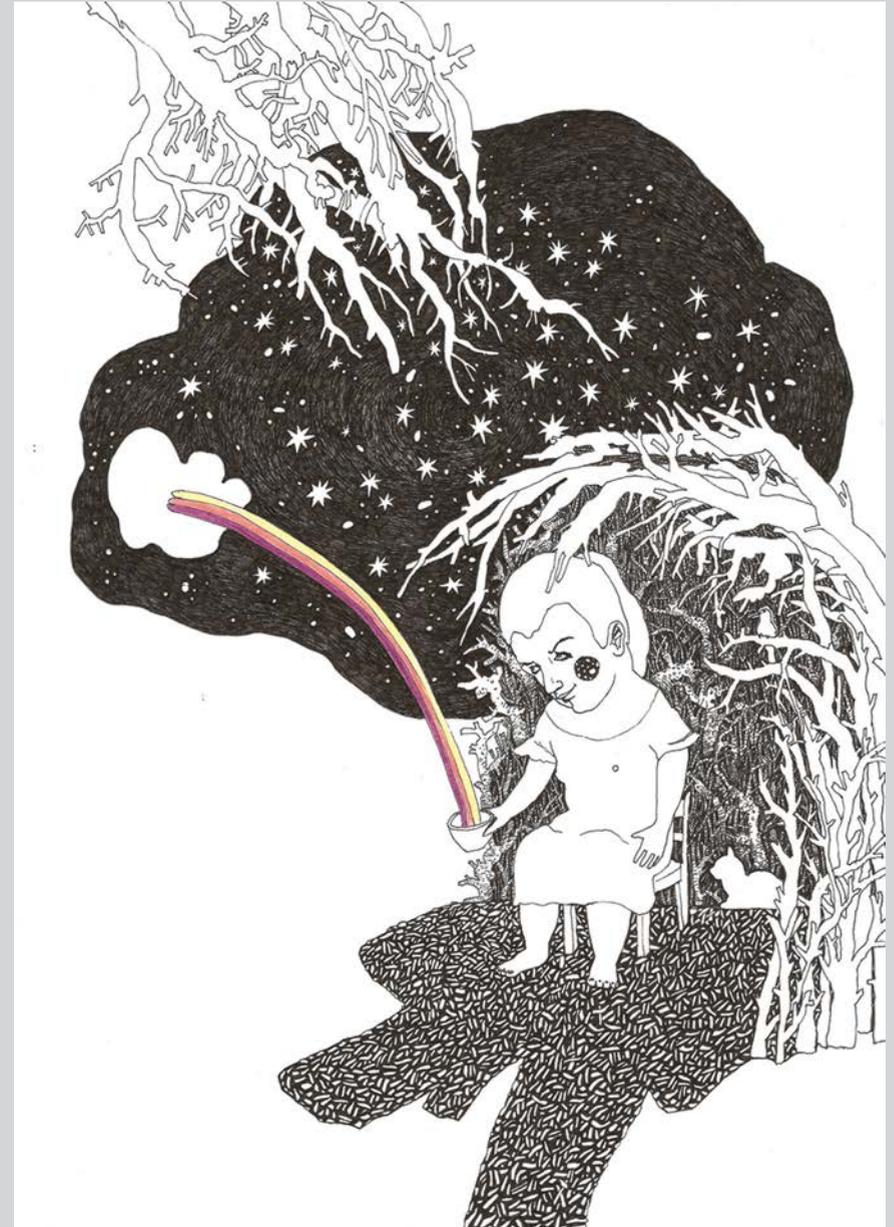
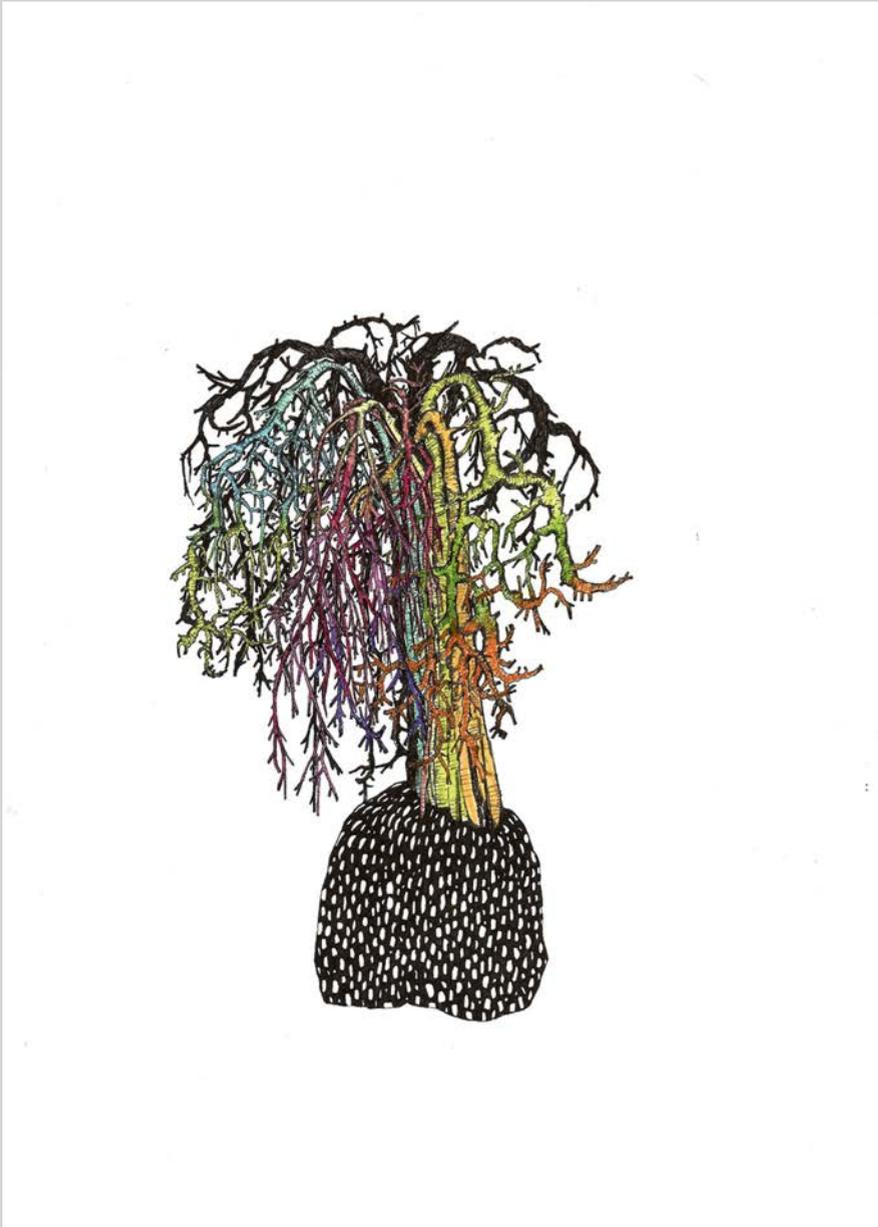


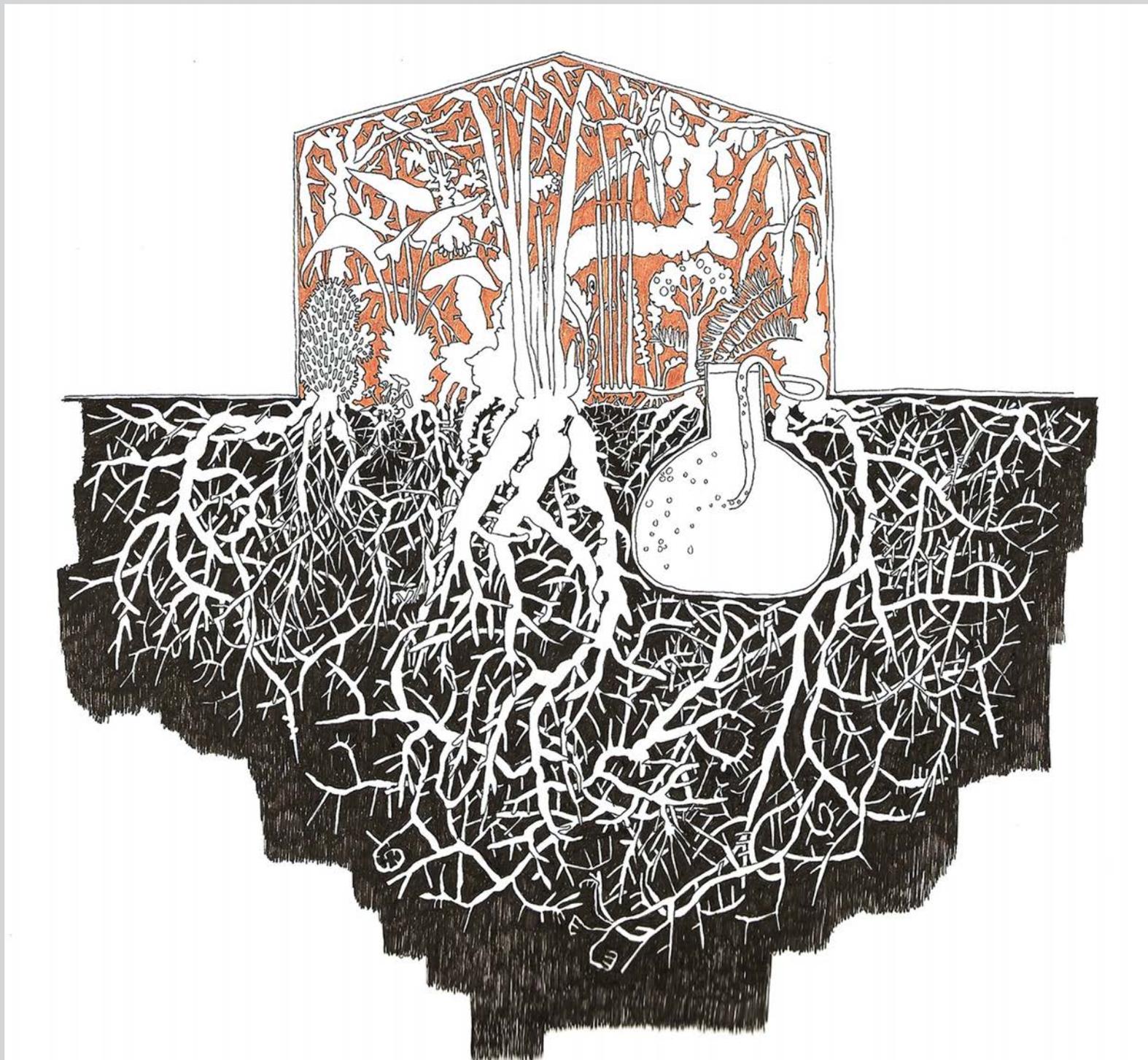
66 „Kuriositätenkabinett“ (Figur 1), 2013, mixed media, 30 x 15 x 15 cm



„Kuriositätenkabinett“ (Figur 3), 2013, mixed media, 30 x 15 x 15 cm 67













”

Sie ist ein Freigeist, eine, die es liebt, in der Natur zu sein, die es liebt zu lachen.
Fabia ist ein so herzhafter Mensch. Obschon sie sehr offen in die Welt blickt, ist sie stets bedacht in allem, was sie sagt, tut aber dennoch frei.

Farben treten in verschiedenen Formen und Intensitäten auf und nehmen Bezug auf ihre Umwelt, die Natur, ihre Gedanken und auch auf völlig frei Erfundenes.
Ihre farbenfroh saftigen Arbeiten lassen sich einfach verschmelzen zu einem Einzigartigen.

Mir zeigt Fabia das Schöne, Bezaubernde und Harmonische am Normalen. Ihre Bilder sprühen vor Leidenschaft, denn sie kommuniziert frei mit Farbe wie kein anderer und bedient sich aller ihr zur Verfügung stehenden Mittel.

Mit Leidenschaft hält sie schwungvoll ihren Pinsel, nimmt Farbe auf und malt los.
Versunken in ihre Welt, ist es faszinierend, ihr zuzusehen wie nach und nach etwas Prächtiges und sehr Ehrliches entsteht.

So ehrlich wie sie selbst.

“

FABIA BÜRGER

1993 Waldbröhl

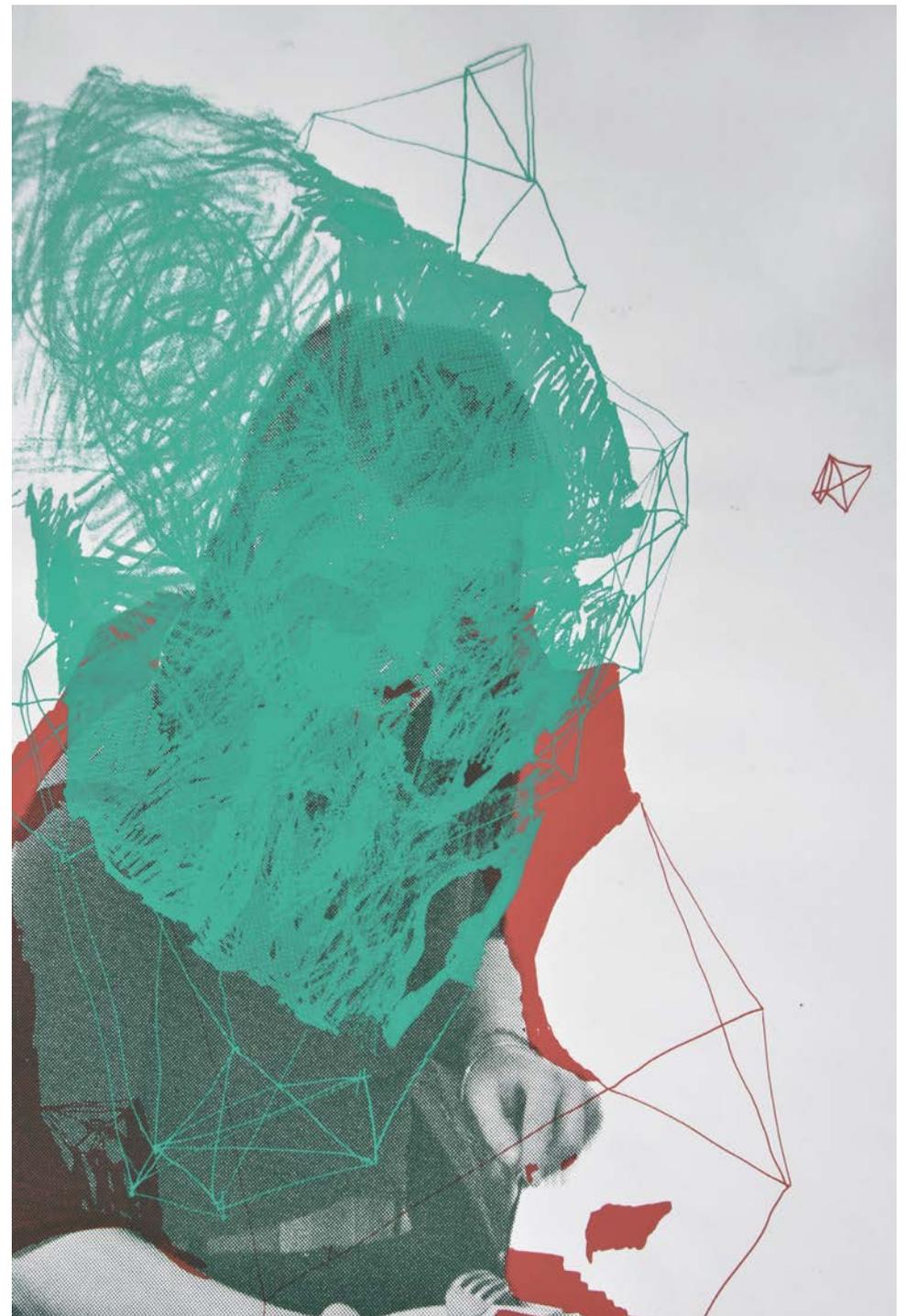
2012 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

fabiabuerger@web.de





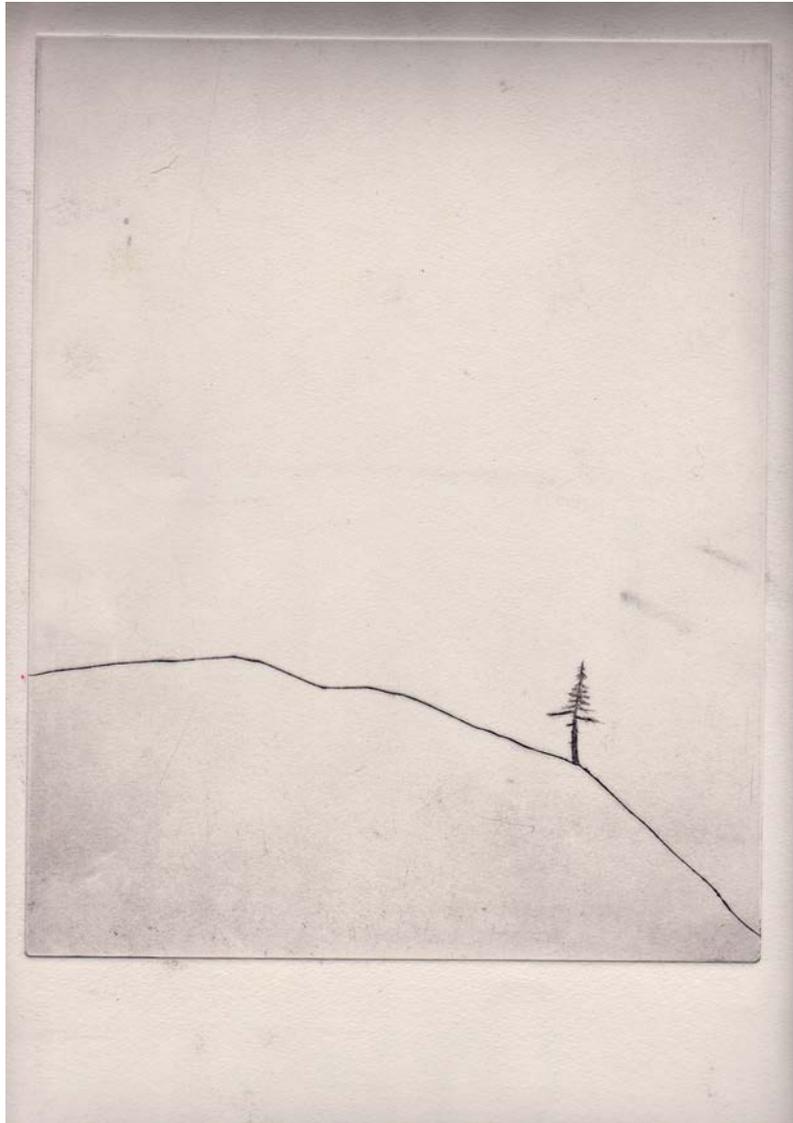




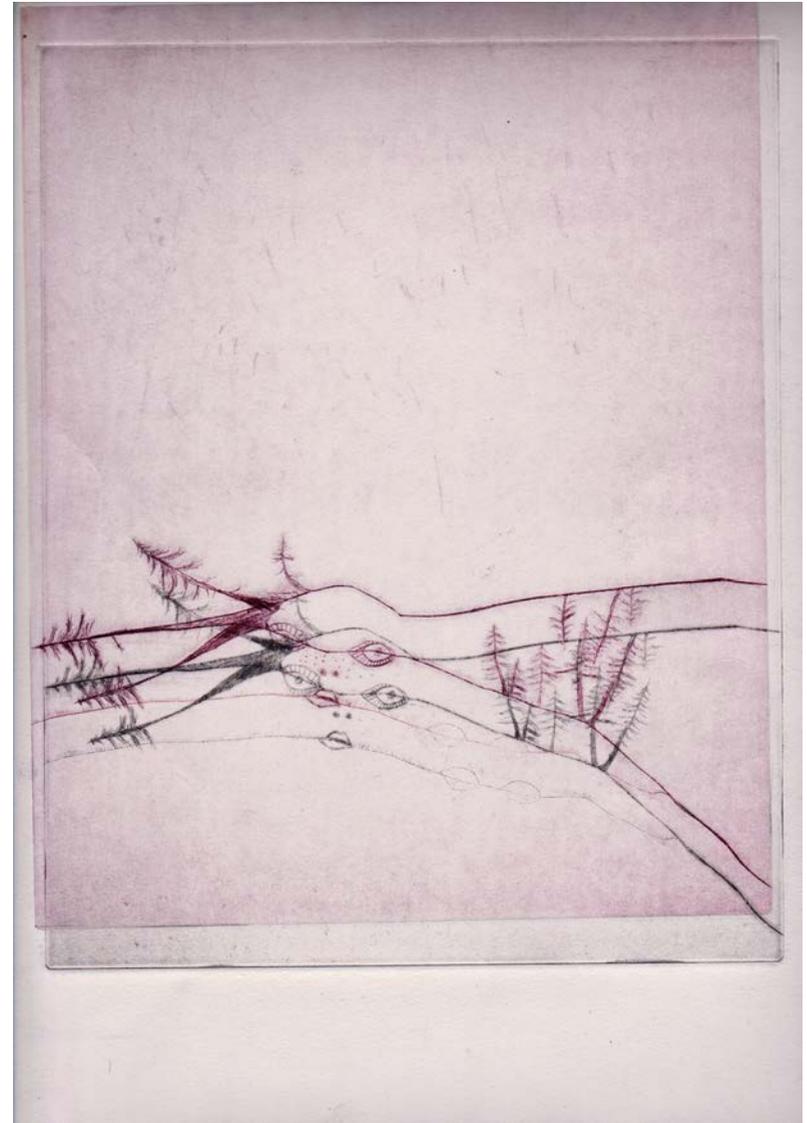
86 „o. T.“, 2013, Siebdruck und Öl auf Siebdruck, 50 x 65 cm



„o. T.“, 2013, Collage auf Transparentpapier, 50 x 65 cm 87

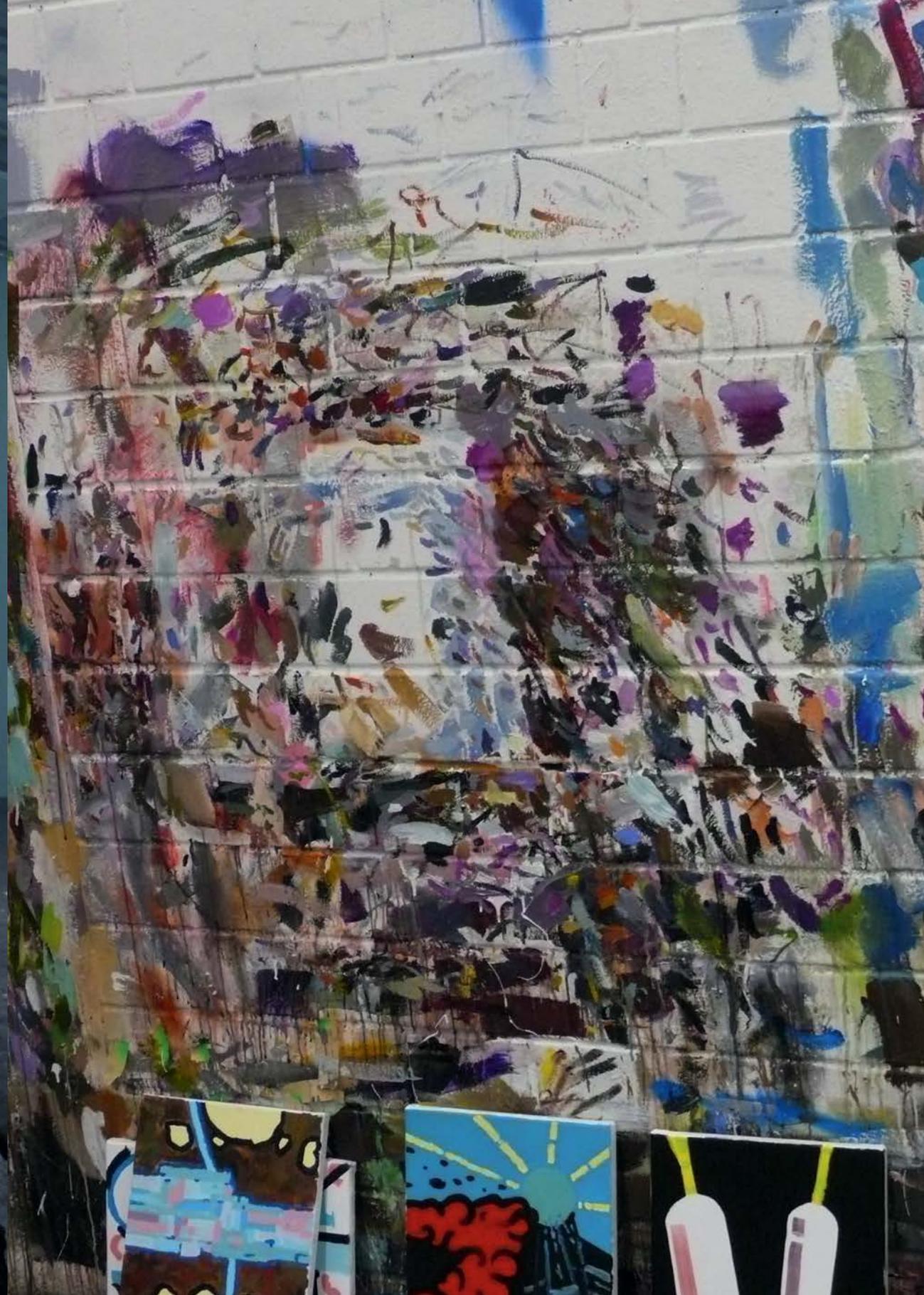


88 „Bäumchen (1)“, 2012, Radierung, 39,5 x 27 cm



„Bäumchen (2)“, 2012, Radierung, 39,5 x 27 cm 89





”

Thomas de Groot malt im Bewusstsein der Tradition des Mediums Malerei. Wer sich für eine Leinwand als Bildträger entscheidet, muss die Ölfarbe auch mit dem Pinsel auftragen. Wenn schon, denn schon. Experimente und Effekte sucht man vergeblich. Strukturpaste, Sprühfarbe und Autoeffektlacke überlässt er gerne anderen, die all ihre Hoffnungen in die Entdeckung eines aufregenden oder verblüffenden Materialmixes legen. In de Grootes Augen sind solche Maler optimistische Dekorateur. In seinen Papierarbeiten macht er sich leise lustig über das hoffnungsvolle Suchen nach glücklichen Zufällen. Bei de Grooten treffen Aquarellfarben auf ausgeschnittene Schwarzweißkopien und Glitzerpapier. Aufregung und Verblüffung halten sich da in Grenzen. Es ist eher eine Ästhetik zwischen Schulcollage und Hausfrauenhobby, die in den Bildern mitschwingt. Dieser Bastelmief erzeugt eine schwache Spannung mit der de Groot seine Bilder gerade so aus der Gefahrenzone schießen kann. Dabei kriegen die optimistischen Dekorateur auch etwas ab, merken das aber gar nicht, wegen der Versunkenheit in ihren Experimenten und der unendlichen Langsamkeit des Schusses. Aber de Groot will ja auch niemanden verletzen oder gar aus der Bahn werfen. De Groot ist bierernst, sucht und findet Langeweile dort, wo andere Aufregendes vermuten, ist schwer zu begeistern von sich selbst und dem Rest der Welt, relativiert alles.

Ist das eine erstrebenswerte Haltung?

Die Bilder geben uns die Antwort. Sie sind gut; Komposition, Farbigkeit, Ausführung, alles tipp-topp. Kommen wir also zu den Inhalten. Durch seine Suche nach Langeweile kommt er automatisch zu denkwürdigen Motiven. Sie lassen sich am ehesten in der Nähe zum Pop einordnen. Man könnte also zunächst einmal behaupten, dass viele Bildelemente de Grootes irgendwie retro sind. Raumfahrt, Kryptonit, Atomraketen, Markennamen, das sind doch nicht mehr die zentralen Themen unserer Zeit! Oder etwa doch?

Die Integration von popkulturellen und alltäglichen Bildern in die Kunst ist jedenfalls schon lange keine Provokation mehr. De Groot nutzt die Motive des Pop anders. Er benutzt gängige Mittel und etablierte Formen, um den Status Quo zu beschreiben. Retrolook, Hipstertum und allgegenwärtige Ironie sind Konstanten unserer Zeit und das Ergebnis eines Wandels von progressiver zu traditioneller Provokation. Die Neubewertung wird zur fixen Idee, das Spektakel zum Standard. Viele Ausstellungsbesucher, genau 90 Prozent, sind wahnsinnig gelangweilte Menschen. Auf der Suche nach Aufregung besuchen sie sogar Kunstausstellungen, was das Ausmaß ihrer Langeweile verdeutlicht. Wenn man die Erwartungen dieser Besucher erfüllt, tut man ihnen damit natürlich auf Dauer keinen Gefallen.

Doch De Groot enttäuscht. Statt den Besuchern die gewohnte Dosis Aufregung zu verabreichen, riskiert er, die 90 Prozent der Ausstellungsbesucher zu vergraulen. Zwar sind de Grootes Arbeiten alles andere als langweilig; das Innovativste daran ist aber die Verweigerung eines innovativen Looks. Die Erwartungen der Betrachter werden weder befriedigt noch wirklich gesprengt. Vielmehr werden sie auf sich selbst zurückgeworfen und somit einer Überprüfung unterzogen. Vielleicht schafft es so, des einen oder anderen Besuchers Wunsch, unterhalten zu werden, in ein aktives Interesse zu verwandeln.

“

FERDINAD UPTMOOR über THOMAS DE GROOTE



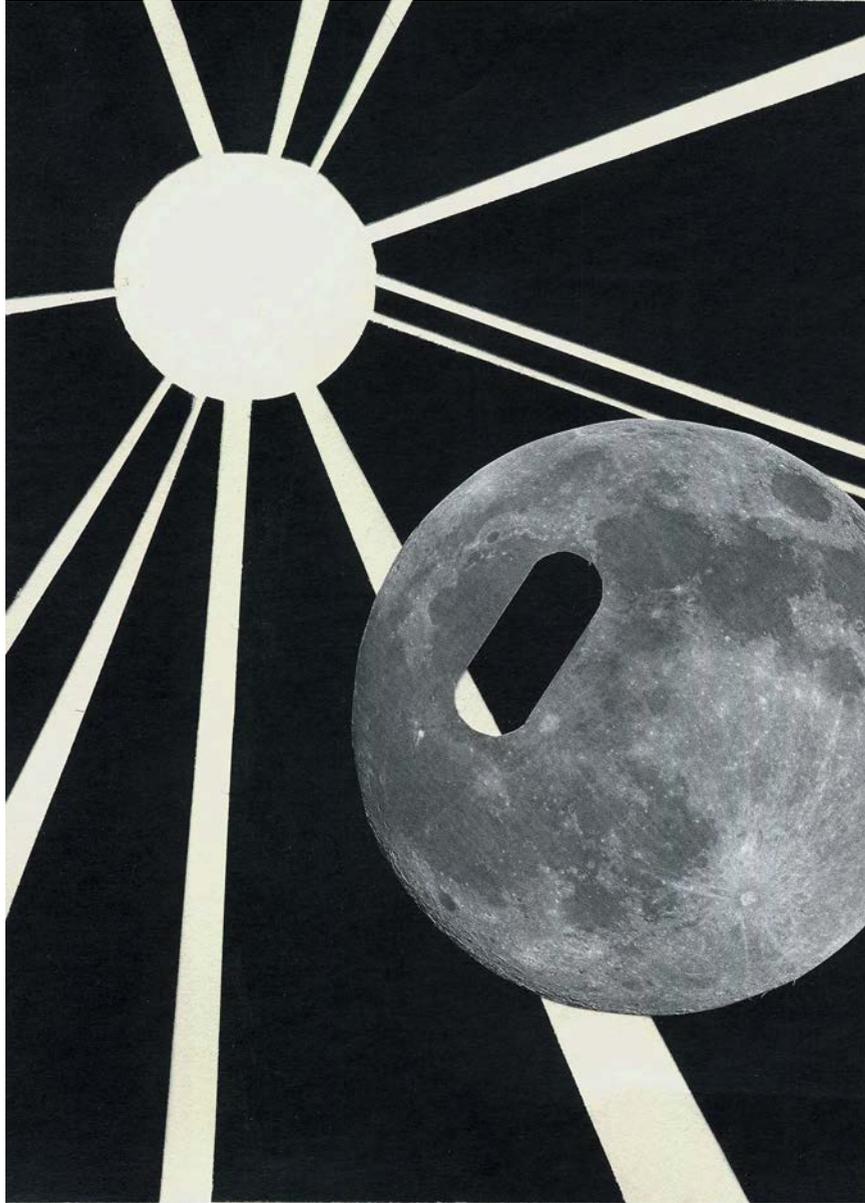
THOMAS DE GROOTE

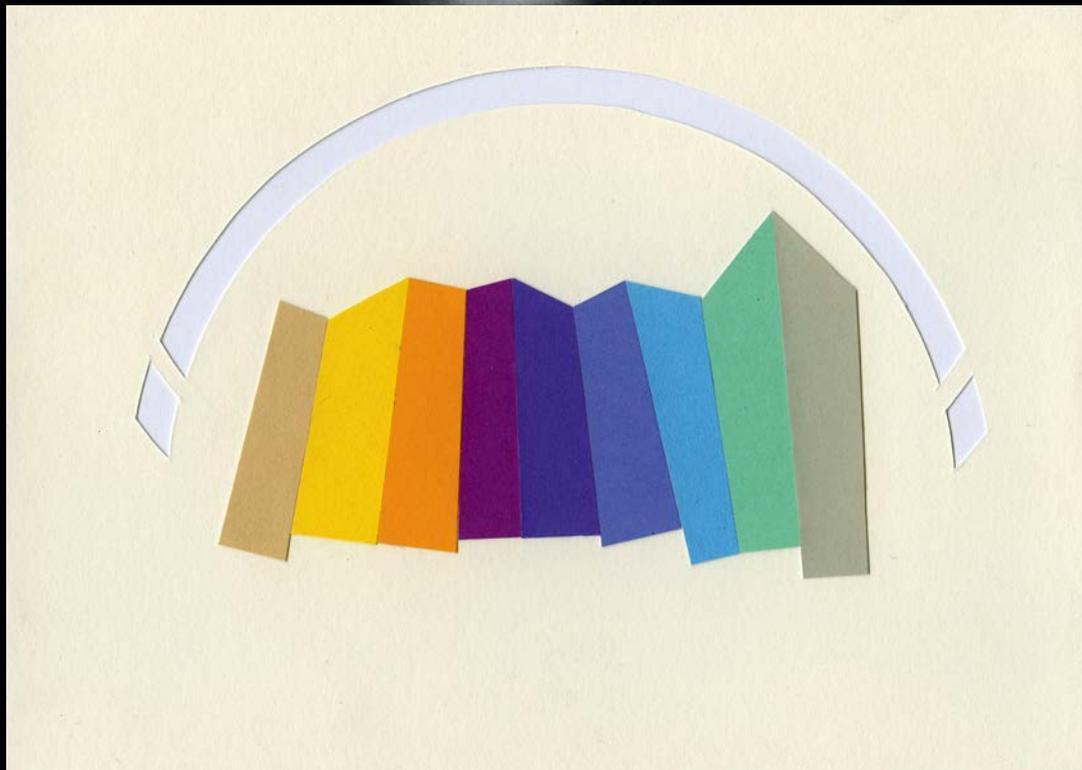
1988 Wuppertal

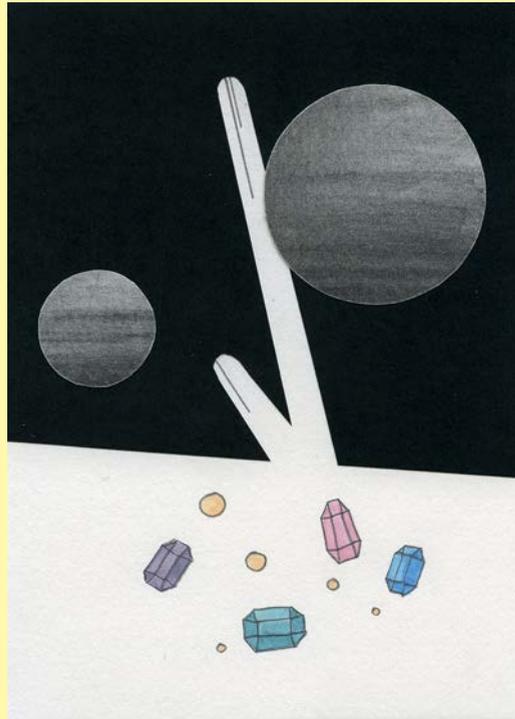
2009 Kunstakademie Münster

2010 Klasse Prof. Cornelius Völker

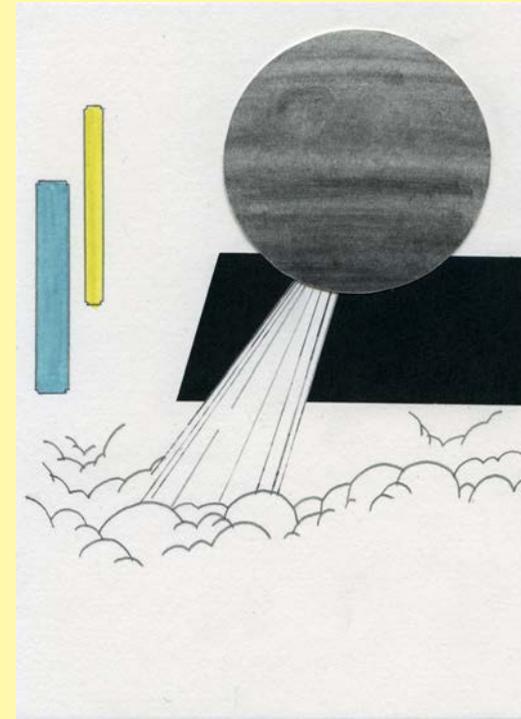
thomas.degroot@yahoo.de



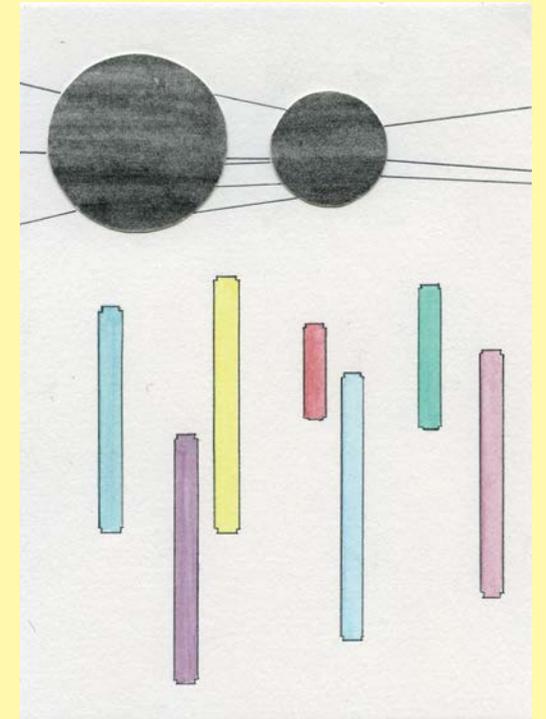




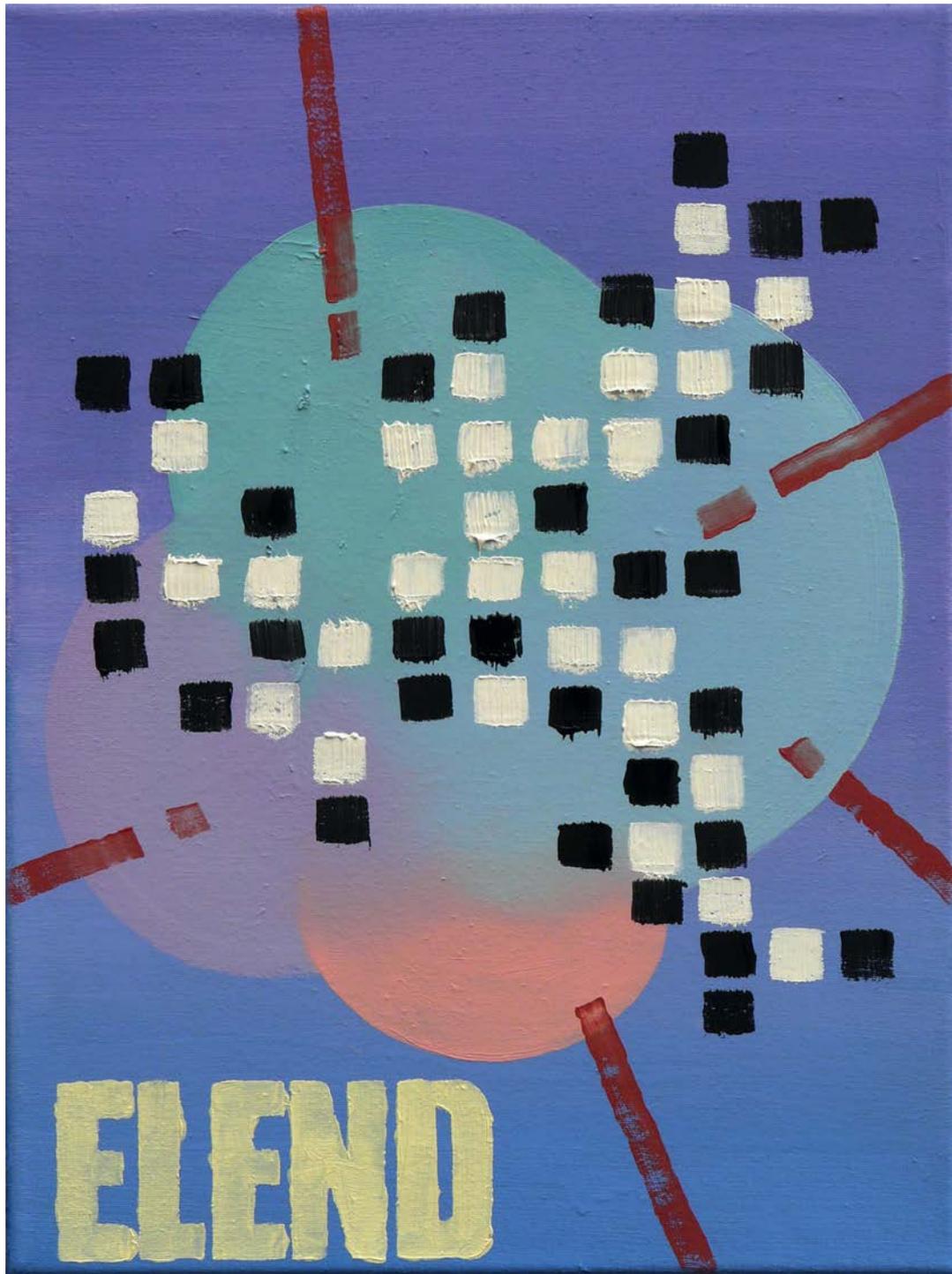
„Schwarzer Block (02)“, 2013,
Mischtechnik auf Papier, 14,8 x 10,5 cm



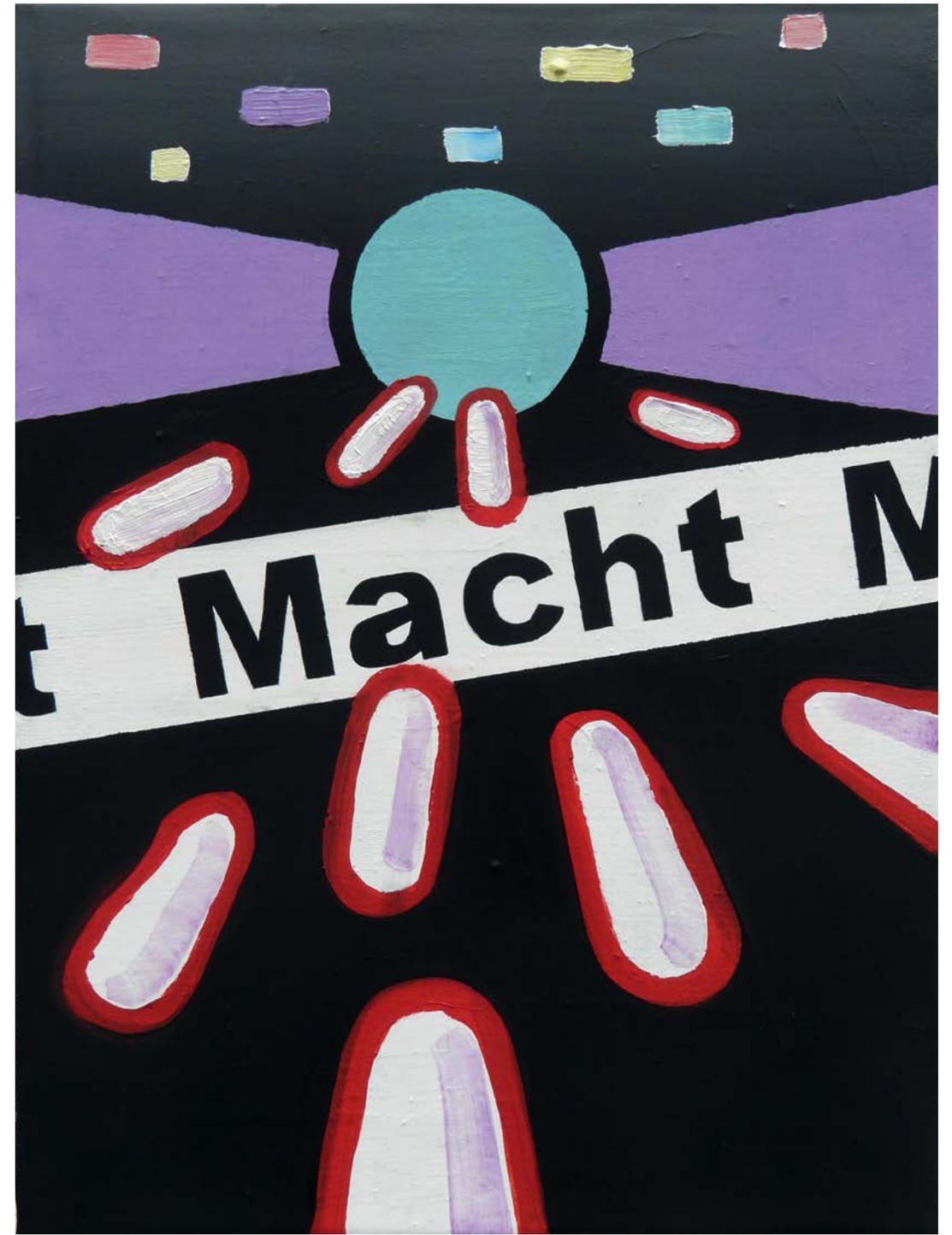
„Schwarzer Block (03)“, 2013,
Mischtechnik auf Papier, 14,8 x 10,5 cm



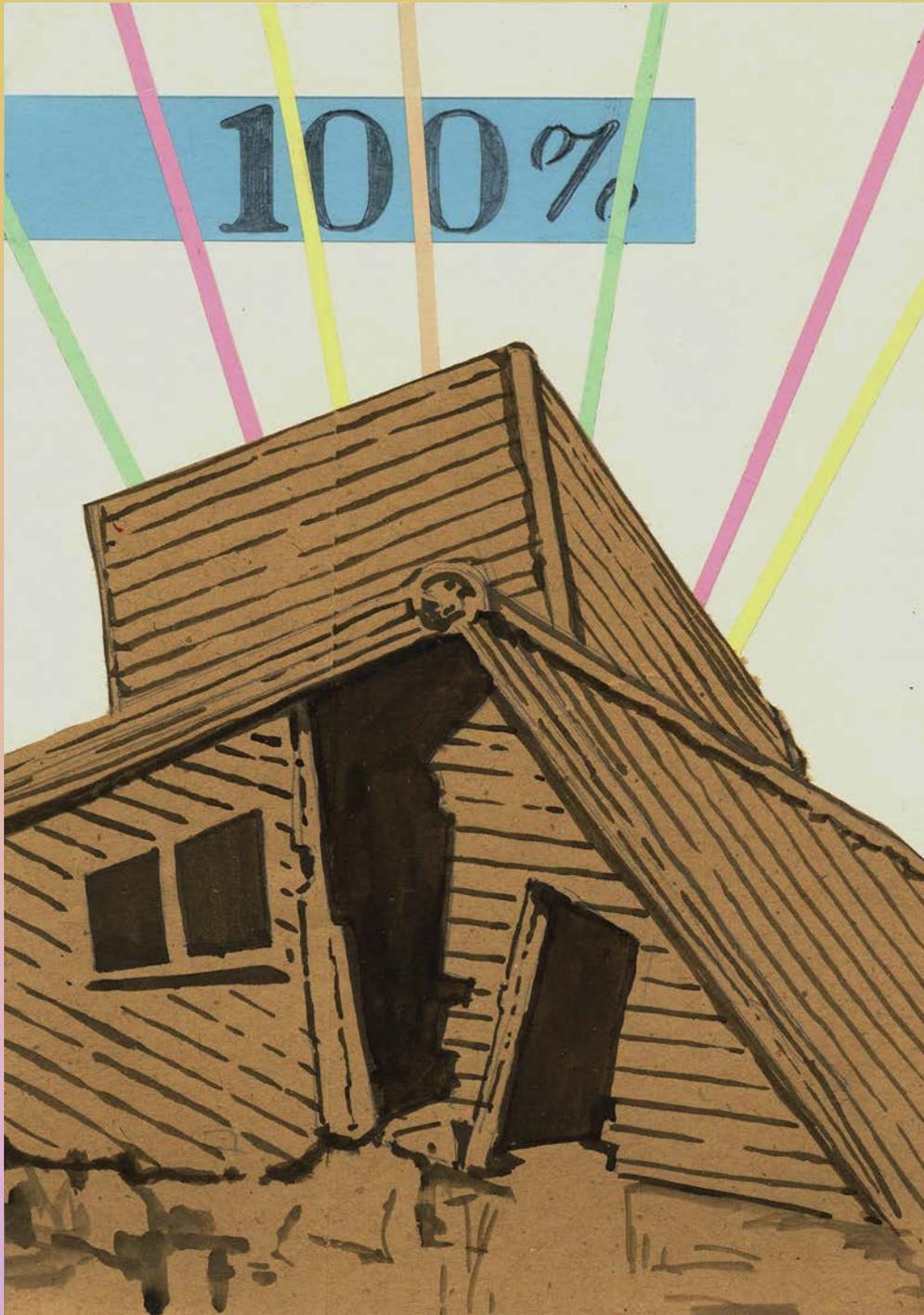
„Schwarzer Block (04)“, 2013,
Mischtechnik auf Papier, 14,8 x 10,5 cm



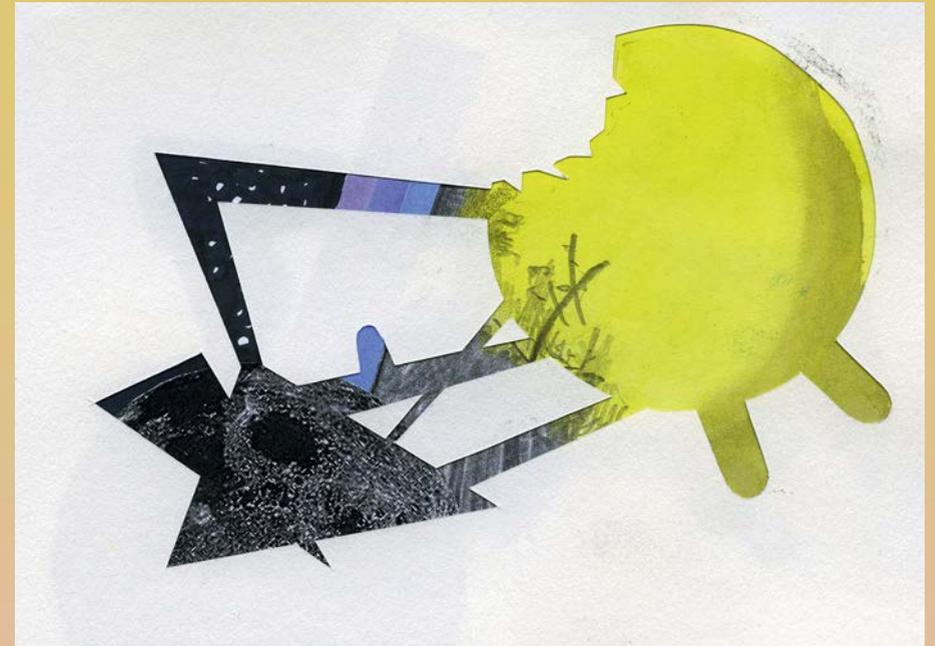
102 „Elend“, 2013, Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm



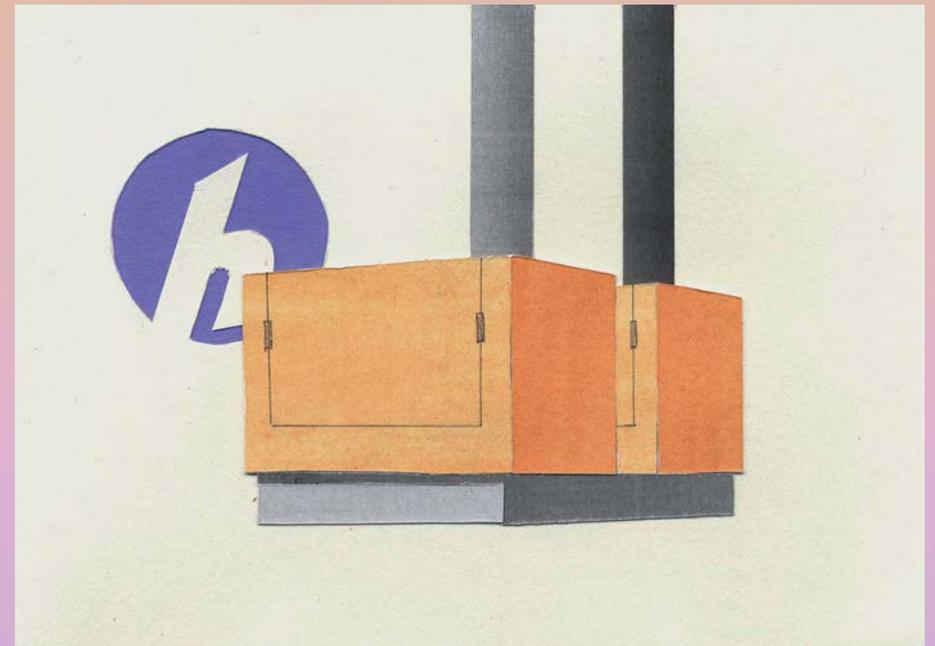
„Macht“, 2013, Öl auf Leinwand, 50 x 40 cm 103



102 „Immer hundert Prozent“, 2013, Mischtechnik auf Papier, 20 x 15 cm



„Aggregator“, 2013, Mischtechnik auf Papier, 10,3 x 14,6 cm



„Prozessor (2)“, 2013, Mischtechnik auf Papier, 10,5 x 14,8 cm 103





Giuse

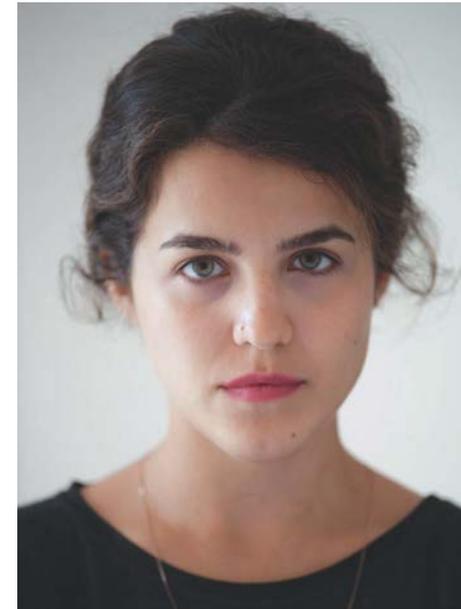
vodafone

PIZZA ROYAL

Tchibo

BURGER KING

CHOCOLATIER



NATALJA FILATOVA

1988 Nizhnij Nowgorod, Russland
2012 Kunstakademie Münster
2013 Klasse Prof. Cornelius Völker

na-filatova@rambler.ru

”

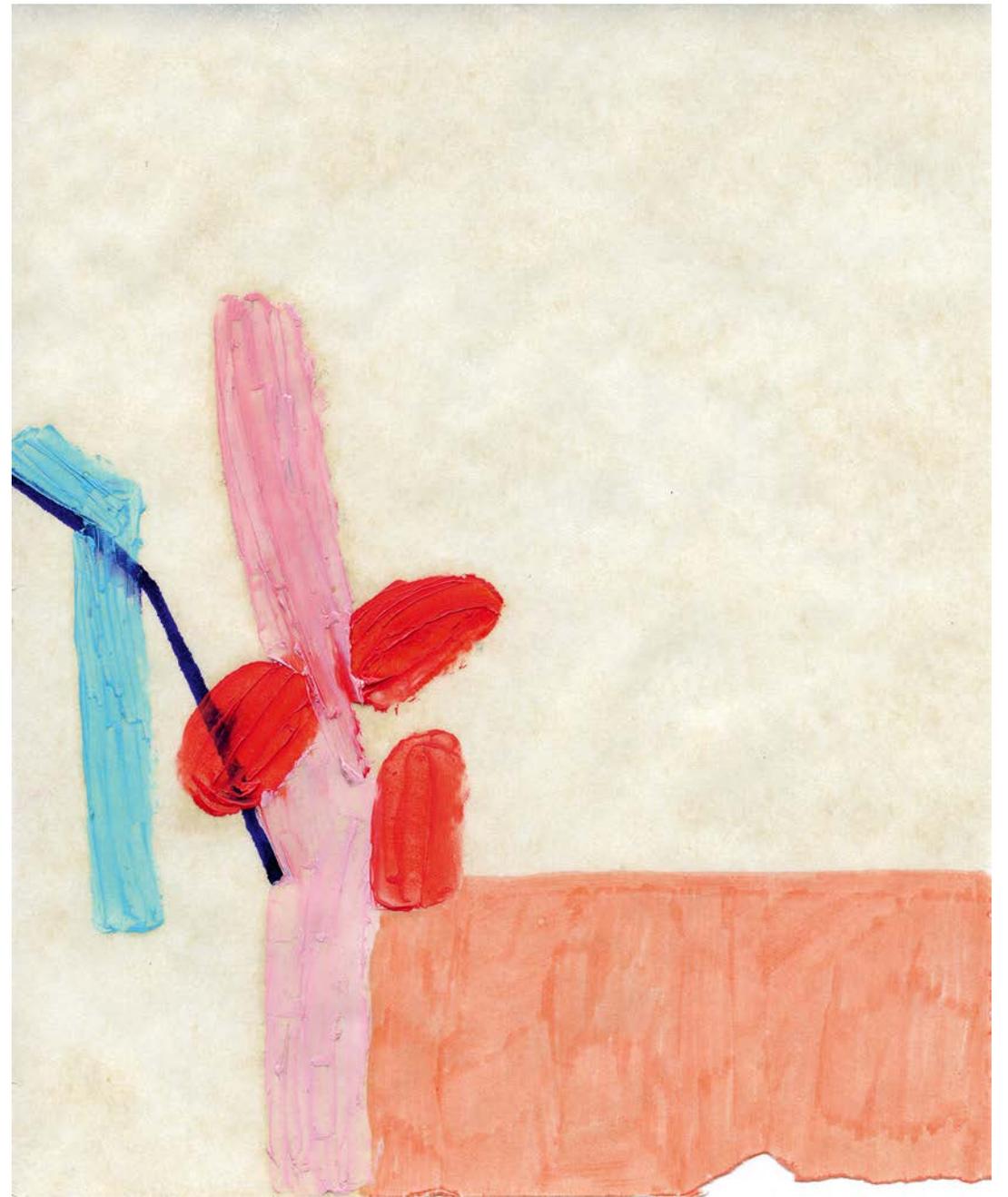
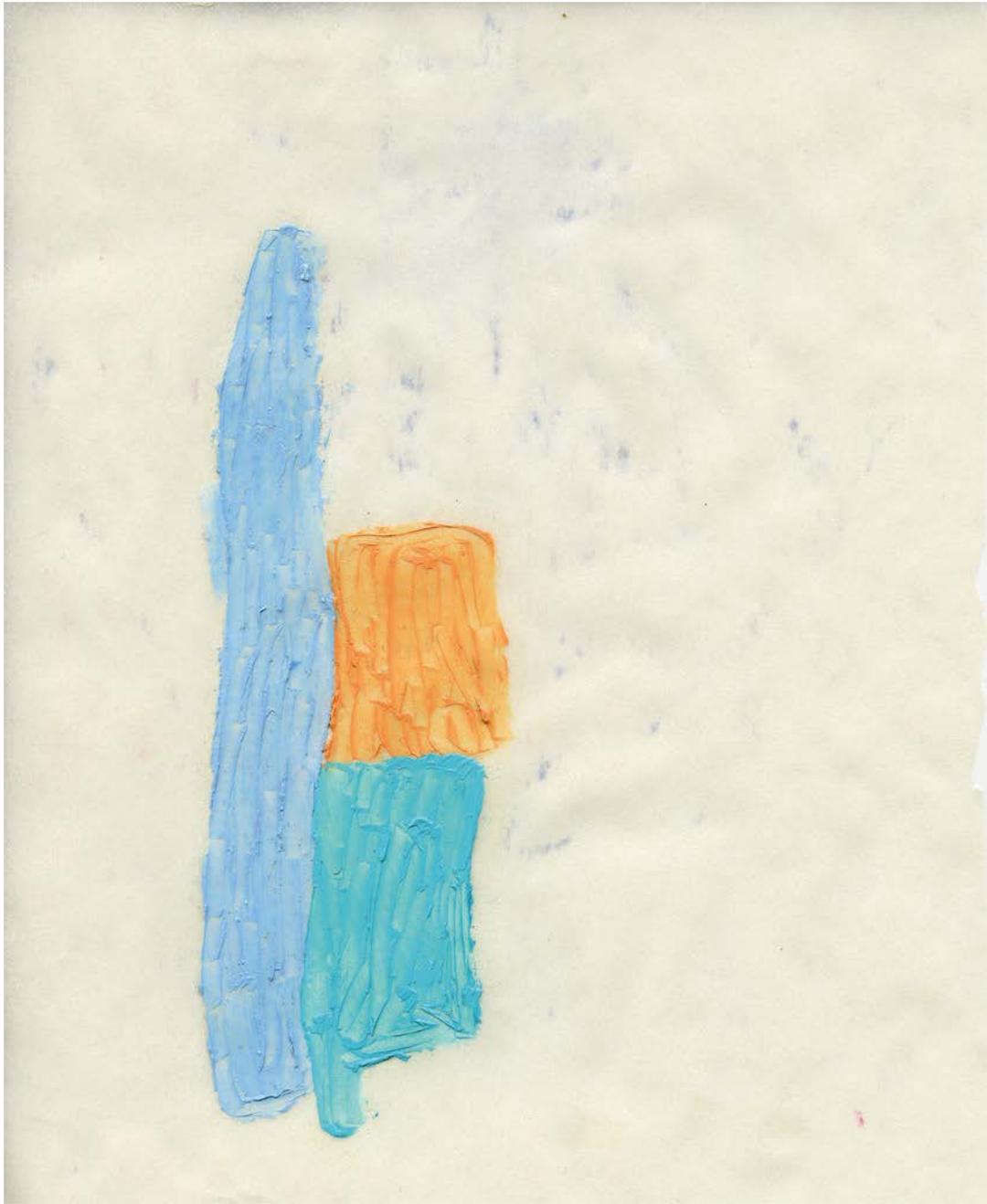
Ich würde gerne lange, schöne, gewundene Sätze durch einen Wald aus Bildern und Erlebnissen laufen lassen, um zu beschreiben wie Natalja sich bewegt und malt und denkt und spricht. Kleine Bruchstücke dieser Sätze habe ich manchmal auch in meinem Kopf. Aber was darf, was muss, was geht? Schön ist sie und edel. Eine stolze, schweigende, russische Schönheit... aber darf „russisch“ gesagt werden? Weiß ich doch nicht, ob ihre Herkunft zu oft erwähnt wird, und was sie damit verbindet. Und stolz? Ist Stolz nun ein Makel oder eine Tugend? Und dann schön – ja schön geht schon, aber was sagt das denn schon über eine Persönlichkeit.

Natalja malt mit Pinseln aus Gummi kleine Ölfarbengebilde auf ebenfalls kleine Papierbildträger.

Das kann ich über sie sagen. So vieles kann gesagt werden, aber nicht leicht ist es, etwas zu sagen über etwas Unbekanntes, wenn es nicht zerstörerischen Charakter haben soll. Da dieses aber nicht meine Intention ist, gedenke ich lieber anerkennend zu schweigen.

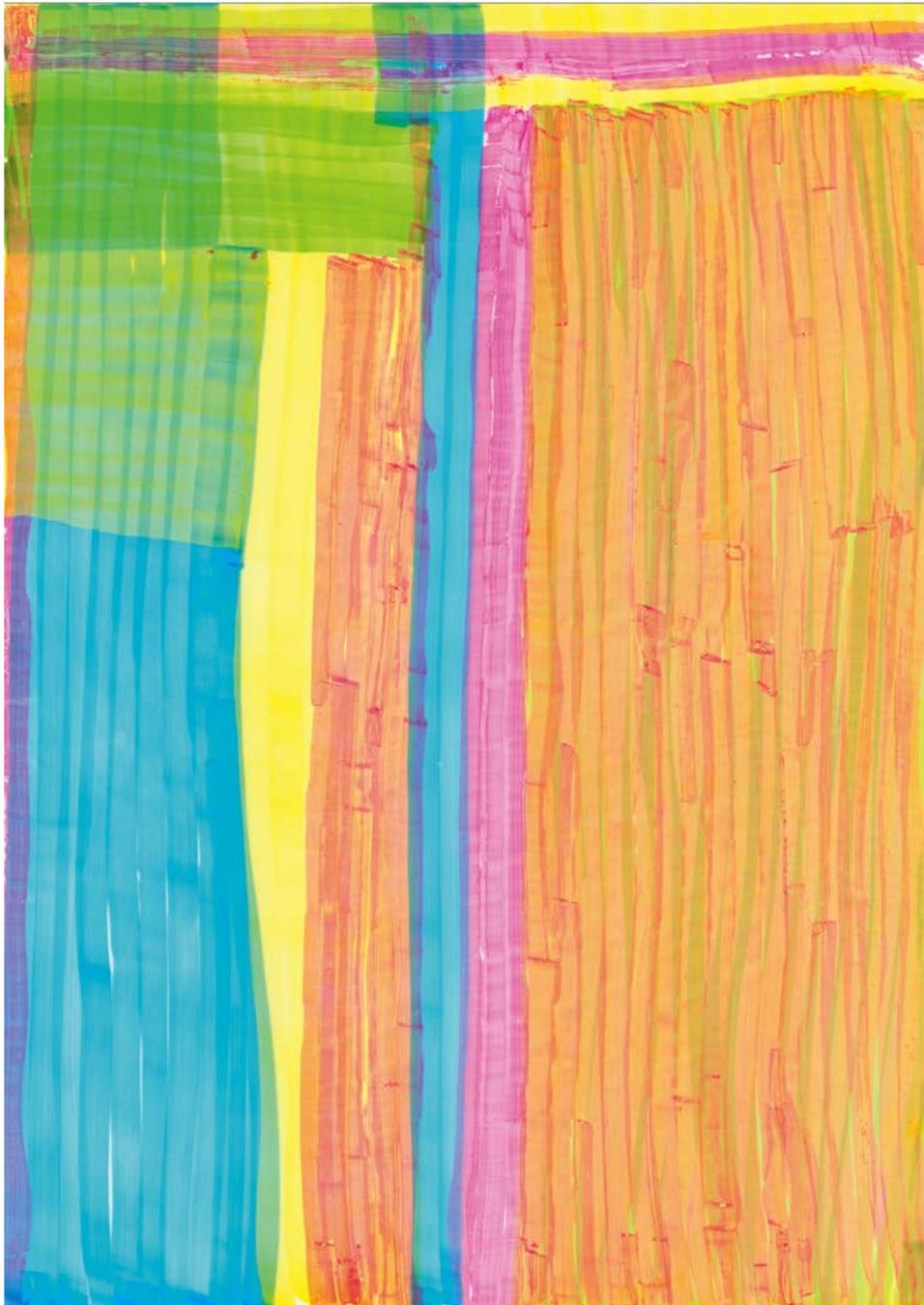
„So will man oft und kann doch nicht. Und leistet dann recht gern Verzicht!“
(Joachim Ringelnatz)

“





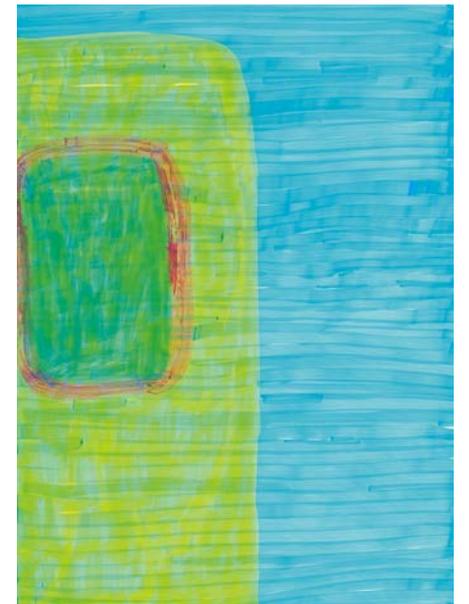




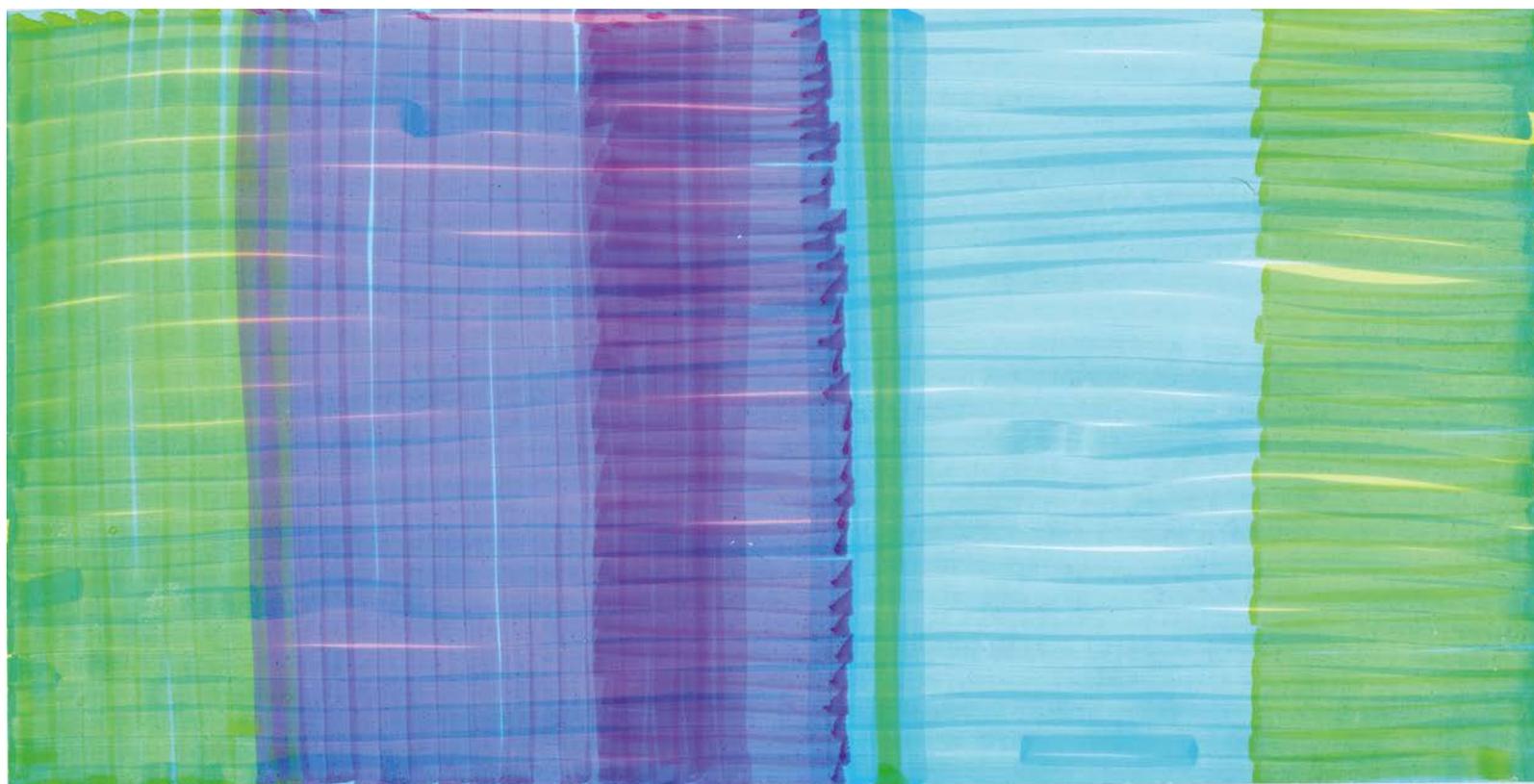
118 „o. T.“, 2013, Marker auf Papier, 17,8 x 12,7 cm



„o. T.“, 2013,
Marker auf Papier, 17,8 x 12,7 cm



„o. T.“ 2013,
Marker auf Papier, 17,8 x 12,7 cm 119







„Kunst fängt da an, wo Worte aufhören.“

Dieser von Künstlern gern zitierte Satz von Paul Klee veranschaulicht, dass Malerei eine eigene Gattung von Sprache ist. In der geschriebenen und gesprochenen Sprache gibt es diverse Stilmittel, um etwas zum Ausdruck zu bringen. Eins davon ist, die Dinge nicht direkt beim Namen zu nennen, sondern die eigentliche Aussage zwischen den Zeilen zu platzieren. Wenn ein Text vorgetragen wird, kann er je nach Betonung, Stimmlage oder Geschwindigkeit eine andere Bedeutung bekommen. Sogar Pausen des Redners, also das „Nichts-Sagen“ an ausgewählten Stellen, schaffen eine neue Bedeutungsebene. Durch solche sprachlichen Stilmittel kann ein Text etwas völlig anderes ausdrücken, als seine Worte im ursprünglichen Zusammenhang vorgegeben haben. In meinen Augen geht es in Verenas Malerei um etwas Ähnliches. Sie behandelt in ihrer persönlichen malerischen Sprache das „zwischen den Zeilen Stehende“ – das „Unausgesprochene“. Nicht das „Was“ macht ihre Bilder interessant, meist auch nicht das „Wie“, obwohl ihre Arbeiten unübersehbar gekonnt gemalt sind. Das Verhältnis zwischen dem Sujet und der Technik lässt ihre Werke derart spannungsvoll in Erscheinung treten.

Was sehe ich auf den Bildern der jungen Künstlerin? Das ist nicht leicht zu beantworten. Dennoch bleibt beim Betrachten das Gefühl, den Inhalt entschlüsseln zu können. Manchmal geben die Titel Hinweise auf das Dargestellte. Ich schaue auf eine Arbeit mit dem Titel „Pool“. Eine türkisfarbene, ovale Fläche beherrscht das Bildgeschehen. Ich wiege mich in Sicherheit, das Dargestellte deuten zu können, denn das typische Türkis des Poolwassers und seine Form lassen keinen Zweifel offen: Es handelt sich um einen Swimmingpool aus der Vogelperspektive. Wenn ich versuche, den Pool zu verorten, wird es allerdings schwieriger. Wo spielt sich das Szenario ab? Da ich den Pool bereits identifiziert habe, muss der Umraum Landschaft sein! Eine vom Gestus bestimmte Fläche presst das Becken in seine ovale Form. Der aus braunem Farbschlamm bestehende Umraum ist wesentlich unruhiger, als der vermeintliche Hauptakteur. Das Wasser wirkt durch seinen flächigen Farbauftrag ruhig.

Wieso hat die angebliche Landschaft mehr Farbtiefe als das Wasser des Schwimmbeckens? Ich bemerke, dass das Wasser nicht zum Hineinspringen einlädt, da seine Oberfläche sich in den Vordergrund drückt. Der Umraum bietet allerdings umso mehr Tiefe und zwar nicht perspektivischer Natur, sondern im Farbraum. Befindet sich der Pool etwa doch nicht in einer Landschaft? Tiefe und Fläche in Bezug auf das Dargestellte wurden vertauscht. Diese Tatsache lässt das Bild gleichermaßen gegenständlich, wie abstrakt wirken. Es wirkt, als könne es sich nicht entscheiden, was es sein möchte. Befindet sich die türkisfarbene Fläche etwa vor dem Umraum, der dadurch als Hintergrund zu verstehen ist? So gesehen, löst sich das gesamte Bildgefüge zu einer rein abstrakten Malerei auf. Beim Durchsuchen des Bildes nach Hinweisen vergesse ich irgendwann mein Anliegen herauszufinden, was es mit dem Pool auf sich hat. Ich bemerke, dass ich von dem Umgang mit Farbe als Material und dem poetischen Farbklang verführt wurde, mich nicht mit der Suche nach Erkennbarem oder Verortbarem aufzuhalten. Verena schafft es, sich zwischen den Zeilen aufzuhalten. Der Umgang mit der Materialität der Farbe in Bezug auf das Dargestellte, lässt die Aussage unklar und deswegen spannungsvoll werden. Dabei schafft Verena es, stets die Kontrolle zu behalten, so dass die Bilder weder in eine eindeutig figürliche, noch in eine rein abstrakte Richtung kippen. Mir kommt es vor, als spiele das Sujet dabei eine untergeordnete Rolle. Der narrative Bildinhalt scheint nur der Ausgangspunkt zu sein, welcher im malerischen Prozess an Relevanz verliert. Das Sujet weicht der Idee, lediglich Vehikel zu sein.

Dieses Transportmittel benutzt Verena, um ihre eigene Sprache mit allgemein verständlichen Vokabeln auszukleiden. Die kleinen Gesten am Rande, die nicht lauthals um Aufmerksamkeit buhlen, die feinen Unterschiede in der Behandlung der Materialität der Farbe werden leise, aber geschickt eingesetzt. Auf diese Weise werden malerische Bildräume erschlossen, in Frage gestellt, in neue Kontexte gebracht oder dementiert.

Der Malerin gelingt es, die Farbigkeit und die Materialität der Farbe in ein interessantes Wechselspiel mit dem Sujet zu bringen. Aufgrund dieses Vorgehens verzichtet Verena in ihren Bildinhalten mehr und mehr auf das Erzählen, auf die narrative Ebene. Stattdessen gewinnen ihre Bildwelten an eigentümlicher Spannung und an malerischem Niveau. Der Fokus liegt jetzt offensichtlich auf dem Erzählen über Malerei, welches ein großer und mutiger Schritt ist.

“

MARIO WEINBERG über VERENA GRÜNDEL

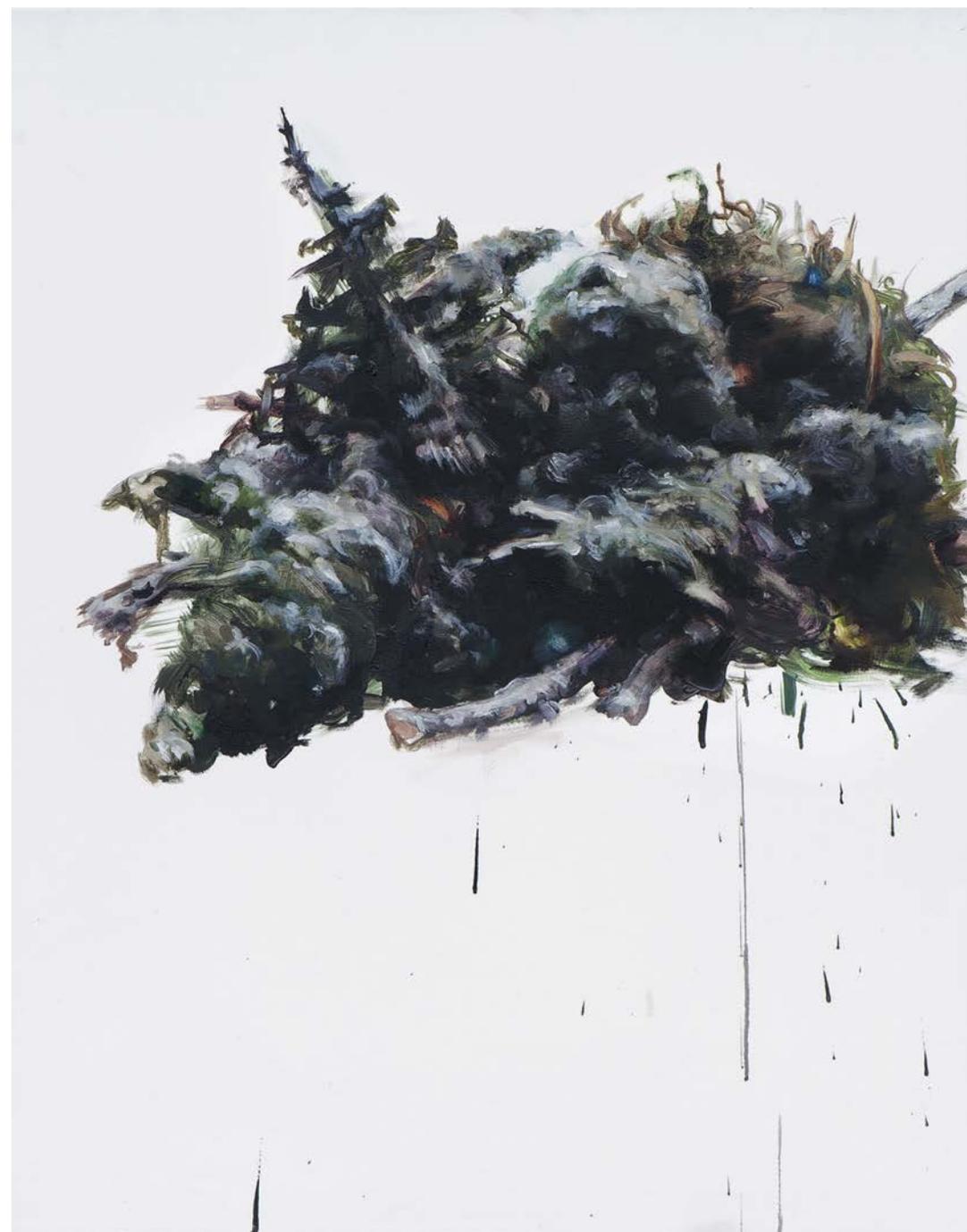
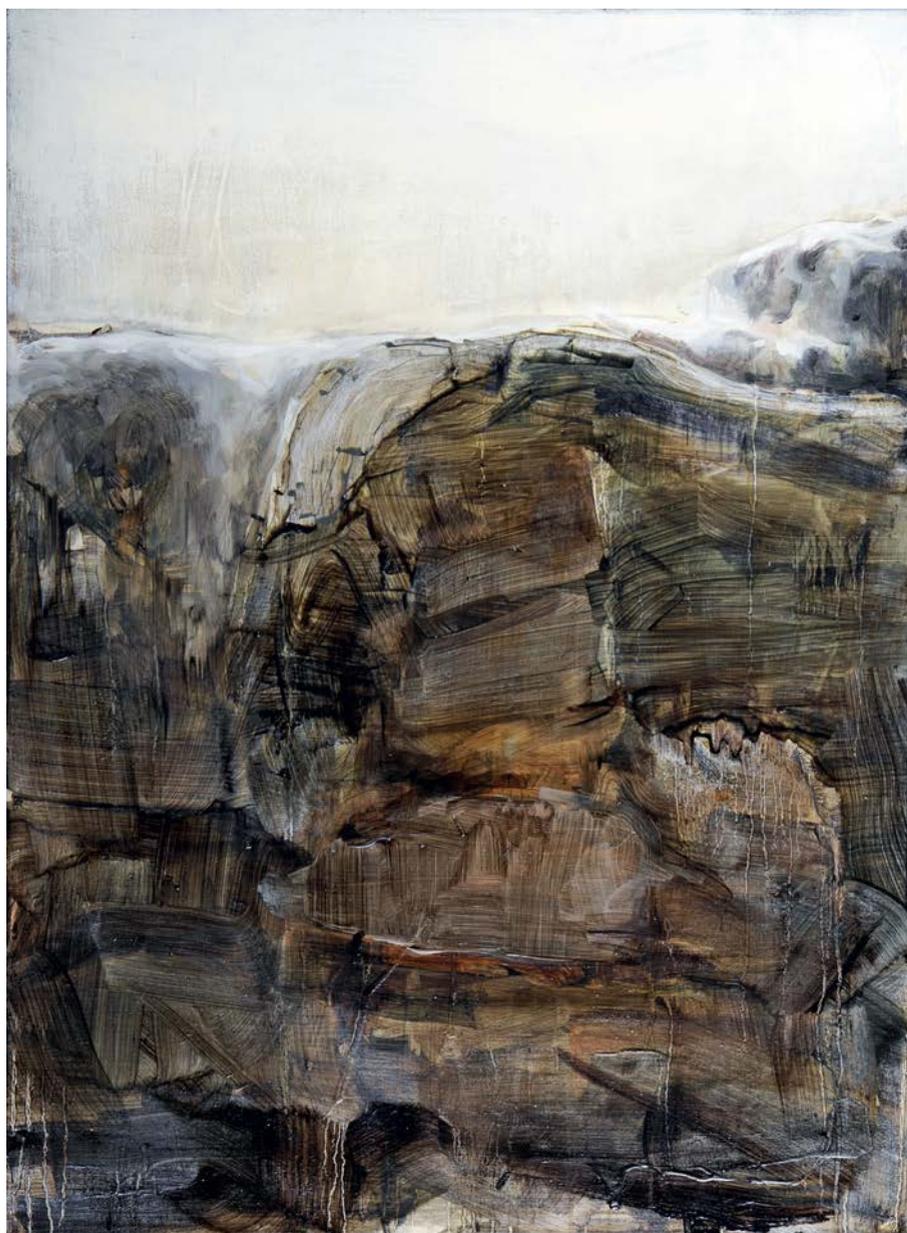


VERENA GRÜNDEL

1990 Hamm Westf.

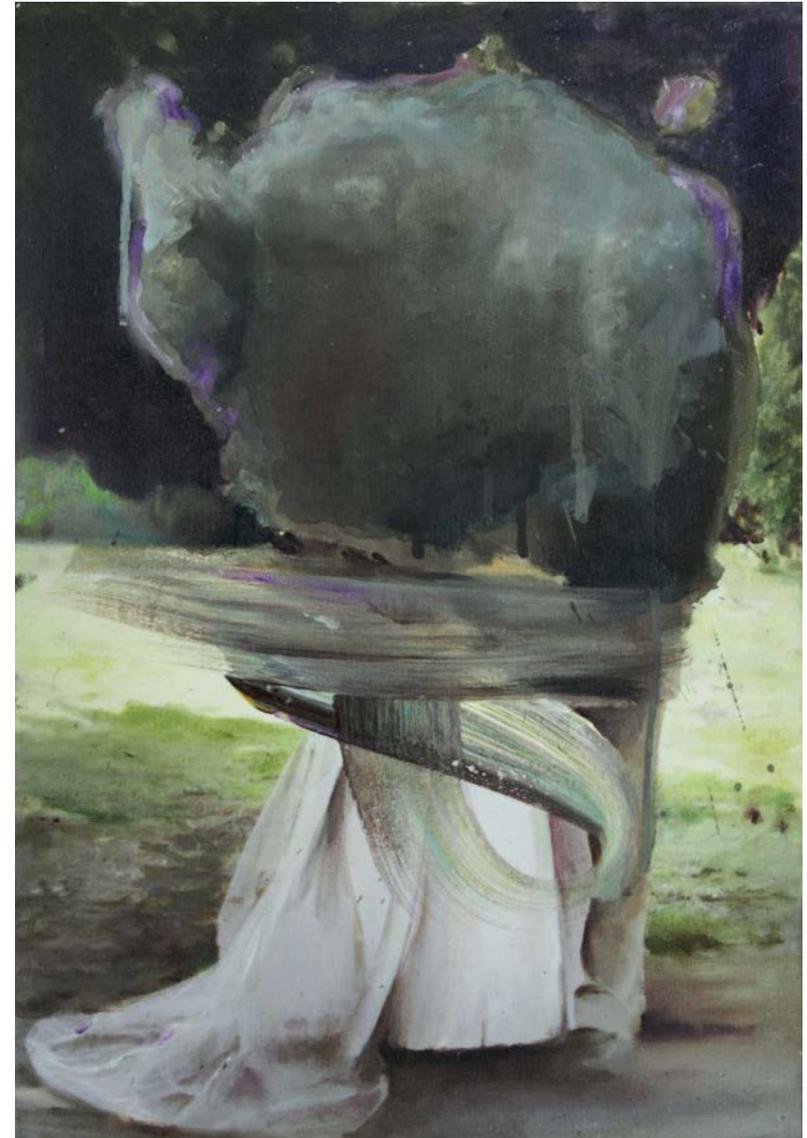
2011 Kunstakademie Münster
Klasse Prof. Cornelius Völker

VGründel@gmx.de





130 „Happy Days 2“, 2012, Öl auf Karton, 30 x 40 cm



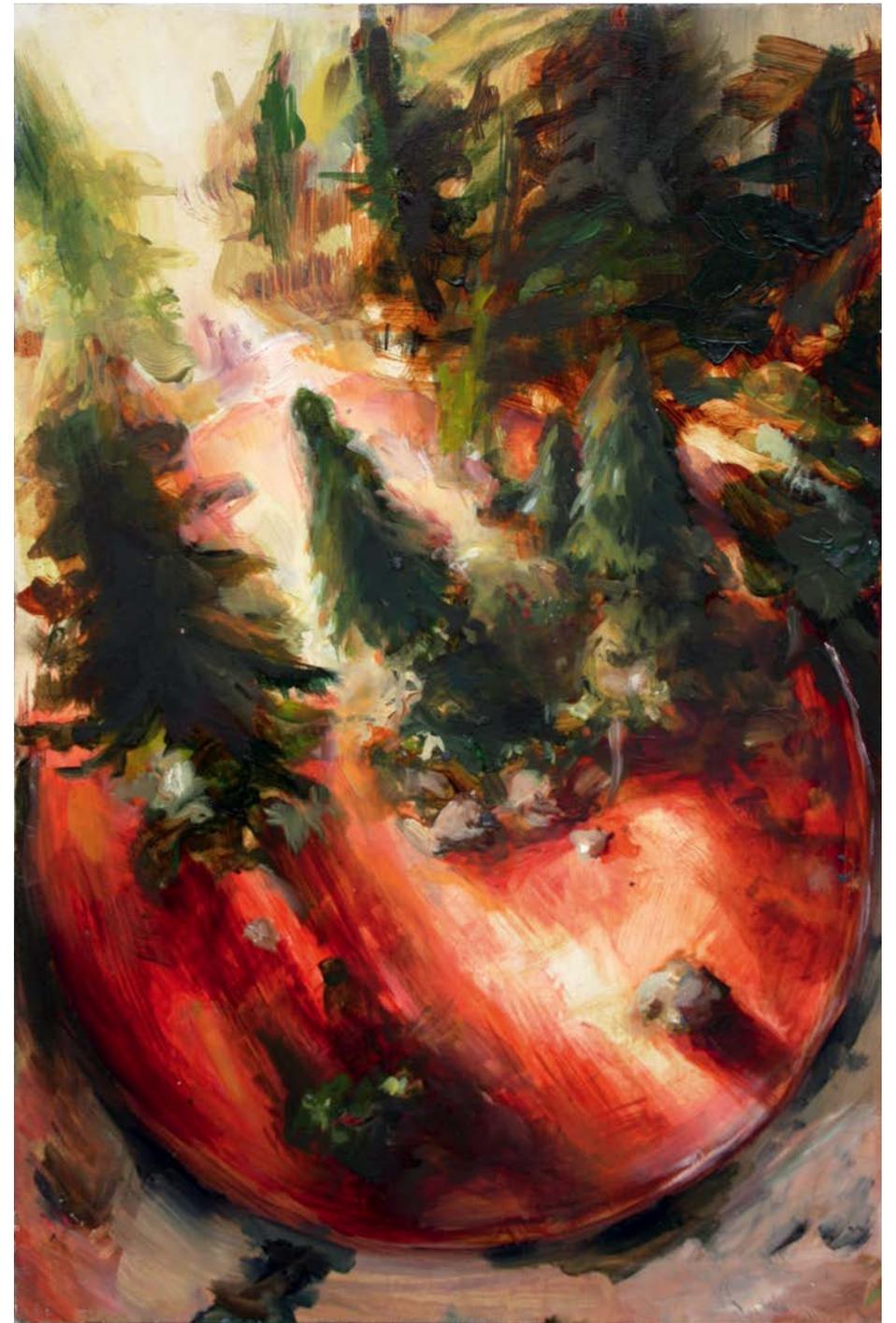
„Happy Days 3“, 2012, Öl auf Karton, 40 x 30 cm 131







136 „Ufer“, 2013, Öl auf Leinwand, 30 x 24 cm



„Insel“, 2013, Öl auf Leinwand, 40 x 35 cm 137





”

relation duelle

Die ursprüngliche Form hat sie blind von Steinen erfühlt und diese dann aufs Papier gebracht.

Nach Erinnerung an Abgetastetes.

So entstand eine Beziehung zwischen „Ich“ und „Mein Körper“.

Und eine Beziehung zwischen Realität und Phantasie.

Die mit Pinsel oder Kreide auf Leinwand gebrachten Formen sind keine Steine mehr, sondern im Kopf immer weiter entwickelte, frei erfundene, aus der Hand gemalte Figuren.

Komplett intuitiv.

Genauso wie die Farben – die rein spontan und aus dem Moment heraus aufgetragen sind.

“



CHARLOTTE HILBOLT

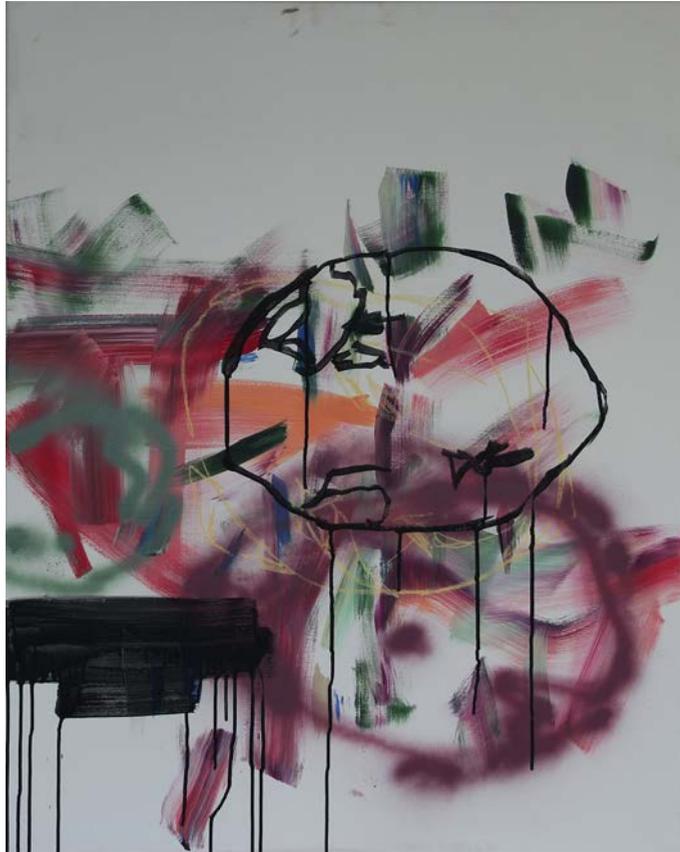
1993 Ramsdorf

2013 Kunstakademie Münster

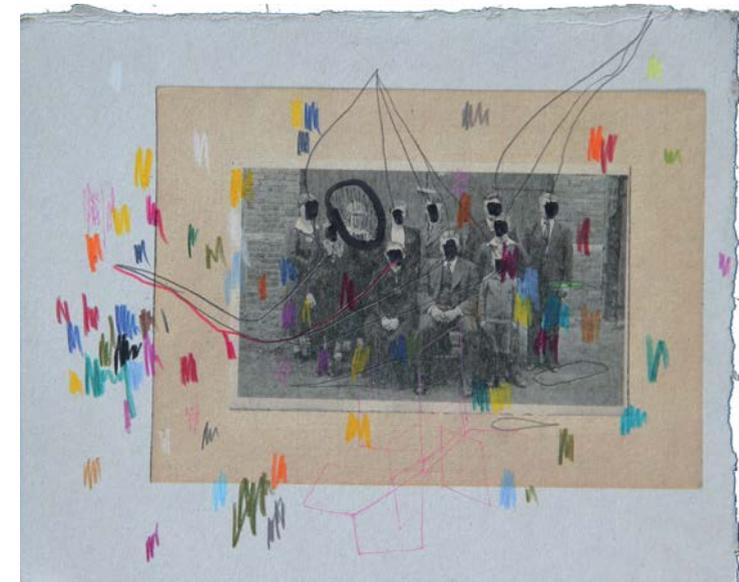
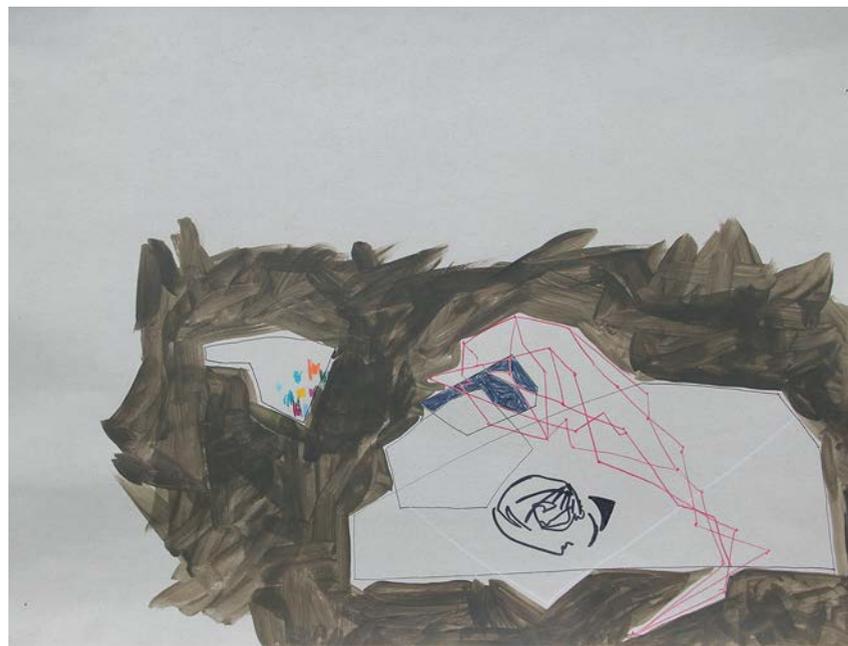
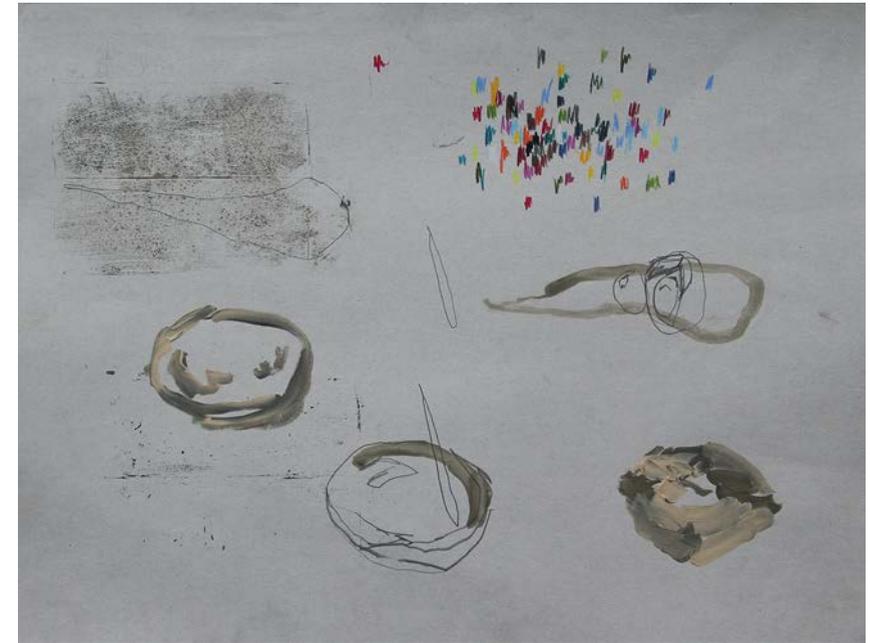
Klasse Prof. Cornelius Völker

c.hilbolt@web.de









150 „o. T.“, 2013, Mischtechnik auf Pappe, 33 x 38 cm
„o. T.“, 2013, Mischtechnik auf Pappe, 38 x 65 cm

„o. T.“, 2013, Mischtechnik auf Pappe, 38 x 65 cm
„o. T.“, 2013, Mischtechnik auf Pappe, 18,5 x 23,5 cm 151









”

Am Anfang war der Smiley — Hunderte Leinwände und Papiere sind von ihm bevölkert.

Es gibt ihn in den unterschiedlichsten Pastellfarben.

Als ich das erste Mal mit Rins minimalistischen, an symbolhafte Comics erinnernde Arbeiten konfrontiert war, kam bei mir als erstes die Frage der Ernsthaftigkeit auf. Ich sah diese Arbeiten und war gleichzeitig fasziniert wie verstört. Da kommt jemand daher und malt scheinbar mit der Naivität eines Kindes zwei Punkte und einen Strich, kein großes Drumherum, keine Vorführung einer künstlerischen Idee, keine Vorführung handwerklichen Geschicks.

Es sind Smileys unterschiedlichster Gemütsverfassung. Da gibt es den strahlenden Smiley, den scheinbar traurigen, ihm läuft eine stilisierte Träne aus dem Auge, oder comichafte, aufeinandergestapelte Wesen, die vor knallgelbem Hintergrund nur mit schwarzen Konturen versehen ihr Smileylächeln lächeln.

Neueste Arbeiten zeigen Symbole in bunten Pastellfarben. Wolken, Kreise und andere geometrische Formen überlagern sich auf weißer oder roher, nicht grundierter Leinwand.

Die Naivität des Smileys scheint ein bisschen in den Hintergrund gerückt, zeigt sich aber immer noch in der Farbwahl: Schreiende Bonbonfarben geben den Ton an.

Nach dem ersten Betrachten der Arbeiten war ich sehr an Rins Kommentar interessiert.

Ich erwartete eine Erklärung, die mir weitere Horizonte in diesen Werken eröffnet, die mir den inhaltlichen Hintergrund dieses comic- oder wahlweise mangahaften Grinsens erläutern.

Die Erklärung der Künstlerin zu ihrer Arbeit gestaltete sich aber denkbar einfach:

„Ich möchte Menschen glücklich machen. Smileys sind dazu ein gutes Mittel.“

Die Vorstellung ihrer Arbeit hatte den Anschein einer Performance. Diese kleine, zierliche Koreanerin präsentierte ihre Arbeit genauso wie sie daherkommt: einfach und naiv. Das meine ich aber keinesfalls negativ. Die Arbeiten und Rins Verhalten dazu sind einfach authentisch.

Genauso unfassbar eigenwillig und mutig lässt sich auch ihre alltägliche Arbeitsweise beobachten: Sie kommt, macht ganz befreit drei Striche auf die Leinwand und geht wieder, meist ohne das Bild noch einmal zu betrachten.

Diese Unambitioniertheit und der Mut zeichnen Rins Kunstwerke aus.

Ihre Arbeit sollte meiner Meinung nach nicht an einzelnen Werken gemessen werden, diese kann man leicht übersehen und unterbewerten und in die Ecke „Manga“ abschieben.

Das Gesamtwerk jedoch, inklusive der – gewollten oder nicht gewollten – „Performance“ zu den Arbeiten ist sehr einprägsam und lässt keinen Zweifel daran, dass die Künstlerin ihren Weg weiterhin ohne den geringsten Zweifel verfolgen wird.

“

VERENA GRÜNDEL über RIN LIM



RIN LIM

1991 Seoul, Südkorea

2011 Kunstakademie Münster

2012 Klasse Prof. Cornelius Völker

5656mm2000@gmail.com



162 „eiskugel (gelb)“, 2012, Öl auf Malpappe, 18 x 24 cm



„eiskugel (rot)“, 2012, Öl auf Malpappe, 18 x 24 cm 163



164 „kind 1“, 2012, Öl auf Leinwand, 20 x 30 cm



„kind 2“, 2012, Öl auf Leinwand, 20 x 30 cm 165



166 „smiley 1“, 2012, Öl auf Leinwand, 20 x 30 cm



„smiley 2“, 2012, Öl auf Leinwand, 20 x 30 cm 167







172 „eiskugel“, 2011, Öl auf Leinwand, 20 x 20 cm



„eis“, 2012, Öl auf Leinwand, 50 x 70 cm 173





A wooden table in the background holds various supplies, including bottles of paint or ink, brushes, and other crafting materials. A large, colorful abstract painting is leaning against the wall behind the table.

The wall in the background is covered in a dense collage of small, colorful images, possibly photographs or small artworks, creating a vibrant and busy visual field.

A collection of handmade stuffed toys and pillows is displayed on a bed or couch. The toys include a large blue creature with a white belly, a panda, a rabbit, a bear, and several other colorful, textured figures. Some toys are made of fabric, while others appear to be made of felt or other materials. A long yellow ribbon is draped across the bed.

A brown leather armchair is visible on the right side of the image, partially obscured by the toys and other items in the room.

A spray canister, possibly for paint or fabric dye, is visible on the left side of the image, near the edge of the bed.

”

Das Kennenlernen

Vor uns steht ein junger Mann mit wilden Locken und intensiv lebendigen Augen: Artur, in Kasachstan geboren. Bereits mit sechs Jahren, so erzählt er selbst, sei er mit seinen Eltern nach Deutschland gekommen. Schnell wird in diesem Zusammenhang klar, Artur neigt zu einer herrlich freien Political Incorrectness. Das kennzeichnet Artur, und wir werden noch so manches Mal mit ihm lachen. Die Arbeiten, mit denen sich Artur vorstellt, sind kleine Gemälde, über und überwuchernd, vollgestopft mit Details, Farben und Ornamenten. Ob er etwas darüber erzählen möchte? „Das ist der Inhalt meiner Hosentaschen“, antwortet er lapidar. Wieder staunen wir über den schier überbordenden Ideenreichtum. Die schnöde Aufzählung eines Taschen-Innenlebens ist das jedenfalls nicht. Schüchtern wendet sich Artur ab: „Ach, das ist doch nichts ...“ Auch dieses scheue Understatement wird uns zukünftig mit Artur begleiten. Artur gefällt der Klasse – er wird aufgenommen.

Bei der Arbeit

Artur malt – wie besessen. Auf seinen Bildern türmen sich Ornamente, Linien verschlingen Kreise, Gitter überlagern Punkte, Farben wabern in allen Nuancen über die Leinwand. Wann immer ich den Akademieraum betrete, arbeitet Artur in seiner zugebauten Ecke. Kästchen, Tischchen, Döschen – alles hat seinen Platz. Sein Arbeitsbereich ist peinlich sauber und wirkt mit seinen ausgestellten Fundobjekten, mit den Figürchen und Objekten, die Artur noch nebenher schnitzt und modelliert, wie ein kleiner Museumsraum. Am Anfang hängen drei Bilder an Arturs Platz. Der nur flüchtige Betrachter kann den Eindruck einer Wechselausstellung erhalten. In Wirklichkeit sind es die gleichen Bilder, die immer wieder übermalt wurden. Dem Außenstehenden blutet das Herz wegen des Verlusts großartiger Bilder. Doch für den Perfektionisten Artur ist diese Vorgehensweise zwingend. So entstehen zunächst wenige, wertvolle Werke.

Der Entertainer

Artur wird schnell zu einem wichtigen Bestandteil der Seele der Klasse. Er ist immer hilfsbereit, hat stets ein Ohr für die Sorgen der anderen offen und ein gutes Wort zur Aufmunterung übrig. Als in einem Jahr das jährliche Klassenessen unter Arturs Regie stattfand, wurden von ihm und seiner Familie tagelang Klöße gerollt und Piroshki gefüllt. Ein großartiges Fest wurde veranstaltet, bei dem Artur, wie so oft schon, die Rolle des Entertainers übernahm. In den gemeinsamen Kolloquien sprüht Artur vor Einfallsreichtum. In überzeugender und fokussierter Manier äußert er sich zu den Arbeiten der anderen. Aber auch immer wieder entwirft er skurrile Geschäftsideen und Gedankengebäude. Ungefähr jedes zweite Klassenmitglied wollte er schon einmal managen und zu überbordendem Reichtum führen (von dem ein gutes Stück auch an ihn abfallen sollte). Wieder lachen wir herzlich, denn wir wissen, sobald es ernst wird, können wir uns auf Artur verlassen.

Im Privaten

Zuhause lässt Artur hunderte von Computerzeichnungen entstehen. In einem kleinen Film lässt er schwarze Farbbäche alte Stadtansichten überfluten. Zusammen mit seiner Frau Daniela arbeitet er an einem riesigen Projekt: Ein auf einer gigantischen Wolke sitzendes Schwanenboot – vollgestopft mit unzähligen selbst genähten Kuschtieren. Wochenlang werkelt Artur an seinem „Kindheitsboot“ und ebenso lange beten wir anderen, er möge seinen Plan, das Boot in einer kleinen Zeremonie im Wasser zu versenken, nicht wahr machen. Zur Beruhigung aller wird das Boot in einigen Ausstellungen gezeigt.

Metamorphosen

Arturs Arbeiten werden nach und nach anders. Jetzt häufen sich selbst an Arturs Arbeitsplatz Bilderstapel. Die fast psychedelischen Farb- und Formenspiele werden von präzise gemalten Bonbonstillleben durchbrochen. Dabei wird die Süßigkeit von beinahe fotorealistisch gemaltem Zellophanpapier in quietschigen Farben umhüllt. In der Mitte der Leinwand platziert, erscheint das Naschwerk wie ein wertvolles Objekt. In einem anderen Bild verschmilzt ein comicartig wiedergegebenes Liebespaar in einem feucht-süßen Farbkuss miteinander. Die Konturen und Augen fließen auseinander – ein Abschiedskuss? Eine Trennung? Fast schmerzlich scheinen sich die Körper aufzulösen. Die Frau greift nach dem Revers des Partners, hält es fest umklammert. Die Augen, schon in Auflösung begriffen, sind fest aufeinander gerichtet. Ein weiteres Bild zeigt eine bunte Landschaft, die von einem windschnittigen Motorradfahrer durchkreuzt wird. Jedes Detail ist sorgfältig ausformuliert. Da werden Schlammgespritzer zu glänzenden Tropfenornamenten und Abgase zu weißen Schlierwolken. Meisen sausen im Regenbogenfahrtwind neben dem Fahrer her. Der Betrachter betritt eine nie dagewesene Welt aus Farben, Formen und Mustern.

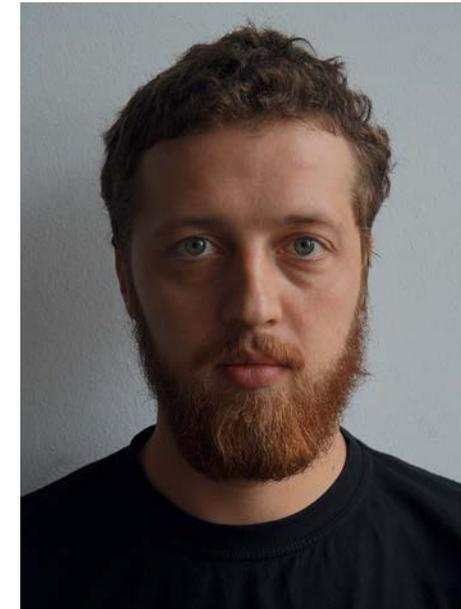
Dass Artur mit Leib und Seele Künstler ist, bezweifelt keiner. Auf die Aussage einer Ausstellungskuratorin hin, es sei doch sehr mutig, sich für das Künstlerdasein zu entscheiden, antwortet Artur:

„Eher naiv oder leichtsinnig, würde ich sagen. Aber im Ernst: Ich bereue es nicht.“

In diesem Jahr hat Artur Moser das Atelier-Stipendium am Hawerkamp erhalten.

Jurybegründung: „Von diesem äußerst vielseitigen und ideenreichen Künstler können wir noch viel erwarten.“ Wir freuen uns darauf!

“



ARTUR MOSER

1984 Astrachanka, Kasachstan

2007 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

arturmoser84@gmail.com

www.arturmoser.de



180 „Katze“, 2012, Öl auf Leinwand, 40 x 40 cm



„to Lovers true“, 2012, Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm 181



182 „13-26-44“, 2013, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm

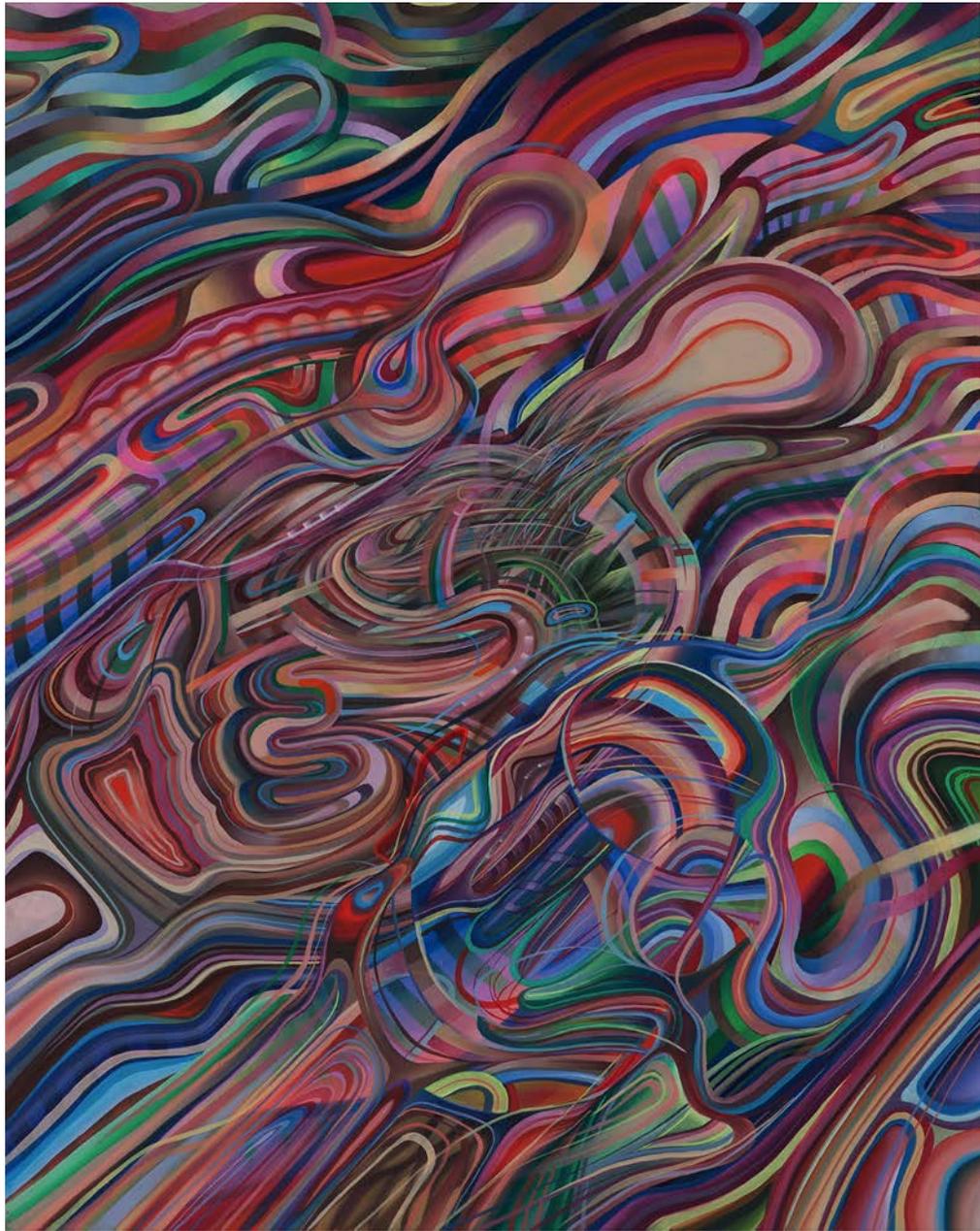


„Cross-Fahrer“, 2013, Öl auf Leinwand, 150 x 120 cm 183



„Bestäubungszauber“, 2013, Lack und Acryl auf Leinwand, 140 x 165 cm 185





188 „Menschenkette“, 2013, Öl auf Leinwand, 100 x 80 cm



„M-all“, 2013, Öl auf Leinwand, 140 x 110 cm 189

HAUT
AB





”

Die Vermissten Dinge

Ich habe eine Kleinigkeit verloren
Ohne sie würde ich auch nicht unbedingt
Schwierigkeit haben
An sie habe ich auch keine besondere
Erinnerung
Ein anderes Modell wird im naheliegenden
Laden verkauft
Aber ... ich kann sie nicht finden ... nur so ...
Ich ziehe eine Schublade auf, dann eine andere ...
Die Schubladen verwandeln sich in ein Labyrinth
Seit drei Stunden verweile ich nun dort
Ich bin ratlos
Ich bin rausgegangen und schaute in den Himmel
Der erste Stern begann zu scheinen
Wofür lebe ich auf dieser Welt
Die unerwartete Frage steigt ihm auf
Es ist lange her, dass er ihm diese Frage stellt
Aber es wird keine klare Antwort gegeben
Er richtet sich auf und geht zurück ins Zimmer
Plötzlich verschwand die für ihn vertraute
Suppentasse in der Finsternis

”

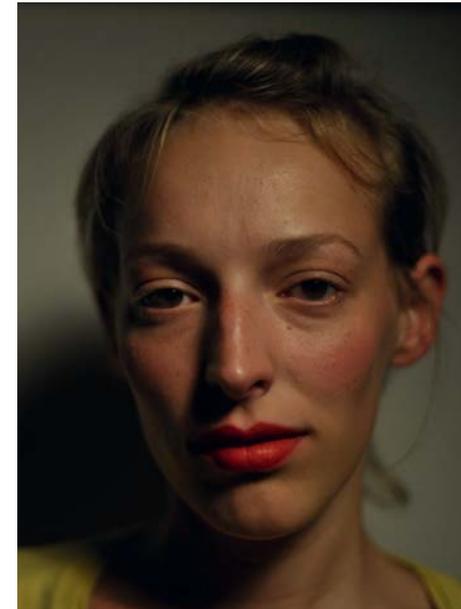
CHIEMI NAKAGAWA über ESTHER MÜLLER

”

Esther, Margherita, Dog

Esther bestellte Margherita
Pizzaman bringt Margherita
Esther sagte: mumm yumm
Doggy bellte: bow wow
Esther wollte Messer und Gabel
Pizzaman hatte kein Messer, keine Gabel
Esther fragte: mit dem Finger
Pizzaman sagte: italiano
Esther saß at the table
Doggy sprang on the table
Doggy schnappte Margherita
Esther schnappte Doggy's tail
Margherita schnappte Esther

”



ESTHER MÜLLER

1985 Krefeld
2006 Kunstakademie Münster
2013 Meisterschüler
von Prof. Cornelius Völker,
Akademiebrief

esthermueller@live.de

www.esthermuller.de



196 „Gesichtssolarium“, 2012, Öl und Lack auf Leinwand, 60 x 50 cm



„Elektrosparlampe“, 2013, Öl und Lack auf Leinwand, 60 x 50 cm 197





200 „Fliegenfänger“, 2012, Öl und Lack auf Leinwand, 55 x 45 cm



„Das ewige Licht“, 2012, Öl auf Leinwand, 25 x 18 cm 201





CityTakt	
15	Albachten über Mecklenbeck
16	Mecklenbeck Meckmann
NachtBus	
Anschlüsse für Nachtbusverkehr	
N81	Amelbinnen-Süd u. Clemens Hospital - Hiltrup

H

Kreuzschanze

Kreuzschanze

Kreuzschanze

Er feiert bei...

die IT...

Die Welt heute noch alle Hemmungen fallen...

... er stellt... nar

Or... ann mit...

PKV





”

„Hadairo“ hat Chiemi eines ihrer Bilder betitelt. Ich schaue nach: Das japanische Wörterbuch spuckt „fleischfarben“ aus – nun fühle ich mich unfreiwillig daran zurückerinnert, wie sie mir einmal in der Klasse von den unterschiedlichen Essgewohnheiten erzählt hat.

In Deutschland würden die Leute ganz anders riechen, manchmal sogar etwas stinken. Wahrscheinlich läge das am Fleischkonsum. Wenn sie ein Steak äße, so erzählte Chiemi, wäre das für ihren Körper eine Herausforderung. Für eine ganze Woche könne sie dann nur noch leichtere Kost zu sich nehmen.

Das Bild mit dem Titel „Hadairo“ zeigt dicke Farbschlieren in ebenjener Fleischfarbe, die sich mit roten und weißen Vermischungen über die Leinwand ziehen und die sich an einigen Stellen zu einem Blutrot verdichten. Fast das ganze Bild ist davon eingenommen. Im Hintergrund ergibt sich durch ein monochrom gesetztes Blassgrün eine neue Ebene. Sie drückt die Schlieren nach vorn und setzt dem hektischen Wulst aus Fleischfarbe Ruhe entgegen.

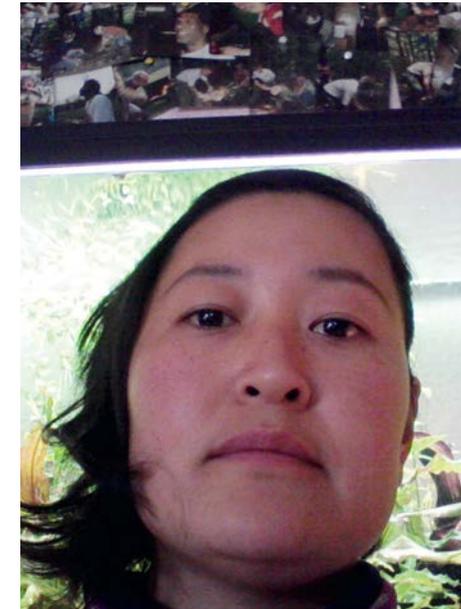
Zwei Farben konfrontieren sich und beide unterstreichen in ihrer so unterschiedlichen malerischen Setzung sowohl die eigene Qualität, wie die der anderen.

Zurück zum Fleisch. So etwas erzählt man sich schon einmal in der Klasse, während das Bild, an dem man gerade arbeitet, eine Pause braucht oder die eigenen Augen. Wenn sich danach beide wieder der Arbeit zuwenden, gehen die Gedanken weiter. Vielleicht kreisten meine damals um das Schnitzel, was es an jenem Tag schon wieder in der Mensa gab und das mir plötzlich noch schwerer im Magen lag. Oder ich werde mich gefragt haben, wie es sich für Chiemi anfühlen muss, in so einer anderen Welt zu leben. Oder: Wie schade es ist, dass man die eigene Umgebung mit ihren Eigenarten kaum noch wahrnimmt, weil einem die Distanz dazu fehlt.

Wird Chiemi an Fleisch gedacht haben? Wird das Gespräch der Grund gewesen sein, dass aus der harmlosen Hautfarbe plötzlich so unverkennbar Fleischqualität entstehen konnte? Wohl eher nicht. Wahrscheinlich ist das Bild sogar an einem ganz anderen Tag entstanden. Vielmehr: Teil der Klasse zu sein heißt auch, in unmittelbarer Nähe zueinander arbeiten und leben. Überschneidungen können passieren und Gespräche finden statt. Über vermeintliche Nebensächlichkeiten wie das Steak und immer wieder auch über die eigene künstlerische Arbeit. Oft ist es die Distanz der Anderen, die einen die eigenen Bilder neu oder anders wahrnehmen lassen.

Und letztendlich ist es auch immer die Konfrontation unter den Einzelnen, die dazu beiträgt, sich der unterschiedlichen Qualitäten gewiss zu werden, ganz ähnlich den Farben in „Hadairo“.

“



CHIEMI NAKAGAWA

1981 Hiroshima, Japan

2009 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

chiemi1120@hotmail.com

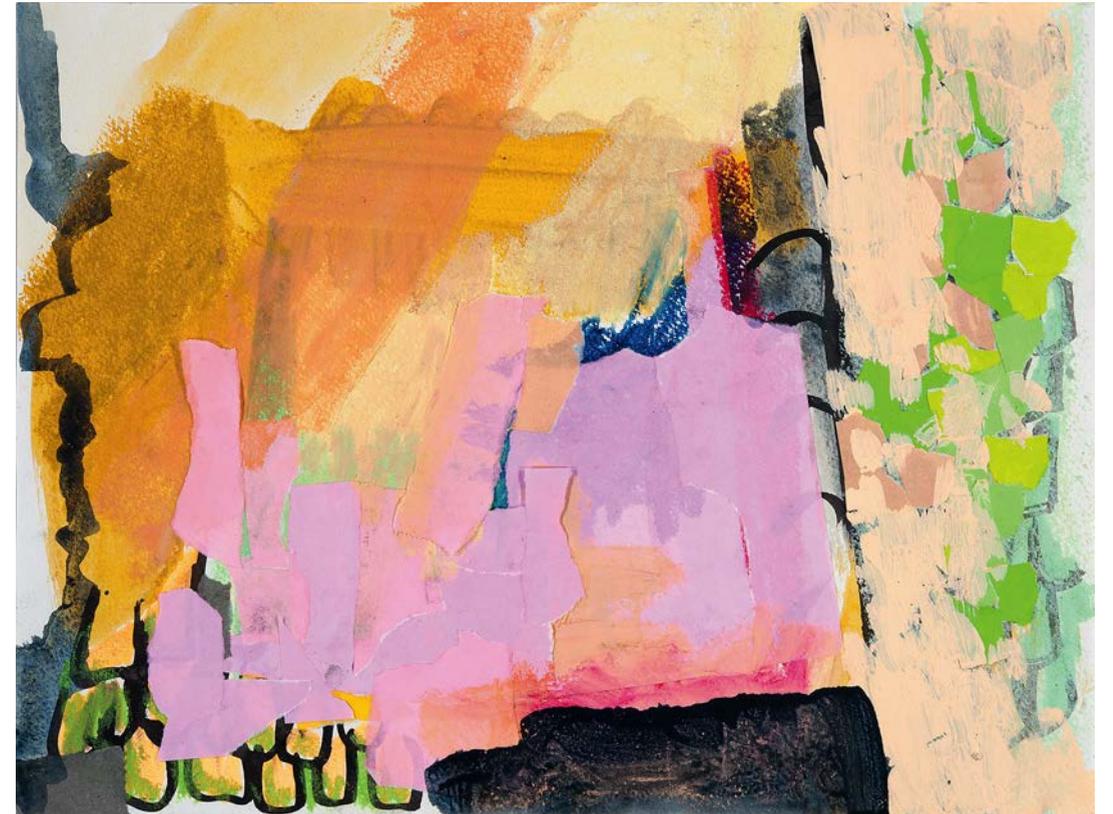


212 „o. T. (Fenster)“, 2013, Mischtechnik, 31,8 x 19,5 cm



„o. T.“, 2013, Mischtechnik, 35,2 x 25 cm 213

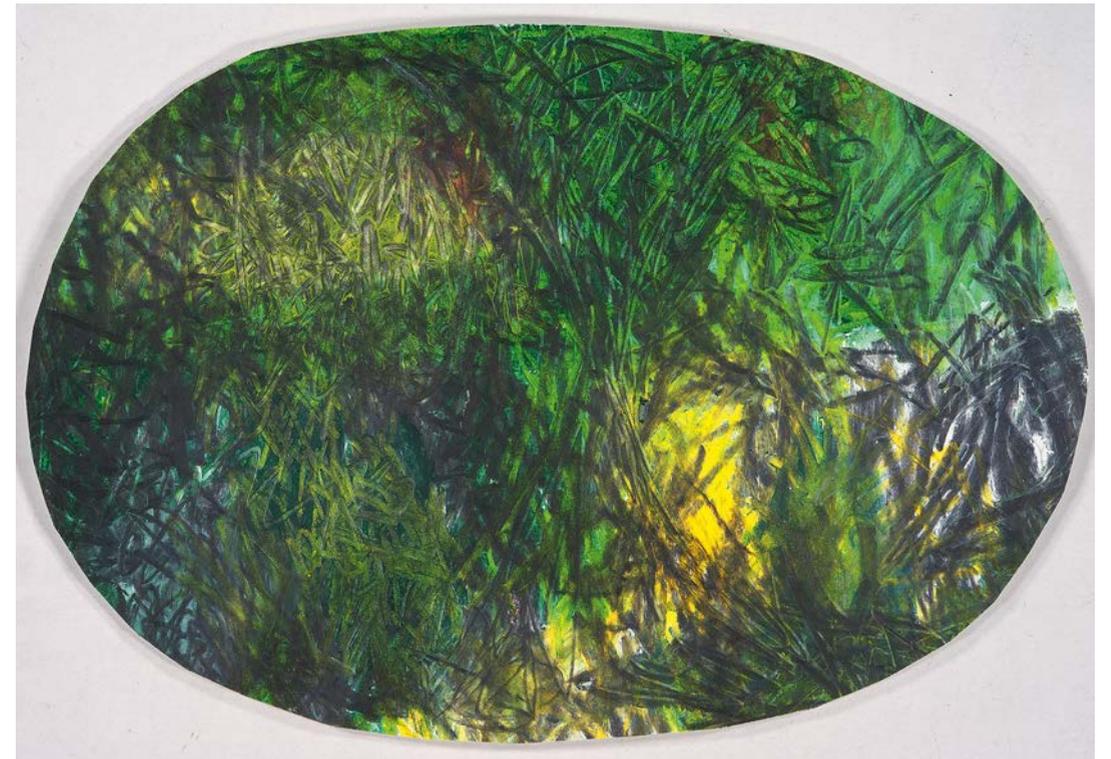








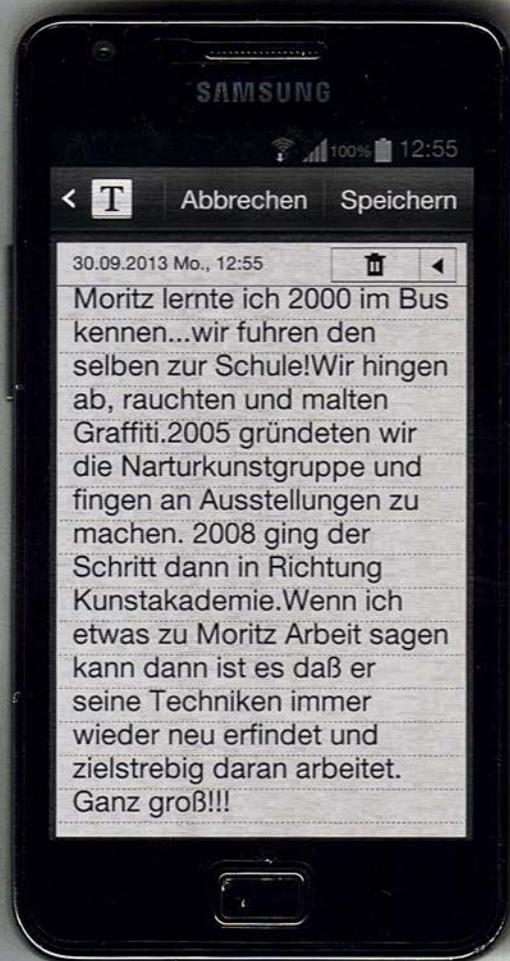
220 „o. T.“ 2013, Acryl und Bleistift und Papier, 24 x 30 cm



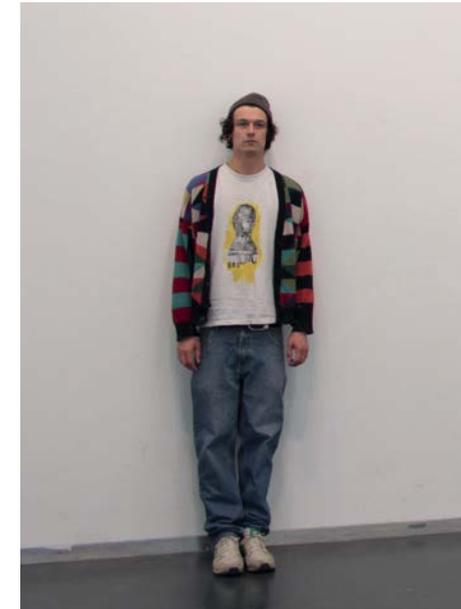
„o. T.“, 2013, Mischtechnik, 18 x 27cm 221







STEFAN WIESNAU über MORITZ NEUHOFF



MORITZ NEUHOFF

1987 Osnabrück

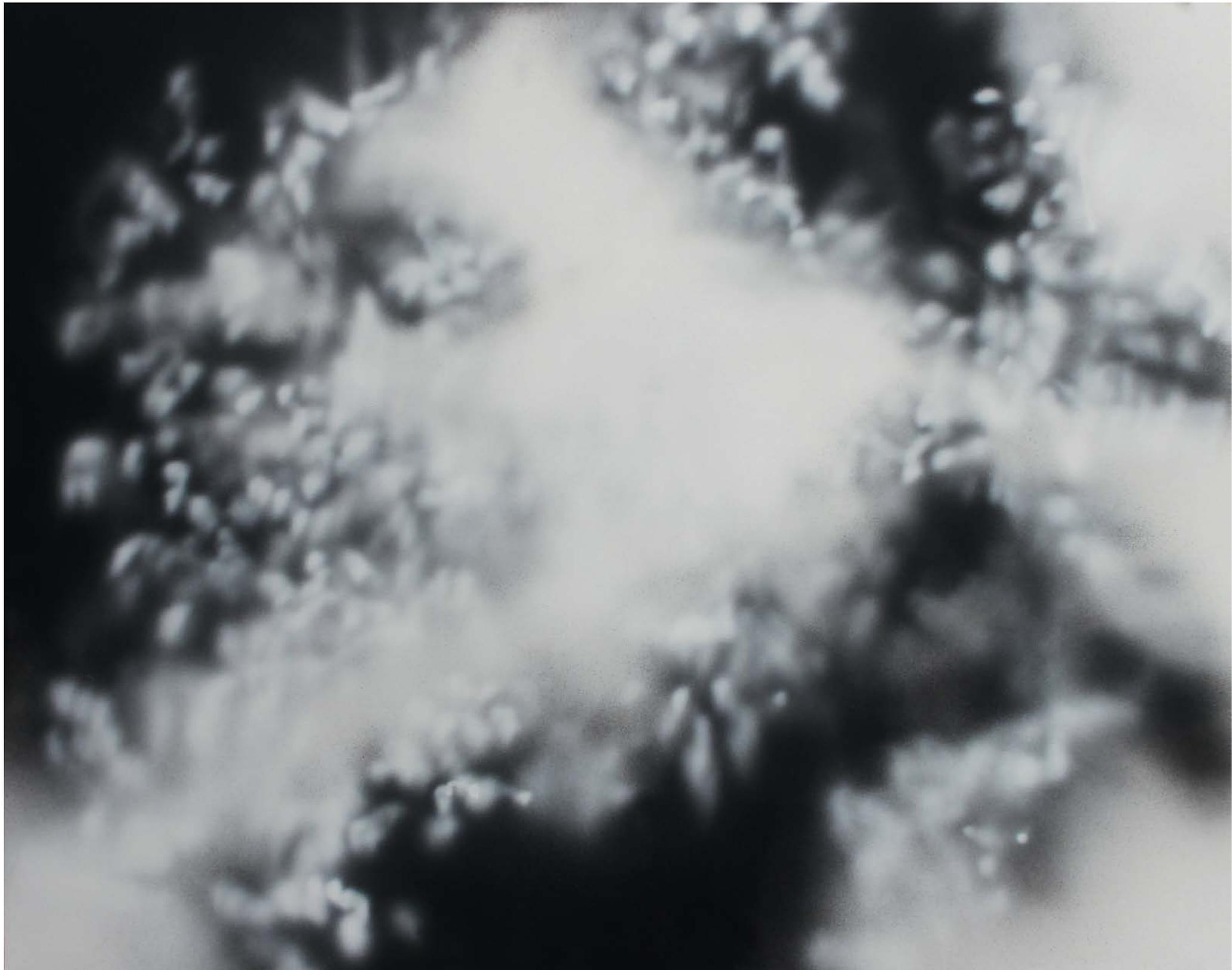
2008 Kunstakademie Münster

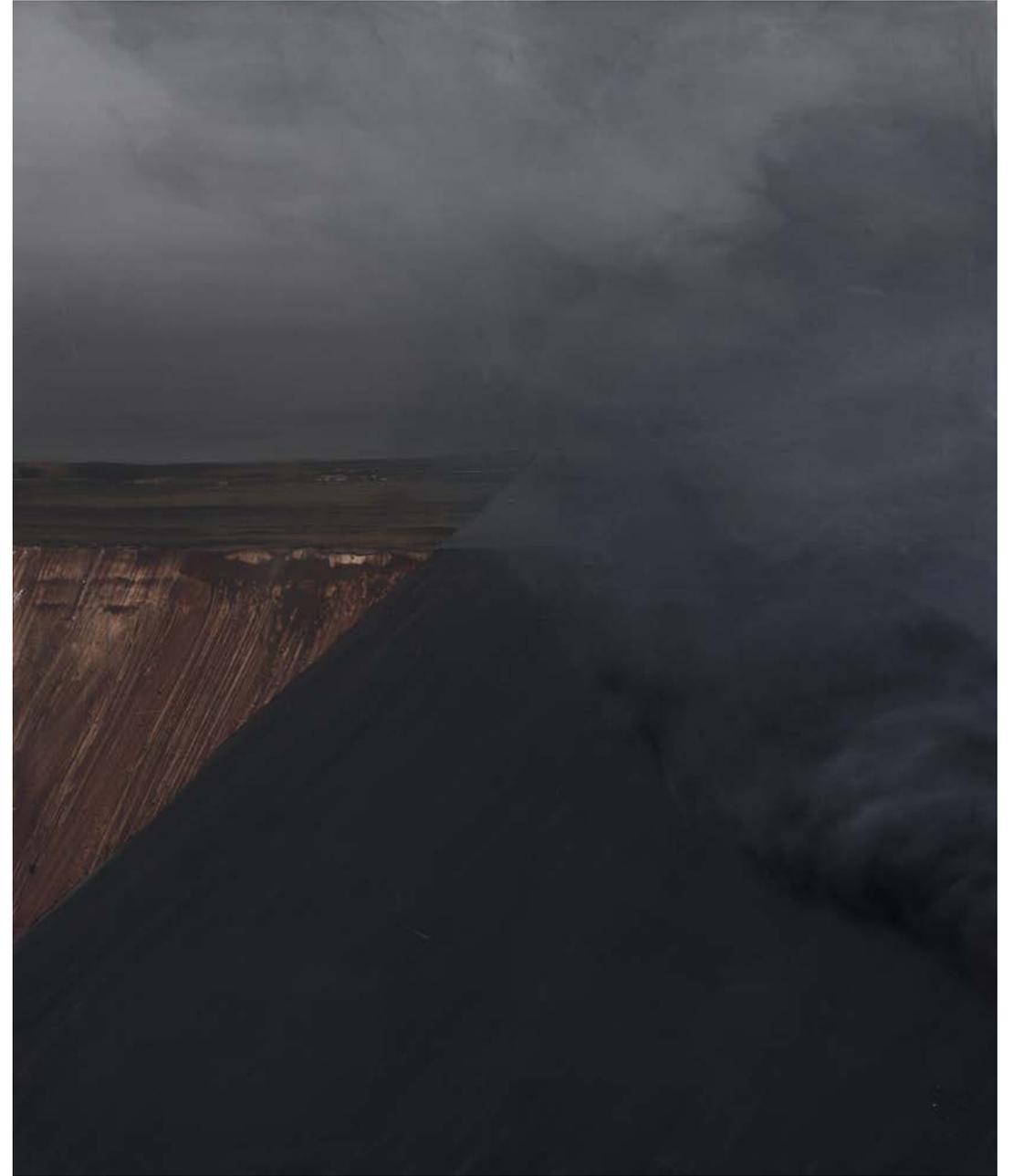
Klasse Prof. Cornelius Völker

moritz.neuhoff@gmx.de

www.moritzneuhoff.de

www.natur.com







232 „Müllsack“, 2013, Acryl auf Leinwand, 180 x 150 cm



„Sediment 2“, 2013, Acryl auf Leinwand, 180 x 150 cm 233



234 „colour cloud“, 2013, Acryl auf Leinwand, 200 x 170 cm



„Draperie“, 2013, Acryl und Bitumen auf Leinwand, 200 x 170 cm 235









”

Seran ist ein Jahr vor mir in der Völkerklasse angekommen. Das erste Mal, als ich ihre Bilder gesehen habe, ist mir die Farbigkeit ihrer Bilder aufgefallen. Die Farbe haben kaum Kontraste, sie wirken grau, still und irgendwie leblos, wie hinter einem milchigen Schleier.

Serans Bilder zeigen uns fast leere Räume, die nur spärlich mit schwer definierbaren Formen belebt werden. Diese Formen erinnern an Spielzeuge oder geometrische Gebilde.

Der Kontrast zwischen der dominanten Leere und den sich eher in der Bildperipherie befindlichen Gegenständen macht ihre Bilder interessant.

Alles passiert am Rand des Bildes, die Mitte bleibt immer leer.

Seran malt Motive aus der Kindheit, die keine kindische Fröhlichkeit zeigen möchten.

Die leblosen und stillen Farben in einer ruhigen Stimmung zeigen uns eine Szene, die erstarrt.

Die abgebildete Atmosphäre ist neutral und schweigsam und zeigt die verlorene Welt der Gegenstände.

“

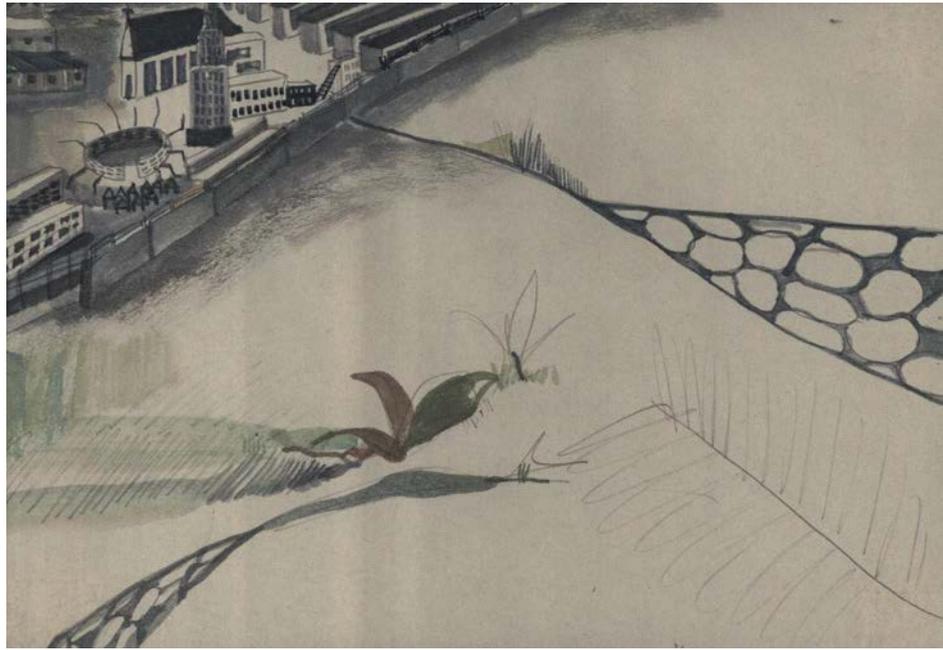
SERAN OH

1986 Gwangju, Südkorea

2010 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

ohseran05@yahoo.de





246 „Spielplatz 1“, 2012, Acryl auf Leinwand, 50 x 60 cm



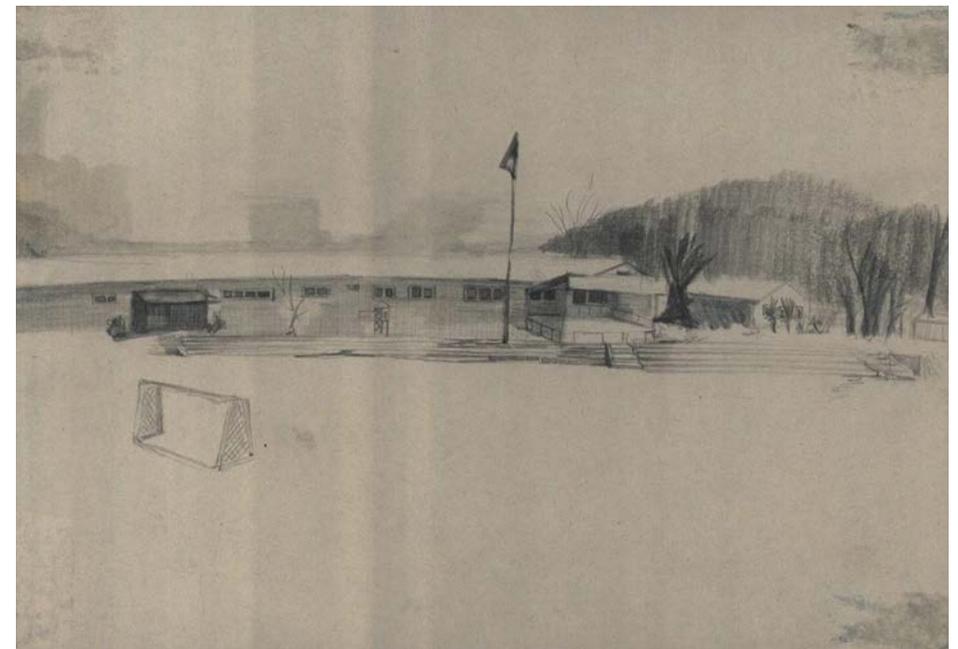
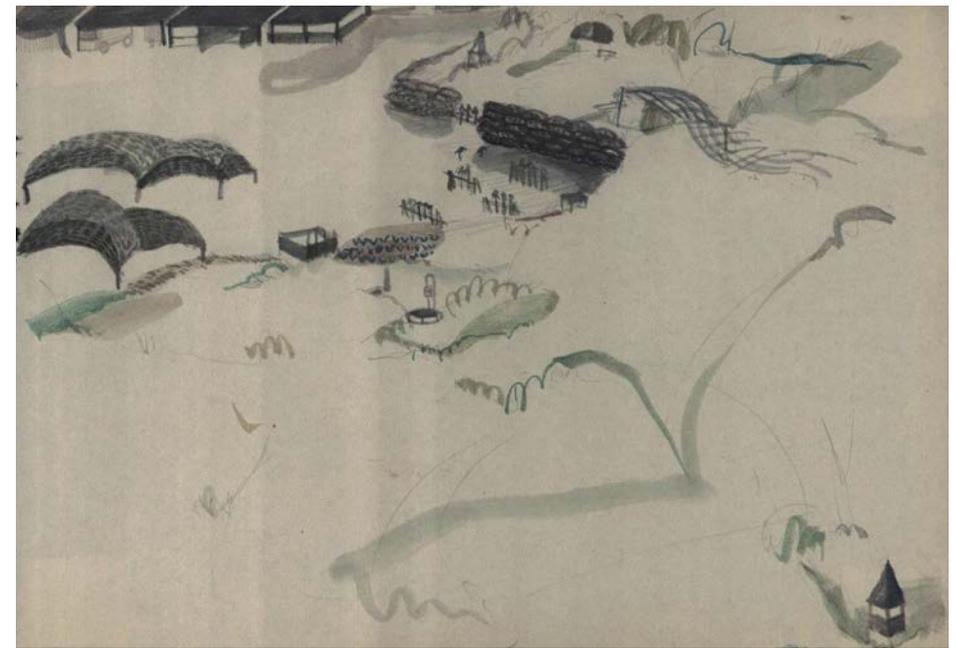
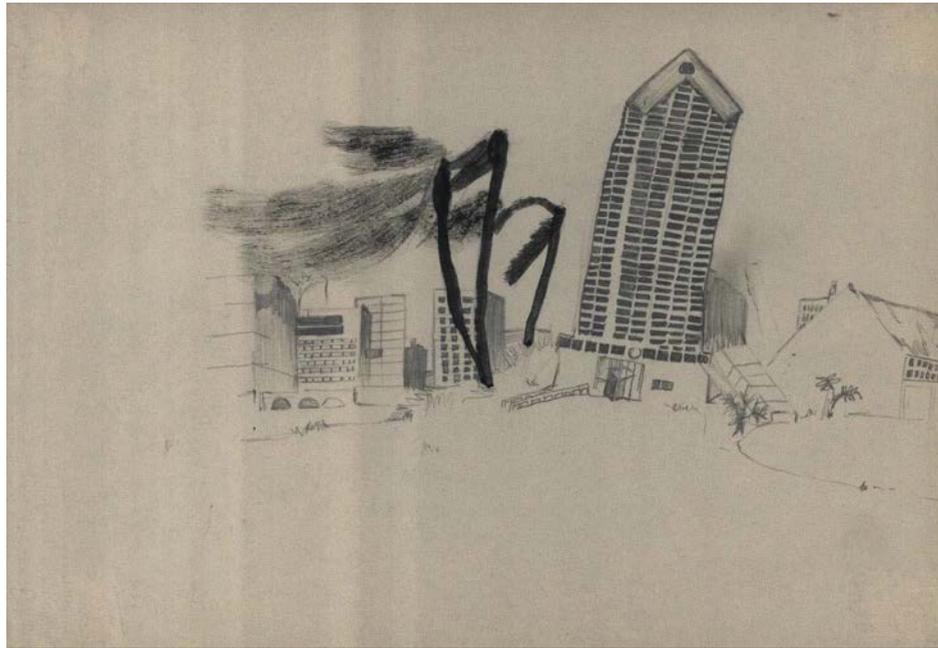
„Spielplatz 2“, 2012, Acryl auf Leinwand, 50 x 60 cm 247



248 „drei Tiere“, 2012, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm
„Edelstein“, 2012, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



„Schwimmbad“, 2012, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm 249





252 „Zelte“, 2013, Öl auf Leinwand, 70 x 50 cm



„Sportplatz“, 2012, Öl auf Leinwand, 70 x 90 cm 253





”

Münsteheran

Mona malt. Ihre Hilfsbereitschaft sowie ein hohes Interesse am Geschehen in ihrem Umfeld bremsen sie nur unmerkbar. Beim Malen türmt sich meist unmittelbar in ihrer Nähe ein Stapel. Allerhand Nützliches ist dort zu finden, Hauptbestandteil des Stapels sind jedoch Bücher, um Übersetzungsprobleme zu lösen, auf der Spitze thront ein Laptop. Dieser wird gelegentlich auch als Quelle fotografischer Vorlagen genutzt.

Nicht historische Momente oder Brennpunkte der Gegenwart sind zu sehen, sondern entrückte, eigentümliche Orte mit einem Hang zum Romantischen. Trotz der fotografischen Vorlagen ist das Resultat keineswegs “realistisch“. So finden sich in Monas Bildwelt neben figurativen Elementen auch abstrakte Situationen. Farbflächen schieben sich hin und übereinander her, Konturen bilden sich heraus, umspielen Formen, um im nächsten Moment wieder Teil einer neuen Fläche zu werden. Die Figuren gesellen sich fast schon beiläufig dazu. Entgegen der Überzeugung, dass der Mensch sich von der Natur abkapselt, sind hier beide in der malerischen Übersetzung homogen vereint.

Farbe wird (manchmal) auf die liegende Leinwand gegossen und anschließend mit dem Pinsel verteilt. Das geschieht sehr behutsam, kann aber auch eine Eigendynamik entwickeln. Dass die Leinwand zum Trocknen liegengelassen wird, ist für Mona nicht zwingend. Und so kommt es schon einmal vor, dass sich der ein oder andere Farbtropfen selbstständig macht und in tiefergelegenen Regionen des Bildes seine Zugehörigkeit sucht. Daraus resultiert ein Farbauftrag, der vielschichtig und lebendig wirkt, und größeren Freiflächen problemlos gegenüberreten kann. Auch lassen sich Tendenzen zur Malweise von Edvard Munch ausmachen sowie eine motivische Verwandtheit beispielsweise zu Vincent van Gogh und Peter Doig.

Dass Mona etwas Eigenes daraus entwickelt, ist nicht zu übersehen.

“



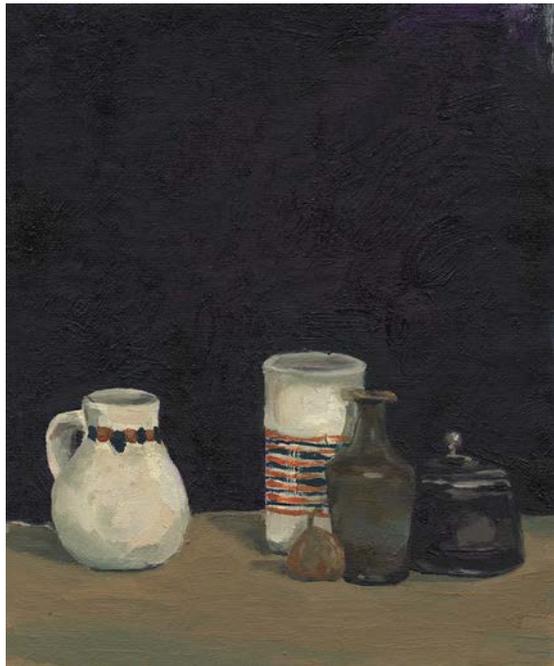
MONA POUREBRAHIM

1985 Teheran, Iran

2011 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

monaleh@yahoo.com



260 „Stilleben mit Feige“, 2011, Öl auf Papier, 27 x 22 cm



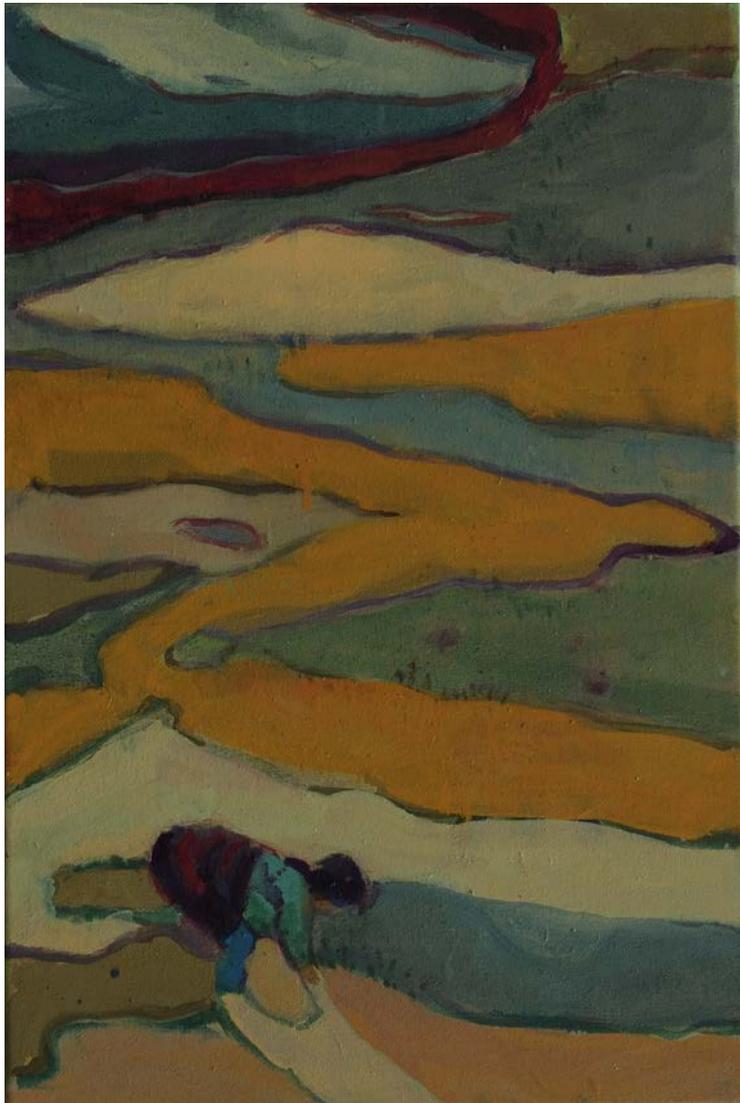
„Stilleben mit Fotos“, 2012, Öl auf Papier, 64 x 50 cm 261



262 „Am Strand“, 2013, Öl auf Leinwand, 52 x 52 cm



„Reisfeld Bäuerinnen“, 2013, Öl auf Leinwand, 50 x 37 cm 263







268 „Bäuerin auf Reisfeld“, 2013, Öl auf Leinwand, 50 x 37 cm



„Angler“, 2013, Öl auf Leinwand, 85 x 55 cm 269





”

Eilikes Bilder wirken wie eine Kartografie, wie die Erforschung und Präsentation einer Welt, welche der Betrachter nie betreten hat. Um einen Einblick zu gewähren, bannt Eilike Eindrücke und Erlebnisse von Landschaften, Städten und sonstigen Objekten auf Leinwand und Papier. Die Art der Darstellung streckt sich hierbei von Ölfarbe und einer Technik, die an alte Meister erinnert, bis hin zur Verwendung von Tusche, Wachsmalstiften und Kugelschreibern, mit einem Strich, der eine einzigartige Unmittelbarkeit erzeugt.

Trotz der Darstellungsmöglichkeiten, die ihr die Malerei bietet, reduziert Eilike sich nicht auf diese und weitet das Spektrum der verwendeten Medien aus, wobei die Grenzen der verwendeten Mittel zu verschwimmen scheinen. Fotografie und Malerei werden eins, eine Unterscheidung wird schwer und ein Eindruck von Surrealität entsteht.

Neben Eilikes Malerei und Fotografie steht das Projekt „Wake ups“.

Im Kontrast zu den surrealen, verträumten Welten der Malereien und Fotografien zeigen diese Fotos eine Realität wie sie ehrlicher nicht sein könnte. Fast scheint es, als würden die Fotos jede einzelne Rückkehr aus oben beschriebenen Welten dokumentieren und somit ein Gleichgewicht und eine klare Grenze schaffen.

“



EILIKE SCHLENKHOFF

1984 Herne

2005 Kunstakademie Münster

2006 Klasse Prof. Cornelius Völker

2012 Examen, Diplom,
Meisterschülerurkunde

eilike.schlenkhoff@gmail.com

www.eilike.de



276 „Pille 2“, 2012, Öl auf Leinwand, 30 x 40 cm



„Brett“, 2013, Öl auf Leinwand, 30 x 24 cm 277



278 „Landschaft 7“, 2012, Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm



„Box“, 2012, Öl auf Leinwand, 24 x 30 cm 279







284 „Lüttich“, 2013, Öl auf Leinwand, 35 x 40 cm



„Murmel auf Wasser“, 2013, Öl auf Leinwand, ca. 20 x 30 cm 285





”

Ferdinand Uptmoor malt. Wenn er malt, kommt der Hunger. So hört man oft den Satz im Atelier „Ich geh mal was kochen.“ Was hat das Kochen mit dem Malen zu tun, mag man sich fragen. In Ferdinand Uptmoors Fall mehr, als es zunächst scheint.

Der Versuch, den ‚Malertyp‘ Uptmoor zu charakterisieren, erscheint zunächst schwierig. Er ist kein malender Bildtheoretiker, kein verlorener Poet, kein rabiater Selbstverwirklicher oder minimalistischer Formensucher. Vielmehr malt Ferdinand Uptmoor im Atelier so wie ein Koch in der Küche kocht. Er erprobt Rezepte mit allen Zutaten, die das Medium der Malerei zu bieten hat. Gewiss keine Patentrezepte, sondern Versuchsrezepte. Immer aufs Neue werden einzelne Zutaten variiert, neue hinzugefügt, die Mengen austariert und das Ganze durch eine durchaus kritische Distanz zum eigenen Schaffen garniert – bis die Portionen ausgeteilt werden. Ob landschaftliche Versatzstücke, Motoryachten, miefige Sofas oder Bürostühle – in Uptmoors Küche ist viel Platz. Dort werden Sonnenuntergänge aufgereiht, Typographien mit Motiven verrührt oder Holzblockscheite konstruiert, die ob ihrer Farbigkeit derart künstlich erscheinen, dass man diese nur im Reich des Malerischen für möglich halten kann. Und dennoch scheint es so, dass all diese unterschiedlichen und zum Teil gegensätzlichen Bildwelten von einer stetigen Suche zusammengehalten werden, die um die Frage kreist, was ein gemaltes Bild überhaupt leisten kann, und wie sich die Malerei in der Welt verortet. Nicht zuletzt machen Ferdinand Uptmoors Bilder aber auch – wie es sich für einen Koch gehört – Appetit. Appetit auf das gemalte Bild, Ferdinand Uptmoors Medium, dem er trotz aller Verführungen anderer Bereiche der bildenden Kunst treu bleibt. Appetit aber auch auf das, was wir noch in Zukunft aus der Uptmoor’schen Küche serviert bekommen werden.

“

THOMAS DE GROOTE über FERDINAND UPTMOOR



FERDINAND UPTMOOR

1984 Bersenbrück

2007 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

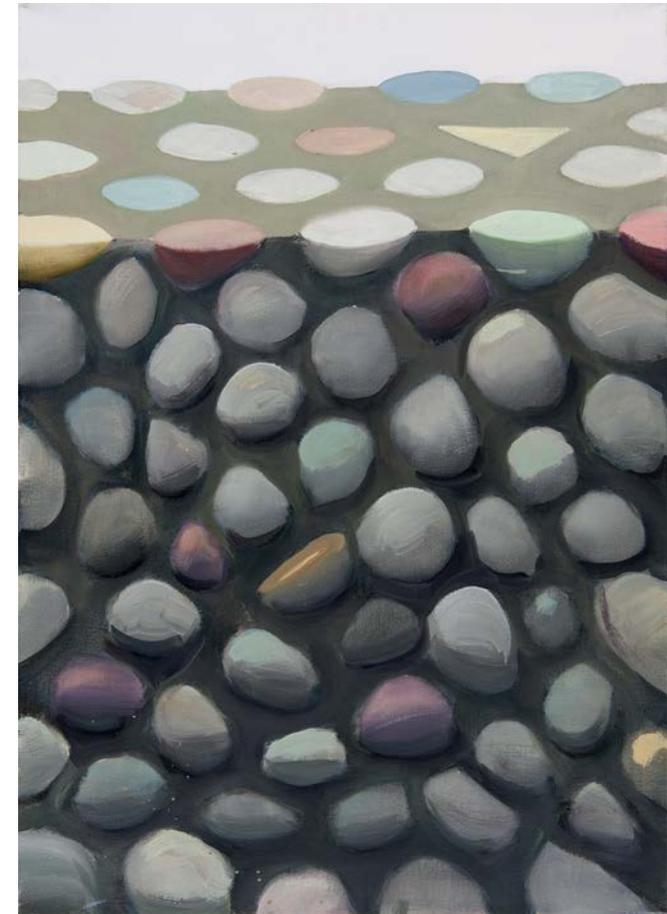
ferdinandu@web.de



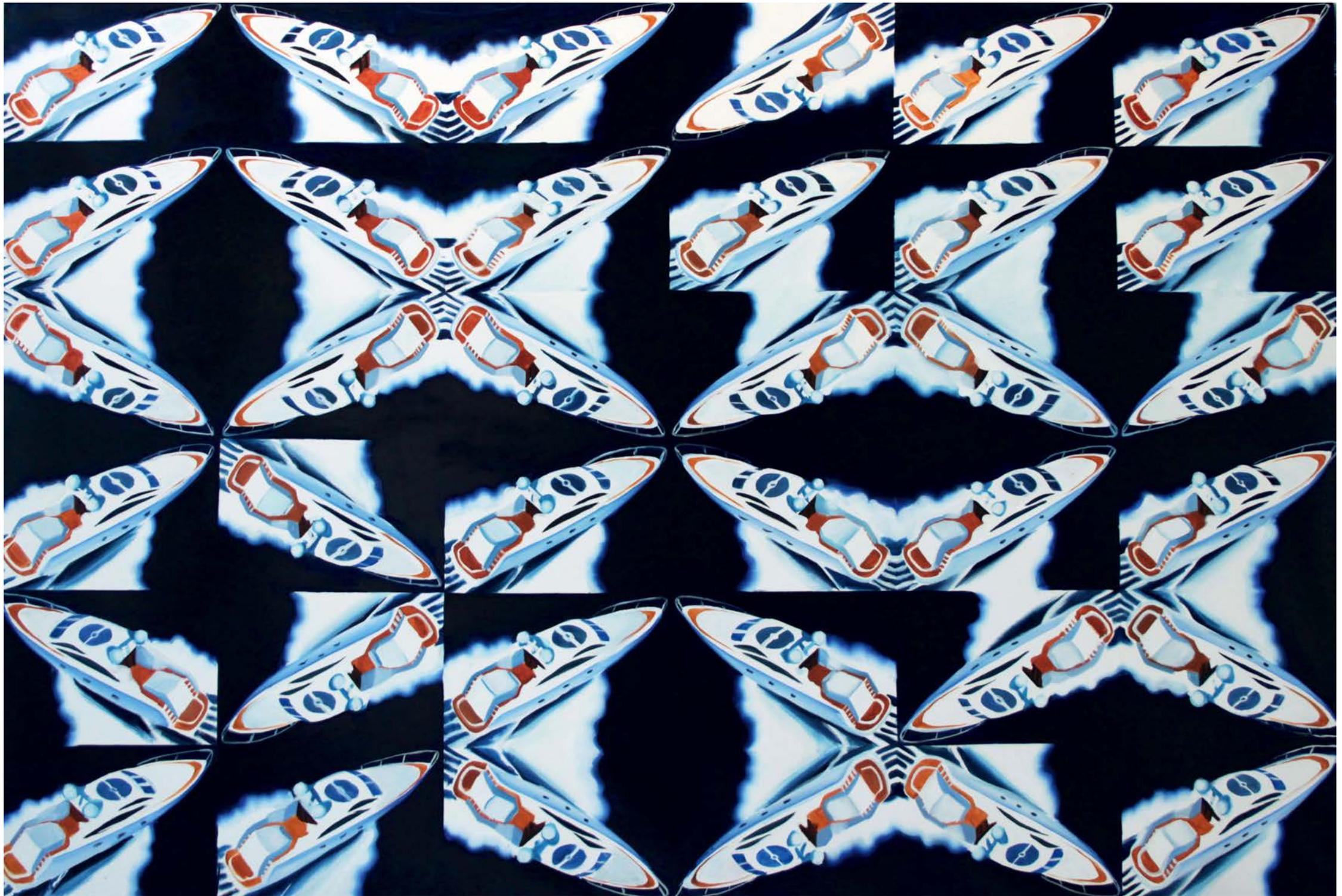




296 „Interieur mit Sofa“, 2012, Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



„Waschbetonplatte“, 2011, Öl auf Leinwand, 65 x 50 cm 297







GRÜNER BRÄU
SPITZEN
SPITZENPÄLLE

Grüner Bräu
0,33l

Grüner Bräu
0,33l





”

Fabian Warnsing beschäftigt sich mit diversen Sperrmüllkompositionen.
Er erprobt hieran verschiedene Darstellungsmöglichkeiten: von einer nahezu realistischen Form
bis hin zu totaler Reduktion auf einzelne charakteristische Grundformen.

“

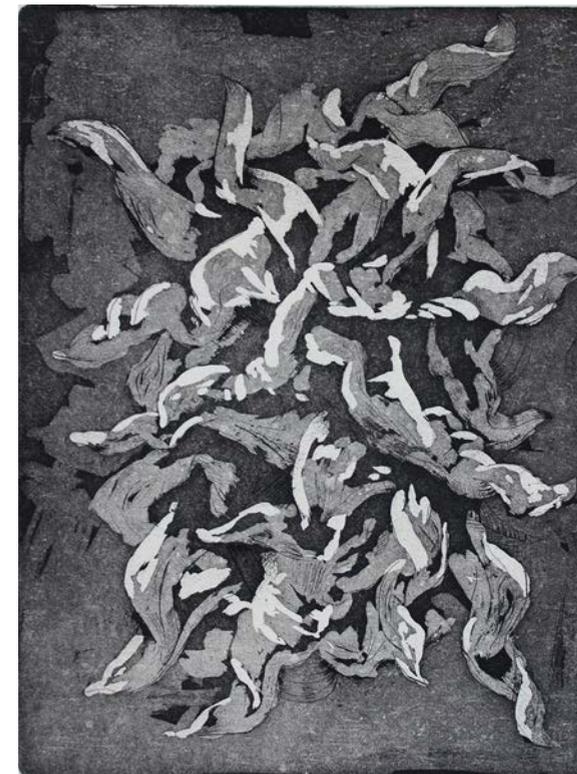
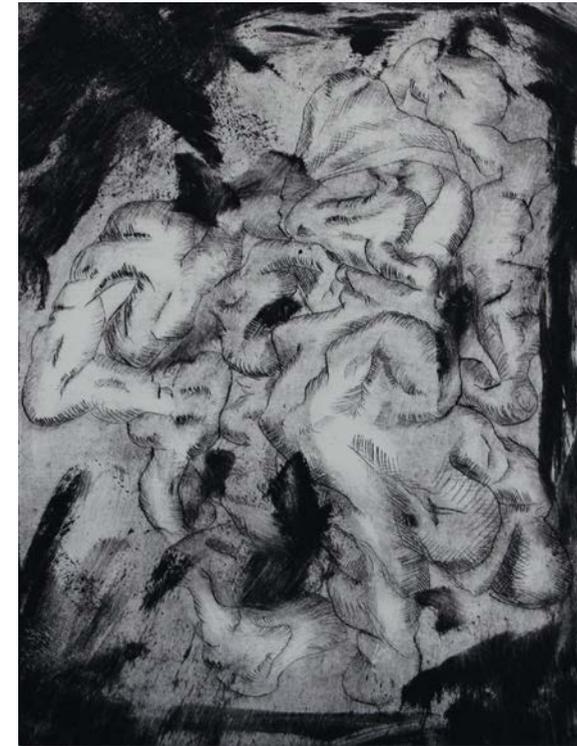
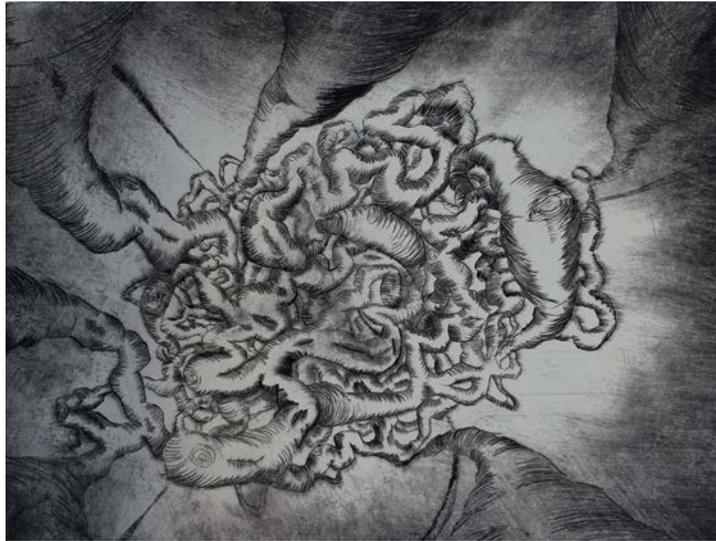
FABIAN WARNSING

1991 Unna

2013 Kunstakademie Münster

Klasse Prof. Cornelius Völker

FabianWarnsing@gmx.de





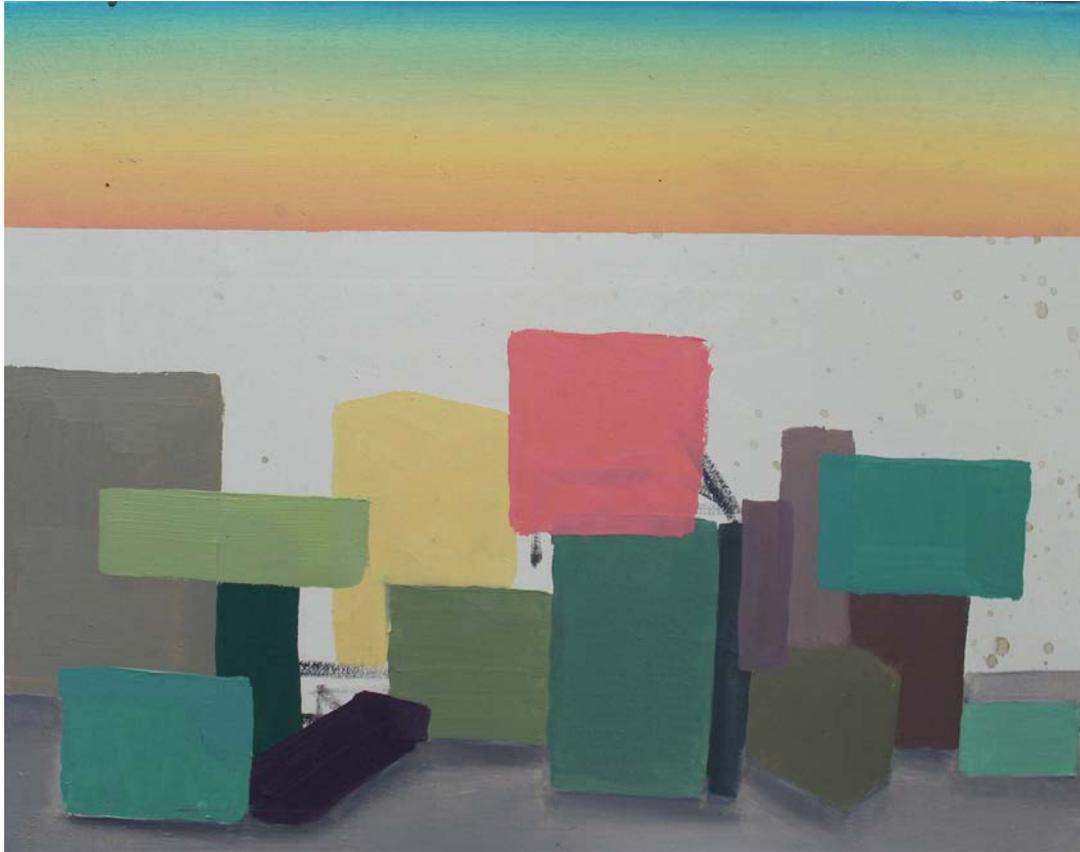
310 „Anordnung! 3“, 2013, Acryl auf Holz



„Anordnung! 1“, 2013, Acryl auf Holz 311







316 „Sperrmüll“, 2013, Öl auf Leinwand



„Sperrmüll 2“, 2013, Öl auf Leinwand 317





Weiterkommen.
Jeden Tag in Gedanken.
Jede Nacht an der Farbe.
Jederzeit am Menschen.
Ein Komponist.
Stetig suchend.
Gestus.
Methoden.
Darstellungsformen.
Lösungen.
Wege.
Technik.
Unablässig ruhelos.
Oder anders: Immer offen.
Das malerische Gedankengut unerschöpflich.
Ein ganzer Swimmingpool davon.
Immer wieder anders.
Immer wieder neu.
Keinerlei Erschöpfung.

Und dann das Zusammenführen.
Wie immer das Wichtigste.
Die Kommunikation.
Miteinander.
Nebeneinander.
Übereinander.
Gegeneinander.
Hier: Die Kommunikation der
Darstellungsformen.
Der gestische Pinselstrich.
Ein pures Plädoyer für die Farbe.
Dann die flache Collage.
Dazwischen das fotorealistische Moment.
Kindlich naive Strichführung.
Störend störrisch.
Neon gepaart mit altmeisterlichem Farbspiel.
Penibel ausgearbeitete Details
An abstrakten, expressiven Ausbrüchen serviert.
Es wird verknüpft und verschachtelt.
Der scheinbar willkürliche Charakter –

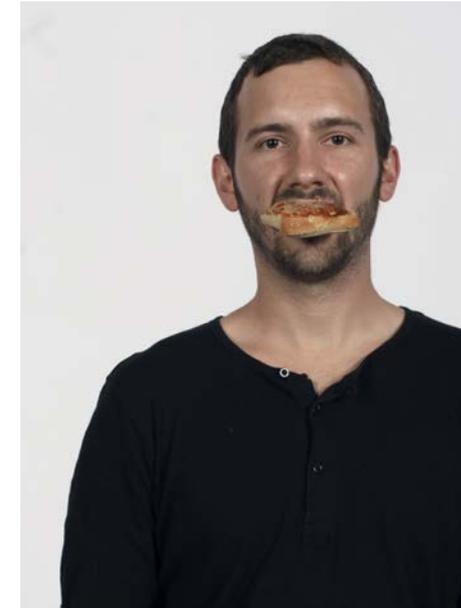
”

Genau ausgelotet.
Frei in allem und doch:
Stetiger Kampf.
Auf der Leinwand.
Mit der Leinwand.
An der Leinwand.
Versöhnung ist gut, aber nicht selbstredend.
Das phantastische Vermögen gleichzeitig
Fluch und Segen.
Keinerlei Beschränkung.
Alles machbar.

In der Zusammenführung:
Mal harmonisch.
Mal in ewiger Konkurrenz.
Gegensätze und so.
Störfaktoren als Spannungsbogen.
Stetiges Abwiegen und Ausloten.

Das Motiv nur als Träger.
Die Komposition siegt über den Inhalt.
Klare Botschaft ist nur das Bild in seiner
Richtigkeit.
In seiner Plausibilität.
Mit seinen Interpretationsmöglichkeiten.
Oder seiner schlichten Präsenz.
Komponiert.
Immer wieder neu.
Ohne Angst, ohne Zögern.
Nicht ohne Zweifel.
Im Gegenteil.
Den Blick stetig aufs eigene Scheitern gerichtet.
Zum Weiterkommen.
Um weiterhin zu überzeugen.
Sich selbst.
Das Bild.
Uns.

“



MARIO WEINBERG

1982 Werl

2007 Kunstakademie Münster

2008 Klasse Prof. Cornelius Völker

marioweinberg@web.de

www.marioweinberg.de





326 „o. T. 4“, 2013, Mischtechnik auf Leinwand, 150 x 120 cm



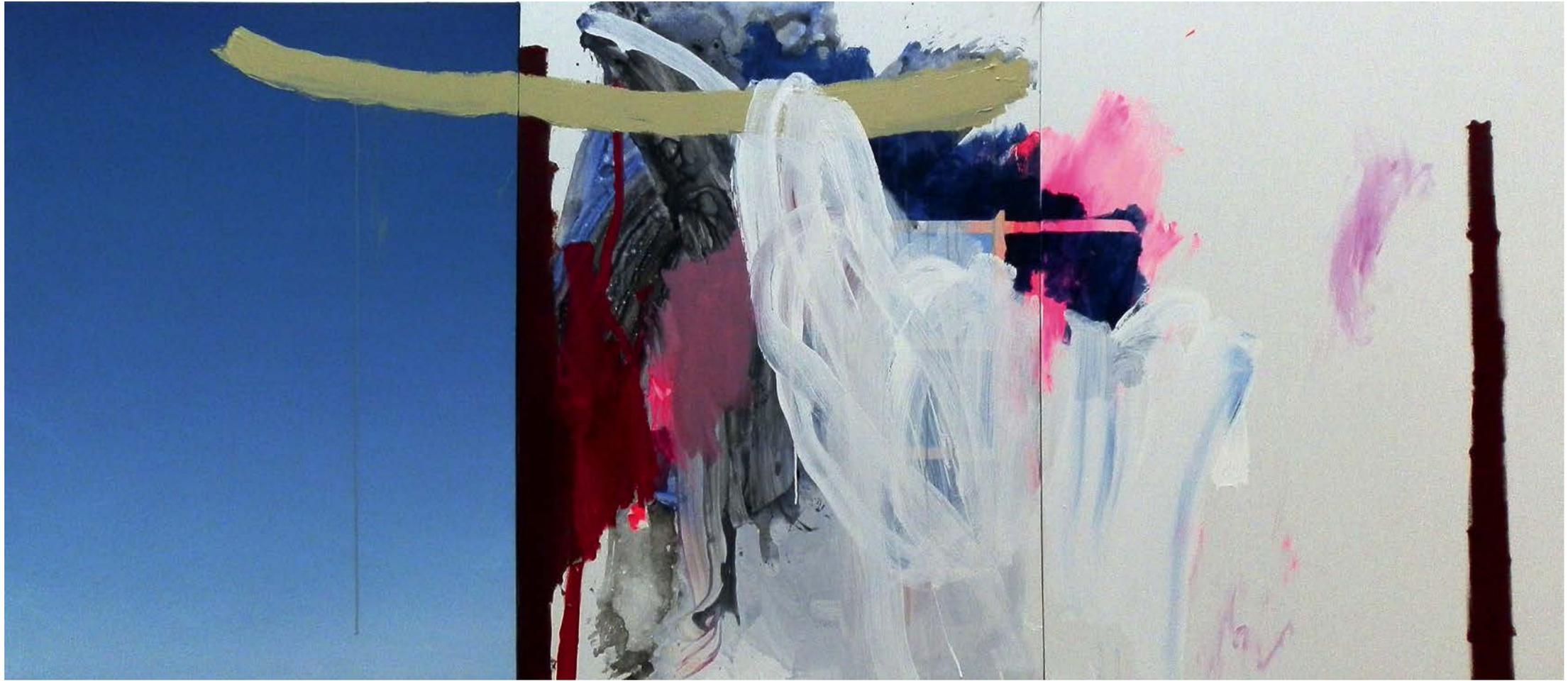
„o. T.“, 2013, Mischtechnik auf Leinwand, 150 x 130 cm 327



328 „oMo“, 2013, Mischtechnik auf Leinwand, 160 x 145 cm



„Fresko 2“, 2013, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm 329





332 „o. T. 2“, 2013, Mischtechnik auf Leinwand, 190 x 160 cm



„Fresko“, 2013, Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm 333





”

„Guten Tag“, ein mehrere Meter langer Arm mitsamt seltsam deformierter Hand ragt wie zur Begrüßung in den Raum. Die Luft riecht nach kaltem Zigarettenrauch.

Zwischen einer gigantischen Käsewurst, gestapelten Pizzakartons und Dönertaschen ertönt aus dem Hintergrund der kräftig knatternde Klang einer Furzmaschine. Laufen einem nun noch rauchende Tiere über den Weg, sollte es wirklich jedem klar sein. Man ist mittendrin.

Mitten in der Welt von Stefan Wiesnau.

Betrachtet man den großen silbernen Fleck an der Wand, welcher nicht ganz rund und mit leichten Ecken und Kanten versehen ist, also scheinbar nichts als Farbe und Form zu sein scheint, steht man als Betrachter erst einmal fragend da, und es braucht für Viele schon die Erklärung des Titels, um zu verstehen, was sich dort vor einem auf der Wand befindet.

„Kebab“, ein Döner, ein Döner in Alufolie also. Schon verschiebt sich diese scheinbar vollkommen abstrakte Form viel weiter in Richtung ihres gegenständlichen Ursprungs, und die Art und Weise der Darstellung wird plötzlich unhinterfragbar.

Wie so oft schöpft Wiesnau auch hier aus der realen Welt. Denn diese ist für ihn voll mit Absurditäten des Alltags und bietet ihm ein schier unerschöpfliches Reservoir an Ideen.

Und die Idee ist ihm wichtig, denn sie bildet stets den Ausgangspunkt für sein künstlerisches Schaffen und steht immer über der Wahl des Mediums oder formal ästhetischer Fragen.

Denn wenn der junge Künstler mit umgehängter Videokamera dokumentiert, wie er seinen Einkaufswagen bei Ikea füllt, bezahlt, den Einkauf in einen Transporter bugsiert, um diesen zur Mülldeponie zu fahren, und die soeben erworbenen, noch original verpackten Artikel auf einen Müllberg wirft, gelingt es ihm auf lakonische Art und Weise, der Gesellschaft einen Spiegel vorzuhalten. Dann geht es wirklich um mehr als um einen guten Witz. Unweigerlich muss sich der Betrachter mit Themen wie Konsumverhalten, Massenproduktion oder Wegwerfgesellschaft auseinandersetzen.

Wiesnau gelingt es mit seinen Werken immer wieder, sowohl inhaltlich als auch formal den ersten Eindruck von scheinbarer Rätselhaftigkeit, starker Reduktion oder einfach nur witziger Banalität zu einem Aha-Erlebnis umzukehren, und den Rezipienten an die Grenzen von Malerei, Skulptur oder Video zu führen.

”

MORITZ NEUHOFF über STEFAN WIESNAU



STEFAN WIESNAU

1983 Osnabrück

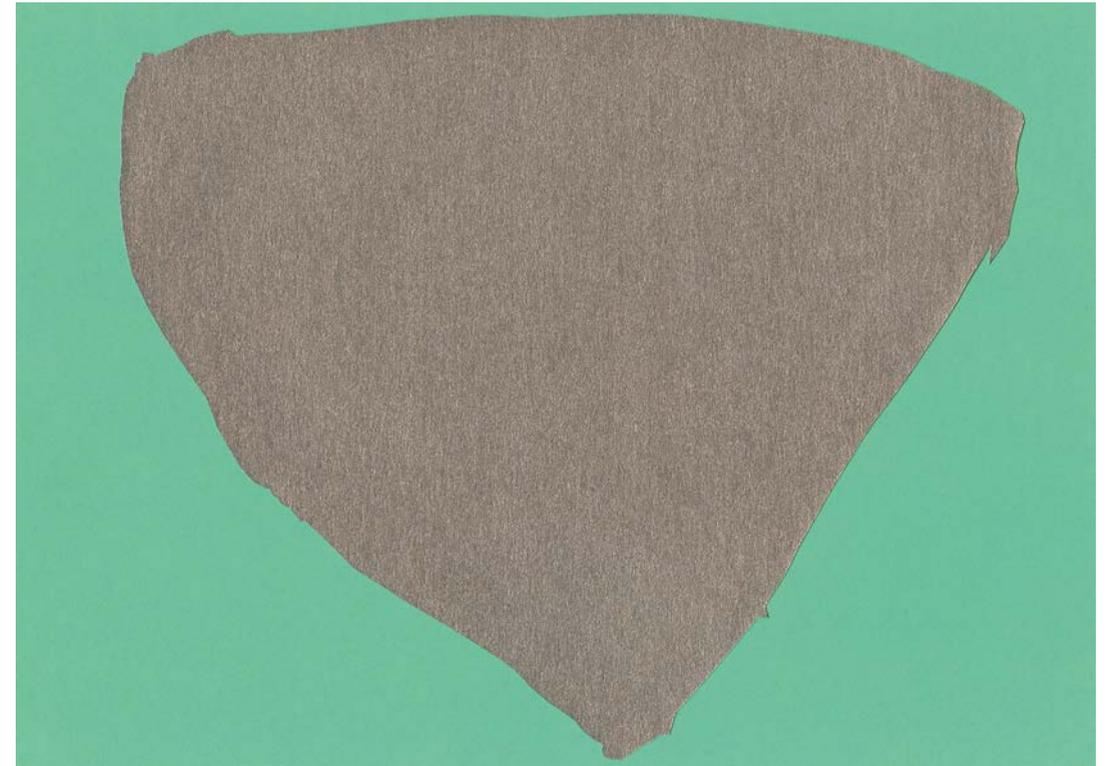
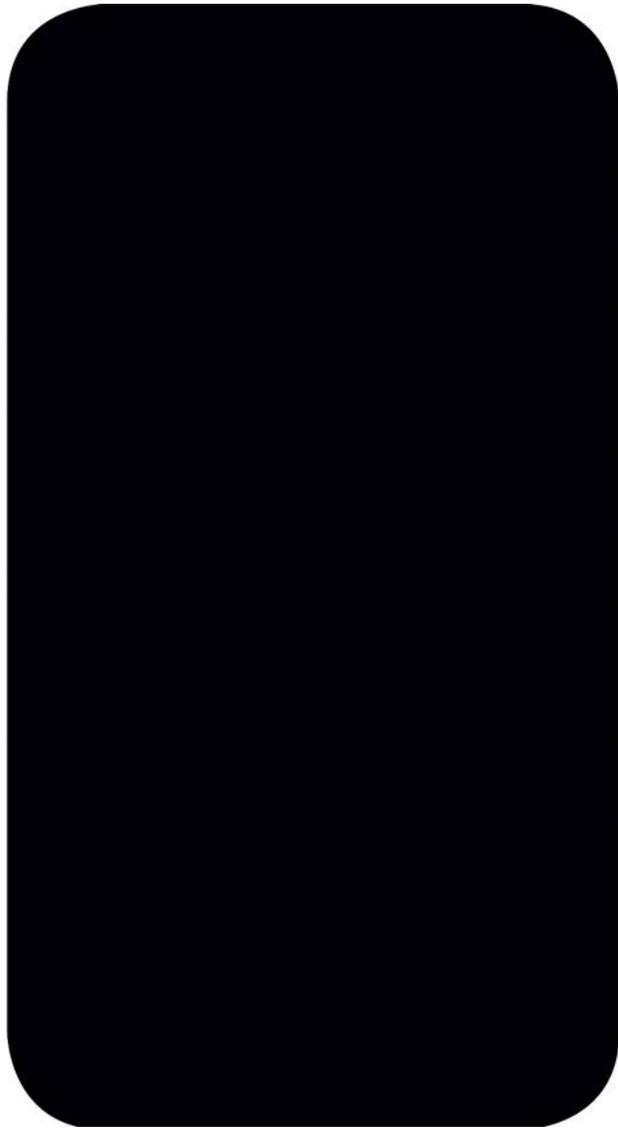
2008 Kunstakademie Münster

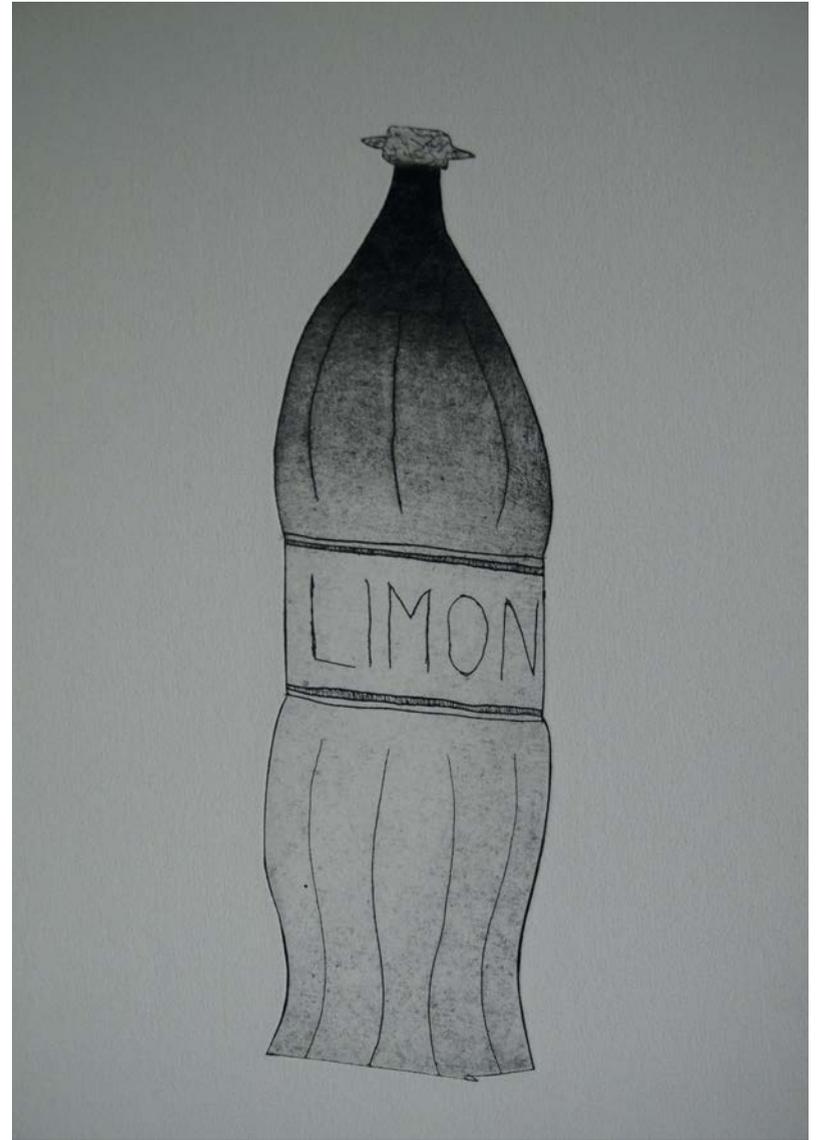
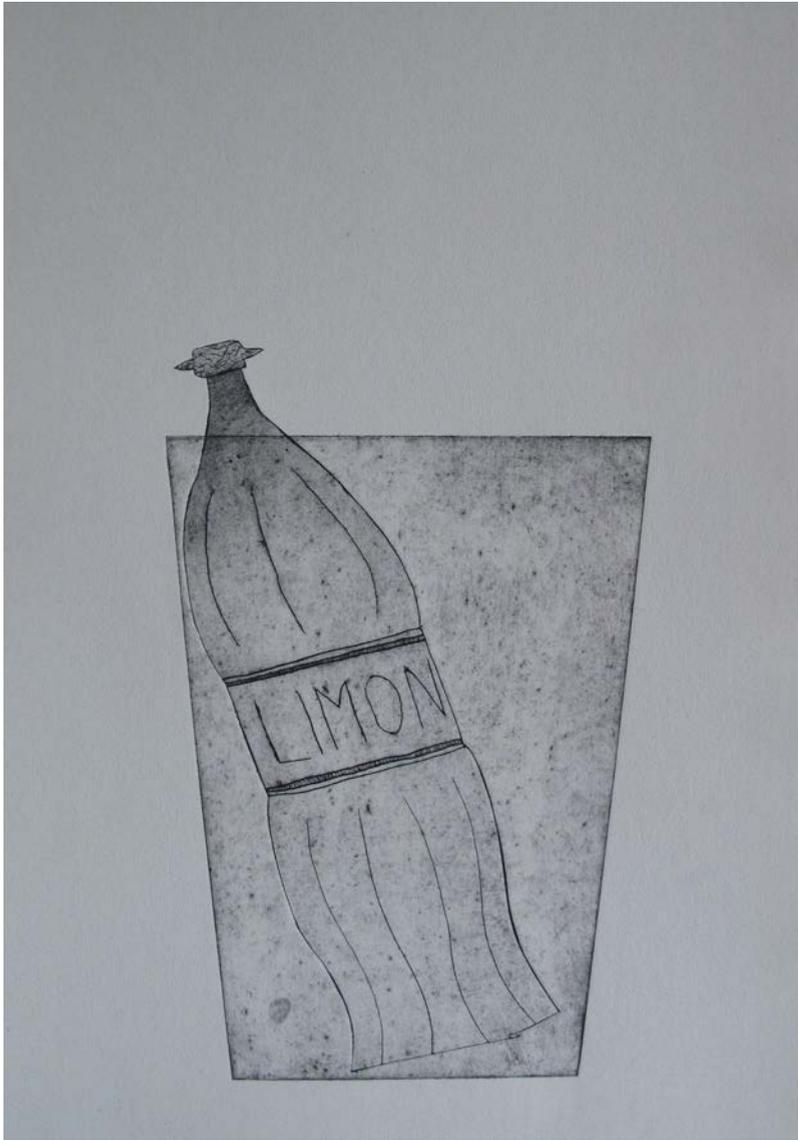
Klasse Prof. Cornelius Völker

stefan.wiesnau@gmx.de

nartur@gmx.de

www.nartur.com















IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
MALERNORMALEAKTIVITÄTEN in der Landesvertretung NRW, Brüssel.
22.10.-15.11.2013

Herausgeber:

Kunstakademie Münster	Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen
Leonardo Campus 2	bei der Europäischen Union
48149 Münster	Rue Montoyer 47
	1000 Brüssel

Redaktion und Gestaltung:

Studierende der Klasse Prof. Cornelius Völker
Nils Leimkühler

Kontakt:

Klasse.Völker@gmx.net
www.klassevoelker.de

© Künstler und Autoren



Vertretung des Landes NRW
bei der Europäischen Union, Brüssel

**KUNSTAKADEMIE
MÜNSTER**
HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KUNSTE
ACADEMY OF FINE ARTS MUNSTER



**KUNSTAKADEMIE
MÜNSTER**
HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KUNSTE
ACADEMY OF FINE ARTS MÜNSTER

